

REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART  
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

FUNDBERICHTE  
AUS  
BADEN-WÜRTTEMBERG

BAND 28/2

FUNDSCHAU

2005

KONRAD THEISS VERLAG · STUTTGART

## Mittelalter – Neuzeit

**Aichtal Grötzingen** (Lkr. Esslingen). Aus der Wüstung Alt-Grötzingen stammen größere Mengen von Lesefunden, die den Aktivitäten von G. KLOCK, Aichtal-Grötzingen, verdankt werden. Sie bezeugen die Existenz der Ansiedlung von der jüngeren Merowingerzeit (Taf. 83 G 1: Donzdorfer Ware?) bis weit ins Spätmittelalter, und damit eine deutlich längere zeitliche Überschneidung mit der im späteren 13. Jh. gegründeten Stadt Grötzingen, als dies bisher angenommen wurde. Im ältesten Fundgut, das mehrheitlich aus Älterer gelber Drehscheibenware (Taf. 83 G 2?; 83 G 3–6; 84,1–23; 85,1–12) und etwas älterer Albware (Taf. 85,13–15) besteht, sind Scherben rollstempelverzierter Gefäße (Taf. 83 G 3.4) erwähnenswert. Im jüngeren Material des 13. bis frühen(?) 15. Jahrhunderts (Taf. 85,16–26; 86,1–24; 87 A 1–10) kommt auch wenig Feinware aus Buoch im Remstal vor (Taf. 87 A 8.9). Eine eiserne Ringtrense (Abb. 75) ist vollständig erhalten.

TK 7321 – Verbleib: Mus. Grötzingen

U. GROSS



Abb. 75 Aichtal Grötzingen (Lkr. Esslingen) Wüstung Alt-Grötzingen. Zwei spätmittelalterliche Deckel und eine eiserne Ringtrense.

**Baden-Baden** (Stadtkreis Baden-Baden). Von Schloss Hohenbaden werden hier Funde aus Sondagen und Bergungen des Landesdenkmalamtes, Referat für Archäologie des Mittelalters, Außenstelle Karlsruhe (vgl. D. LUTZ, Beobachtungen in der Ruine Hohenbaden, Stadt Baden-Baden. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 266–269) aus den Jahren 1990 und 1994 sowie solche aus der Sammlung P. BRAUN (†), Baden-Baden, vorgestellt (Taf. 87 B 1–13; 88–98; Abb. 77).

Innerhalb der spätmittelalterlichen bis frühestneuzeitlichen Gefäßkeramik seien insbesondere die Trinkbecher hervorgehoben (Taf. 88,12–23; 89), da sie ganz überwiegend einer bislang kaum bekannten, breiten Ausprägung angehören. Hierbei scheint es sich um eine lokale Sonderform zu handeln, die sowohl mit abgesetztem Fuß als auch mit einfachem Standboden (Altfund von Hohenbaden im Badischen Landesmuseum Karlsruhe) auftritt. Zwei Böden tragen eingeritzte (Taf. 89,24) bzw. plastische ‚Marken‘ (Taf. 89,25). Weitere Auffälligkeiten stellen Fragmente von zwei Signalhörnern dar (Taf. 90,2.3).

Trotz Aufgabe der Anlage erst in nachmittelalterlicher Zeit nach Bränden in den Jahren 1584 und 1597 ist erstaunlicherweise wenig glasierte Geschirrkemik zu verzeichnen (Taf. 90,6–15; 91,1–8).



1



2



3



4



5



6





7



8



9



10



11

Abb. 77 (linke und rechte sowie folgende Seite)  
Baden-Baden. Schloss Hohenbaden.  
1 Tongrundige Kachel; 2–11 Glasierte Kacheln.



Abb. 77,12 Baden-Baden. Schloss Hohenbaden. Glasierte Kranzkachel eines spätmittelalterlichen Prunkofens in Gestalt eines Burgtores. Kat.Nr. 119.

Aus dem Rahmen fällt eine Schale mit oranger Bemalung und gekerbter Randoberseite (Taf. 91,3), die Schüssel (Taf. 91,8) rechnet zu den frühesten bemalten Exemplaren in Südwestdeutschland. Auch das weitgehende Fehlen von Importen (Steinzeug: Taf. 90,1) muss an einem solch bedeutenden Platz eher verwundern. Mit dem engobierten Gefäß mit ‚Wellenfuß‘ (Taf. 89,26) liegt allerdings der Versuch einer Steinzeug-Imitation aus Irdenware vor.

Im reichhaltigen Ofenkeramik-Fundgut (Abb. 77; Taf. 91,9–15; 92–98) ist die grün glasierte Kranzkachel eines spätmittelalterlichen Prunkofens in Gestalt eines Burgtores (Abb. 77,12; Taf. 98,2) das herausragende Fundstück. Dazu gibt es von Hohenbaden selbst eine Entsprechung im alten Fundbestand des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Inv.Nr. C 9596), die Anfang des vorigen Jahrhunderts aus dem Zwinger geborgen wurde. Als bemerkenswert muss ebenfalls das Fragment einer durchbrochen gearbeiteten Nischenkachel hervorgehoben werden, da es aus unterschiedlicher Tonmasse (weiß bzw. rot brennend) hergestellt wurde (vgl. U. Gross, Außergewöhnliche Keramikfunde von Burg Hohenbaden, Stadt Baden-Baden. Arch. Nachr. Baden 63, 2000, 55–58). Alle übrigen 1994 sichergestellten Blatt-, Nischen- und Simskacheln sind bis auf ein Stück (Abb. 77,1; Taf. 92,3) ebenfalls monochrom grün glasiert.

TK 7215 – Verbleib: ALM Rastatt

U. Gross

**Bopfingen** (Ostalbkreis). Im Areal Gerber-/Schmiedegasse wurde durch das LDA Stuttgart (Referat für Archäologie des Mittelalters) 2001 eine Untersuchung durchgeführt. An frühmittelalterlichen Funden liegen außer noch nicht restaurierten Metallobjekten (u. a. tauschiefter Gürtelbeschlag aus einem gestörten Grab des 7. Jahrhunderts) ein handgemachtes Schalenfragment (Taf. 99 A 1) sowie scheibengedrehte Reste eines doppelkonischen Gefäßes und von rauwandiger Drehscheibenware (Taf. 99 A 2–6) vor. Im hoch- und spätmittelalterlichen Fundgut (Taf. 99 A 7–15) fällt eine Wandscherbe der Buocher rot bemalten Feinware auf (Taf. 99 A 15). Bopfingen liegt am östlichen Rand des Verbreitungsgebietes.

Im Gegensatz zu dem Spinnwirtel (Taf. 99 A 16) ist das Bruchstück eines pyramidenförmigen Webgewichtes (Taf. 99 A 17) sicher vorgeschichtlicher Zeitstellung.

TK 7128 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

304

**Donzdorf** (Lkr. Göppingen). Anlässlich einer archäologischen Untersuchung westlich des Neuen Schlosses (ehem. Rechbergischen Schlosses) wurden etliche früh- (Taf. 99 B 1–4; 100,1) sowie spätmittelalterliche (Taf. 100,2–13; 101,1–9) und neuzeitliche gefäßkeramische Funde (Taf. 101,10–13; 102,1–4) geborgen.

Als Befund war ein spätmittelalterlicher Ziegelofen mit Fehlbränden von Hohl- und Flachziegeln sowie Backsteinen vorhanden (vgl. M. WEIHS/S. ARNOLD/U. GROSS, Ein mittelalterlicher Ziegelbetrieb beim Neuen Schloss in Donzdorf, Kreis Göppingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 228–230).

TK 7324 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS/M. WEIHS

306

**Esslingen am Neckar** (Lkr. Esslingen). Bei Gartenarbeiten stieß S. HELDMAIER, Esslingen, im Jahre 2004 auf ein spätmittelalterliches oder frühneuzeitliches Tuchsiegel aus Blei.



Abb. 79 Esslingen a. N. (Lkr. Esslingen). Tuchsiegel aus Blei mit Darstellung eines Adlers (?). M 1:3.

Das unversehrte Stück trägt auf der Vorderseite eine schwer erkennbare Marke (Adler?) (Abb. 79).  
TK 7221 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

**Hockenheim Talhaus** (Rhein-Neckar-Kreis). Studierende des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg machten 1993 bei Ackerbegehungen im Rahmen eines Seminars von D. LUTZ (†) im Bereich Hockenheim-Talhaus früh- und hochmittelalterliche Funde. Innerhalb der merowingerzeitlichen Keramik (Taf. 103,1–7) fallen ein handgemachtes Randstück (Taf. 103,1) und ein rollstempeldekoriertes Knickwandbecherfragment (Taf. 103,2) ins Auge. Das Bild bestimmen rauwandige Drehscheibenware (Taf. 103,3–7) und insbesondere Ältere gelbe Drehscheibenware (Taf. 103,8–26). Importierte Pingsdorf-Ware (Taf. 103,27–29) und Ältere graue Drehscheibenware (Taf. 103,30–31) sind nur schwach vertreten.

TK 6617 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

**Horb am Neckar** (Lkr. Freudenstadt). Anlässlich von Bauuntersuchungen im sog. Stuben'schen Schlösschen wurde 1984 aus einem Brunnen neuzeitliches Fundgut (z. T. bemalte Irdenware, unglasierte Blumentöpfe, Steingut mit Fabrikmarken von Schramberg/Schwarzwald und Zell am Harmersbach sowie Steinzeug) gehoben.

Aufgrund der Datierung (2. Hälfte 19. Jh.) muss es aus der Zeit herrühren, in der sich das im Kern bis ins Spätmittelalter zurückreichende Anwesen im Besitz des Apothekers und Horber Stadtrates Schertlin befand (siehe A. BEDAL, Das sogenannte Stuben'sche Schlösschen in Horb. Südwestdeutsche Beitr. Hist. Bauforsch. 3, 1996, 9–26).

TK 7518 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

**Karlsruhe Durlach** (Stadtkreis Karlsruhe). 1988 kamen bei Bodeneingriffen auf dem Grundstück der ehemaligen Fayence-Manufaktur in Durlach (tätig 1723–1840) umfangreiche Funde zum Vorschein, die von H. ROSMANITZ, Karlsruhe-Durlach, geborgen wurden. Das Fundgut besteht zum größeren Teil aus Produktionsausschuss von Fayence und Steingut, zum geringeren aus technischer Keramik (Brennhilfen wie Kapseln, Scheiben, Stützen, Pinnen etc.).

#### Fayence

Unter den Abfallmaterialien dominieren die unglasierten sog. Schrühbrände (Taf. 107,7–9; 108–110; 111,1–17; Abb. 80,1.5.6), während glasierte Fehlbrände sehr viel geringer vertreten sind (Taf. 104–106; 107,1–6; Abb. 80,2–4). Letztere setzen sich überwiegend aus Platten (Taf. 104,1) und Tellern (Taf. 104,2–5; 105,1–9) sowie Tassen (Taf. 105,10–15; 106,1.2) und Untertassen (Taf. 106,3–9) zusammen. Henkeltöpfe (Taf. 106,10–14) (Nachtöpfe?), Flaschen (Taf. 106,15–17; 107,1.2) und ovale Schüsseln mit kannellierter Wandung (Taf. 107,3) sind seltener; wenige Fragmente dürften von Rasierbecken herrühren (Taf. 107,4), je ein weiteres von einer Deckelterrine mit gewellten Griffplatten (Taf. 107,5) und einem durchbrochen gearbeiteten Objekt (Taf. 107,6), wohl einem Tafelaufsatz.

Bemalung zeigen lediglich Untertassen (Taf. 106,8; Abb. 80,2), Tassen (Abb. 80,3) und Teller (Taf. 104,1–5; 105,1–3; Abb. 80,4), sowie Rasierbecken (Taf. 107,4). Sie ist fast ausschließlich monochrom blau oder blau/schwarz gehalten, nur einmal dunkelbraun, einmal vierfarbig (Taf. 104,2).

Die Glasur ist bis auf die Scherben eines oder mehrerer Henkeltöpfe, welche einen Stich ins Grünliche aufweisen, bei den Fayencen immer weiß; sie entspricht somit den Feststellungen am obertägig überlieferten Gefäßbestand.

Unter den unglasierten Bruchstücken, den sogenannten Schrühbränden, finden sich fast alle schon erwähnten Gefäßformen wieder (Taf. 107,7–9; 108; 109,1–8). Hinzu kommen vor allem Flüssigkeitsbehälter (Kannen, Kännchen, Krüge [Taf. 109,9–14; 110,1–14]) und Schalen mit schmalem, abgeknicktem Rand (Taf. 110,15.16; 111,1–4). Seltener oder gar nur einzeln treten Teller mit vielfach geripptem Rand (Abb. 80,1), Deckelschüsseln mit zwei Querhenkeln (Taf. 111,5), Gefäße mit Mittelwulst (Taf. 111,6.7), geschwungene („schröpfkopffartige“) Tassen, kannelierte Tassen (?) (Taf. 111,8), bindegefäßartige Fläschchen (Taf. 111,9), Deckelschüsseln, verschiedene Deckelformen (Taf. 111,10–14), Kerzenleuchter, Duftvasen, Sandstreuer vom Schreibzeug (Taf. 111,15) sowie Gefäße mit plastischem Dekor auf. Besonders erstaunen muss das völlige Fehlen von Walzenkrügen, will man nicht einige Fragmente von Unterteilen zylindrischer Gefäße (Taf. 110,12–14) mit ihnen in Verbindung bringen. Sie zeigen allerdings abweichend von den bisher bekannten Walzenkrügen immer außen kantig abgesetzte Böden. Ofenkacheln, von deren Herstellung man bisher nur durch Schriftquellen aus der Spätzeit der Manufaktur um 1830 wusste, sind dagegen im archäologischen Fundgut in einigen wenigen Stücken überliefert.

Auf etlichen Schrühbrandscherben scheinen die Maler der Manufaktur geübt zu haben. Es kommen neben richtigen Motiven auch Linien und Kringel in brauner, roter, blauer und schwarzer Ausführung vor (Abb. 80,5). Das Bodenstück eines Tellers wurde zu diesem Zweck sogar sowohl außen wie auch innen verwendet. Darüber hinaus fand sich ein Fragment mit einer mehrzeiligen Beschriftung, wie sie gut auf einem der in Durlach zahlreich gefertigten Spruchteller wiederkehren könnte (Abb. 80,6).



Abb. 80,1 Karlsruhe D u r l a c h. Ensemble unglasierter Gefäße (Schrühbrände): Teller mit fassoniertem Rand, Krug, Tassen.



Abb. 80,2 Karlsruhe D u r l a c h. Während des Glasurendes misstratene Untertassen mit blauem Maldekor; auf dem vorderen Bodenstück ist eine Malermark zu erkennen.



Abb. 80,3 Karlsruhe D u r l a c h. Während des Glasurendes misstratene Tassen mit blauem Maldekor.



Abb. 80,4 Karlsruhe D u r l a c h. Fragmente bemalter Teller, das obere mit geripptem Rand.

#### Steingut

Es wurden auch sehr geringe Reste von Steingutgefäßen aus der Spätphase der Produktion angetroffen. Das Randstück einer Tasse (Taf. 111,16) und der Boden eines zylindrischen Gefäßes (Taf. 111,17) sind glasiert, bei zwei Tellerfragmenten handelt es sich um Schrühbrände (Taf. 111,18,19). Wie bei der Fayence, so tritt auch bei dem Gefäßunterteil deutlich die schwache Grünfärbung der Glasur auf, die für einen Teil des Durlacher Steingutgeschirrs bezeichnend ist.

#### Technische Keramik.

Dazu rechnen im vorliegenden Fundgut verschiedene Objekte. Am häufigsten erscheinen rot gebrannte Abstandshalter, die in einigen Fällen noch mit Gefäßbruchstücken verbacken sind. Auch von den Scheiben, welche in unterschiedlichen Größen von 16 bis 28 cm Durchmesser in Gebrauch waren (Taf. 112 A 1–3), zeigen etliche anhaftende Tassenränder bzw. -böden (Abb. 80,7,8), die mit ihnen





Abb. 80,5 Karlsruhe D u r l a c h. Bruchstücke unglasierter Teller mit Spuren von Malübungen; das Stück in der Mitte ist beidseitig bemalt.

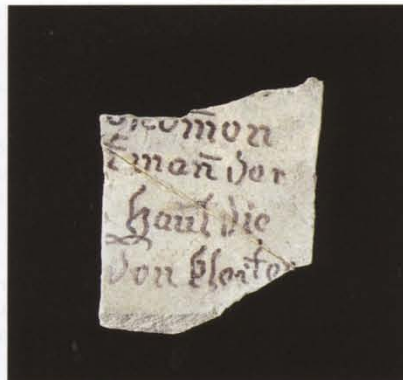


Abb. 80,6 Karlsruhe D u r l a c h. Fragment eines unglasierten Tellers mit Spruch.



Abb. 80,7 Karlsruhe D u r l a c h. Scheibenförmiger Ofeneinsatz mit beidseitig anhaftenden Resten von Tassen.



Abb. 80,8 Karlsruhe D u r l a c h. Scheibenförmiger Ofeneinsatz mit beidseitig anhaftenden Resten von Tassen.

während des Glasurbrandes verschmolzen sind. Bei den meisten geradwandigen oder ganz schwach konischen Behältern mit kleinen Durchmessern handelt es sich wohl um Kapseln („Muffeln“), in denen Brenngut im Ofen vor direkter Feuereinwirkung geschützt wurde. Ein größeres rauwandiges Fragment dürfte dagegen eher als Glasurziegel gedient haben.

Eine große Anzahl von dreikantig-konischen Stäbchen, sog. Pinnen, gehörte einst zu großen Brennkapseln (Abb. 80,9). Durch Löcher in der Wandung gesteckt, ermöglichten sie als Standhilfen den berührungsfreien Brand mehrerer Teller oder Platten übereinander in derselben Kapsel. Sehr unregelmäßig geformte „Tonobjekte“ (Abb. 80,10) stellen wohl Teile von mobilen Ofeneinbauten dar.

#### Datierung

Zur zeitlichen Einordnung der Funde können mehrere Beobachtungen herangezogen werden. So liefert die Anwesenheit von Steingut im Scherbenmaterial einen guten Datierungsanhalt. Zur Bes-



Abb. 80,9 Karlsruhe Durlach.  
Dreikantige Pinnen.



Abb. 80,10 Karlsruhe Durlach.  
Roh geformte Ofeneinbauten.

serung der geringen Ertragslage des Unternehmens suchte man nämlich 1811 anlässlich der Erneuerung des großherzoglichen Privilegs beim badischen Landesherrn auch um die Erlaubnis zur Herstellung von Steingut nach. Dieses aus England importierte und zunehmend von kontinentalen Produzenten gefertigte Geschirr war im späteren 18. Jh. immer stärker zum Konkurrenten der alt etablierten Fayence geworden. Die Produktionserlaubnis wurde schließlich im Jahre 1813 erteilt. Weitere wichtige chronologische Hinweise geben die auf einigen Bodenunterseiten festgestellten Malermarken. Das lediglich auf wenigen Tassen und Untertassen vorhandene „D“ (Taf. 105,13,14; 106,5,9) kann wohl Johann Christoph Dumas, tätig im Zeitraum um 1810–30, zugeschrieben werden. Das weit häufiger angetroffene „H“ (Taf. 105,15; 106,1) darf vielleicht mit Dominikus Hennig (um 1770–75), eher jedoch mit Johann Christian Heuser (um 1770–1800) in Verbindung gebracht werden.

Berücksichtigt man schließlich weiterhin noch, dass schlichte Teller mit „geripptem“ Rand (Abb. 80,1) seit der Zeit um 1800 im Repertoire erscheinen, so ist das 1988 geborgene Fundmaterial etwa in die Spanne ab 1770/80 bis mindestens 1813, spätestens bis 1830 zu datieren. Damit fehlen leider auch weiterhin alle Spuren aus dem ersten Vierteljahrhundert der Produktion, der schlecht bekannten Frühzeit bis um die Mitte des 18. Jhs. Solche sind allerdings von Bodenfunden aus dem „Verbrauchermilieu“ zu erwarten, wie beispielsweise eine Achteckplatte aus dem sog. Schwedenpalais in Karlsruhe zeigt.

Die Bedeutung der hier kurz vorgestellten Bodenfunde aus Durlach liegt darin, dass neben den Untersuchungen in der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts nur sie derzeit tiefere Einblicke in die Produktpalette der südwestdeutschen Fayence- (und Porzellan-) Manufakturen des 18. und frühen 19. Jhs. ermöglichen. In Mosbach, Crailsheim, Göppingen oder Schrezheim, ganz zu schweigen von so kurzlebigen Manufakturen für hochwertige Geschirre wie jenen in Calw oder Baden-Baden, wurde dagegen noch nie archäologisch geforscht.



**Ladenburg** (Rhein-Neckar-Kreis). 1. Im Jahre 1962 dokumentierte B. HEUKEMES, Ladenburg, im Zuge von Kellerausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Hauptstraße 59 einen Töpferofen mit wenigen spätmittelalterlichen Funden (Taf. 112 B 1–6). Aus Befunden unter dem Ofen kam Keramik des 12. (?)/13. Jahrhunderts zum Vorschein (Taf. 112 B 7–10; 113,1–8).

TK 6517 – Verbleib: Lobdengau-Mus. Ladenburg

U. GROSS

2. Im Zuge der Erforschung der römischen Südstadt von Ladenburg traten 1992 im Eckgrundstück Domitianstraße/Kastellweg (außerhalb der mittelalterlichen Ummauerung) Überreste einer bislang unbekanntes frühmittelalterlichen Siedlung der Merowinger- und frühen Karolingerzeit zu Tage. Hier werden die 1993 in dem kurzen Vorbericht (C. S. SOMMER/U. GROSS, Eine neue frühmittelalterliche Siedlung in Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 213–216) nicht berücksichtigten aussagefähigen Scherben abgebildet: Knickwandtöpfe (Taf. 113,9–12), Rauwandige Drehscheibenware (Taf. 113,13–18; 114,1–13), Ältere gelbe Drehscheibenware (Taf. 114,14–17).

TK 6517 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

3. Im Areal der Wüstung Botzheim waren im Frühjahr 2004 wiederum Begehungen möglich. Die dabei aufgelesenen Keramikfunde sind so gut wie ausschließlich merowingerzeitlich (Knickwandgefäße: Taf. 114,18–22 u. Abb. 81, Rauwandige Drehscheibenware: Taf. 114,23–25; 115,1–21, Mayener steinzeugartig harte Ware: Taf. 115,22.23). Aus früheren Aufsammlungen ist auch jüngeres Material vorhanden (siehe Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 257 Taf. 141 B–144 A).

TK 6517 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

314

FUNDSCHAU

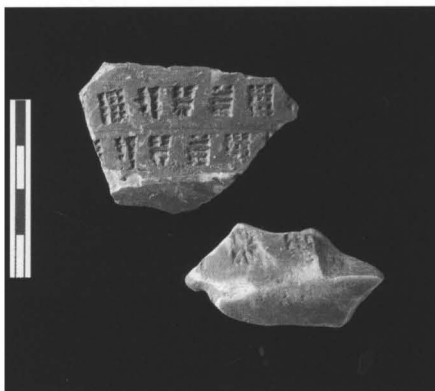


Abb. 81 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis), Wüstung Botzheim. Fragmente merowingerzeitlicher Knickwandgefäße.

**Leingarten** G r o ß g a r t a c h (Lkr. Heilbronn). In der Baugrube eines geplanten Seniorenzentrums in der Brühlstraße 8 wurde 2003 in ca. 3,5 m Tiefe eine ca. 0,5 m starke Kulturschicht

314

angetroffen. Eingearbeitet in grauem, tonigem Fluss-/Bachsediment sind einige senkrecht stehende Bauhölzer (Durchmesser bis zu 25 cm), sowie zahlreiche Stecken bis 5 cm erfasst, dabei Reste von Brettern und unbearbeitetes Bruchholz.

Vom Referat für Archäologie des Mittelalters am LDA Esslingen wurden spätmcrowingisch-frühkarolingische Keramikfragmente (Taf. 102 C 1–6), ein Eisenmesser mit zur Spitze hin abknickendem Rücken sowie Rotlehmbröcken geborgen, letztere möglicherweise aus technischem Zusammenhang.

Zusätzlich konnten drei Bauholzreste sowie eine Baumscheibe aus einem ca. 3 m langen und ca. 0,5 m starken Stamm (Bruchholz) zur Dendrodatierung entnommen werden.

Zahlreiche Tierknochen wurden zwar registriert, aber unter Berücksichtigung der Fundsituation nicht geborgen.

TK 6820 – Verbleib: ALM Rastatt

U. Gross/R. Boës

315

**Maulbronn** (Enzkreis). Im Zuge von Renovierungsarbeiten stieß man im sogenannten Haberkasten des Zisterzienserklosters im Boden zwischen Erdgeschoss und Keller auf eine Ansammlung neuzeitlicher Keramik des 19. Jahrhunderts. Ungewöhnlich ist die Schüssel mit geknickter Wandung und einem gewelltem Rand. Die vorhandenen Steingutteller sind sämtlich unverziert.

Einen Datierungsanhalt liefert der „HESSEN NASSAU“-Stempel auf der gedrehten Steinzeug-Mineralwasserflasche, der 1866 mit dem Übergang von Nassau an Preußen verschwand. Sie ist henkellos und verfügt noch über den originalen Korkverschluss.

TK 6918/7018 – Verbleib: ALM Rastatt

U. Gross

**Meckesheim** (Rhein-Neckar-Kreis). Bei Erneuerungsarbeiten an der Umfassungsmauer las G. Kress, Meckesheim, 1997/98 im Bereich der alten Martinskapelle außerhalb des heutigen Ortes mittelalterliche (Taf. 116) und frühneuzeitliche Funde (Taf. 117 A 1.2) auf. Wichtig sind vor allem die frühmittelalterlichen (Taf. 116,1–4), bis in die Merowingerzeit zurückreichenden Fragmente, da ein-

316

**Mühlhausen** (Rhein-Neckar-Kreis). Im Winter 2004 barg L. HILDEBRANDT, Wiesloch, anlässlich von Umgestaltungsmaßnahmen bei der katholischen Kirche zahlreiche hoch- (Taf. 117 B 1–6) und spätmittelalterliche Keramikfunde (Taf. 117 B 7–23; 118 A 1–3) und einen Stachelsporn des 12. Jahrhunderts.



Abb. 82 Mühlhausen (Rhein-Neckar-Kreis). Fragment eines hochmittelalterlichen Steinsarkophages.

Aus der Mauer eines benachbarten Schuppens konnte das als Spolie verbaute Fragment eines hochmittelalterlichen Steinsarkophages aus dem späten 11. oder der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ausgebaut werden (Abb. 82; Fragmenthöhe ca. 20 cm). Möglicherweise ist dies ein Hinweis auf eine Adelsgrablege. Eine Schenkungsurkunde an das Kloster Reichenbach nennt um 1140 eine Sophie von Molehusen, die von der historischen Forschung allerdings auch mit Mühlhausen an der Enz in Verbindung gebracht wird.

TK 6718 – Verbleib: Depot Wiesloch

U. GROSS/L. HILDEBRANDT

Aus der Mauer eines benachbarten Schuppens konnte das als Spolie verbaute Fragment eines hochmittelalterlichen Steinsarkophages aus dem späten 11. oder der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ausgebaut werden (Abb. 82; Fragmenthöhe ca. 20 cm). Möglicherweise ist dies ein Hinweis auf eine Adelsgrablege. Eine Schenkungsurkunde an das Kloster Reichenbach nennt um 1140 eine Sophie von Molehusen, die von der historischen Forschung allerdings auch mit Mühlhausen an der Enz in Verbindung gebracht wird.

TK 6718 – Verbleib: Depot Wiesloch

U. GROSS/L. HILDEBRANDT



Abb. 83 Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis), Lindenschule. Kellerwand, Ansicht von Süden.

**Nußloch** (Rhein-Neckar-Kreis). Auf dem Grundstück der abgebrochenen Lindenschule war 2002 die Untersuchung des Kellers (Abb. 83) eines um 1300 abgebrannten Hauses möglich, bei dem es sich wohl um ein Gebäude des ehemaligen Deutschordenshofes handelt (vgl. L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Ein Keller mit Brandschutt aus der Zeit um 1300 in Nußloch, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 218–220). Es fiel zahlreiches Fundmaterial an. Bemerkenswerterweise war der Wandlehm dieses Gebäudes absichtlich mit älteren Keramikbruchstücken des 10. bis 13. Jhs. (Taf. 118 B 1–8) versetzt. Bei einem Henkelkrug und einer Henkelschale aus Kellerverfüllung handelt es sich um Importfunde von manganvioletter Ware/Protosteinzeug (Taf. 119,2) und früher glasierter Ware (Taf. 119,3), die aus dem Rheinland bzw. wahrscheinlich aus Südhessen nach Nußloch gelangten.

Ein massives, annähernd kegelförmiges Objekt aus Ton (Taf. 120,4) ist wohl in Zusammenhang mit einem Ofen zu bringen, der durch zahlreiche Becher- und Napfkacheln (Taf. 118 B 18–20; 119,4–9; 120,1–3) bezeugt ist. Möglicherweise ist darin eines jener Zier- oder Bekrönungselemente zu sehen, die schon mehrfach an Öfen des beginnenden Spätmittelalters in der Schweiz beobachtet wurden. Ein fast vollständiger Mörser aus Sandstein (Abb. 84) besticht durch seine hervorragende Steinmetzqualität.

Direkt auf dem Kellerboden lagen größere Mengen von verkohltem Getreide, wohl Roggen, ein kleiner unversehrter Henkeltopf (Taf. 118 B 9) sowie ein Vorratstopf (Taf. 119,1), ein kleines Reb- und ein großes Hackmesser (Abb. 85), beide mit verkohlten Resten der Holzgriffe. Ein Silberheller des Spitzgabel-Typs der Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall aus dem letzte Viertel des 13. Jhs. liefert einen willkommenen Datierungsanhalt.

Als Kuriosum sei der kleine, abgeschrotete Teil der Klinge eines urnenfelderzeitlichen Bronzeswertes erwähnt, der wohl als Recyclingmaterial zum Einschmelzen vorgesehen war.

Aus dem den Keller überlagernden Bereich stammen jüngere Drehscheibenware (Taf. 120,5–16) und Ofenkeramik (Taf. 120,17,18).

TK 6618 – Verbleib: Depot Wiesloch

U. GROSS/L. HILDEBRANDT



Abb. 84 Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis), Lindenschule. Sandsteinmörser und weitgehend wieder zusammensetzbare Gefäße aus dem Keller des abgebrannten Gebäudes.



Abb. 85 Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis), Lindenschule. Reb- und Hackmesser vom Kellerboden.

**Rastatt Plittersdorf** (Lkr. Rastatt). Aus der Wüstung Bollmannshausen auf Plittersdorfer Gemarkung sind Lesefunde von H. Wagner aus dem Jahr 1989 und von F. RUF von 2003/2004 bekannt (Taf. 121 A 1–28). Es handelt sich fast ausschließlich um hochmittelalterliche Scherben der späten Älteren gelben Drehscheibenware (Taf. 121 A 1–7) bzw. der Älteren grauen Drehscheibenware (Taf. 121 A 8–26).

TK 7114 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS

**Rauenberg** (Rhein-Neckar-Kreis). Eine zur Ermittlung der Schwermetallbelastung durchgeführte Schürfung erbrachte im Frühjahr 2001 in der Rauenberger Hauptstraße 5 im Wesentlichen hoch- und spätmittelalterliches und frühneuzeitliches Fundmaterial. Die meisten Scherben des 12. bis frühen 13. Jhs. kamen aus einer großen unregelmäßigen Grube von mehr als 4 m Durchmesser zu Tage (Taf. 121 B 1–4; 122; 123,1–11). Begleitet wurden sie von wenigen Stücken Älterer gelber Drehscheibenware (Taf. 123,5,6) sowie glimmerhaltiger Ware (Taf. 123,7) und steinzeugartig hart gefeuerter Keramik Mayener Art (Taf. 123,8).

Die übrigen abgebildeten Scherben stammen aus einer kleineren Grube des 13./frühen 14. Jahrhunderts (Taf. 123,12–20) sowie aus weiteren Befunden (Taf. 123,21–27; 124).

TK 6718 – Verbleib: Depot Wiesloch

U. GROSS/L. HILDEBRANDT

**Sandhausen** (Rhein-Neckar-Kreis). Schüler des Gymnasiums Sandhausen unter Leitung von M. LÖSCHER trugen in den Jahren 1995 bis 1999 in der abgegangenen Siedlung Lochheim große Mengen an mittelalterlicher Keramik zusammen (Zu einer Notbergung aus dem Jahre 2001 siehe L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Eine Notbergung in der mittelalterlichen Wüstung Lochheim, Gemeinde Sandhausen, Rhein-Neckar-Kreis. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 17, 2001, 39–41). Der Ort soll um 1200 durch das „Bauernlegen“ des Zisterzienserklosters Schönau im Odenwald aufgelöst worden sein, das 1209 vom Wormser Bischof sogar eine Abbruchgenehmigung für die Kirche erwirkte. Da sich unter den Lesefunden zahlreiche Relikte von Geschirr- sowie von Ofenkeramik des 13. und 14. Jahrhunderts befinden, muss jedoch zumindest eine Restsiedlung weiter existiert haben. Während nur sehr wenig Rauwandige Drehscheibenware vorliegt (Taf. 125,1,2), ist die Ältere gelbe Drehscheibenware (Taf. 125,3–38; 126; 127,1–12) zahlreich. Als Sonderformen sind einige Ränder mit gerieffelten Halszonen (Taf. 126,21–23), die man von der Älteren grauen Drehscheibenware kennt, eine Schüssel (Taf. 127,5), vor allem aber frühe Kacheln (Taf. 127,6–12) zu erwähnen. Gleichfalls gut vertreten ist Ältere graue Drehscheibenware (Taf. 127,13–26; 128; 129,1–16), das übrige hochmittelalterliche Fundgut stellen echte (Taf. 129,17–25) und imitierte Pingsdorf-Ware (Taf. 129,26–34), Glimmerware (Taf. 130,1–4) und Kugeltöpfe (?) (Taf. 130,5–10). Die fast ausschließlich reduzierend grau gebrannte Jüngere Drehscheibenware (Taf. 130,11–29; 131,1–5) schließt mehrere Becher (Taf. 130,29; 131,1–3), Deckel (Taf. 131,4) und einen beidseitig ‚gekniffelten‘ Henkel (Taf. 131,5) ein. Ofenkeramik ist ab dem 12. Jahrhundert in Form von Becher- und Napfkacheln (Taf. 131,6–12) und wenigen viereckigen Schüsselkacheln vorhanden (Taf. 131,13,14).

320

FUNDSCHAU

Aus einem Graben, der erst in der Spätzeit Lochheims verfüllt wurde, stammen Jüngere Drehscheibenware (Taf. 131,15–25; 132) sowie Ofenkacheln (Taf. 133 A 1–3).

TK 6618 – Verbleib: Gymnasium Sandhausen

U. GROSS/M. LÖSCHER

**Steinmauern** (Lkr. Rastatt). F. RUF konnte im Jahre 2003 aufgrund von Keramikfunden die Wüstung Breithölzer Hof im Gelände lokalisieren („Unter Hoffeld“).

Trotz beträchtlichen, überwiegend spätmittelalterlichen Fundanfalls (Taf. 133 B; 134; 135; 136 A) ist der Formenbestand sehr begrenzt, ganz im Gegensatz etwa zur nicht weit entfernten Wüstung Muffenheim bei Ottersdorf/Plittersdorf. Glasiertes Geschirr (Taf. 135,10–12) und Steinzeug (Taf. 135,13–15) treten kaum in Erscheinung. Erwähnenswert ist ein gut erhaltener Eisenschlüssel (Taf. 136 A 7). – TK 7015/7115 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS/F. RUF

**Tübingen** (Lkr. Tübingen). Im Sommer 2002 stießen spielende Kinder in Tübingen auf ein Keramikgefäß mit mittelalterlichen Münzen. Bei den etwa 1500 Stücken handelt es sich um Prägungen des 14. Jahrhunderts, nach den jüngsten wurde der Schatz in der Zeit um 1400 vergraben (siehe U. KLEIN, Fundmünzen aus Württemberg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 246–255 bes. 246–251).

Der im oberen Bereich wohl bereits alt beschädigte Behälter aus orangefarbigem Ton weist eine ungewöhnliche Form auf. Bis zu der Halsleiste wirkt er wie ein sehr hoher Fußbecher, darüber verengt er sich jedoch stark (Abb. 87). An das Oberteil einer Flasche erinnert auch der einst vorhandene, an der Stelle der größten Weite ansetzende Henkel. Auch die ganz schwache, in mehreren senkrechten Strichen von der Leiste ausgehende weiße Bemalung hat in Südwestdeutschland im späten Mittelalter keine Parallelen.

324

FUNDSCHAU

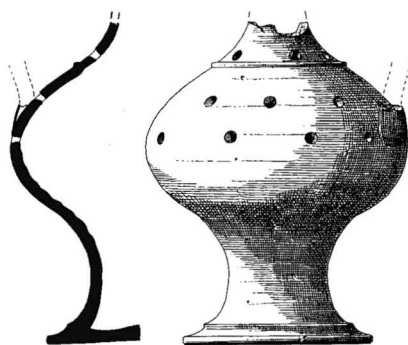


Abb. 87 Tübingen. Keramikgefäß (Räuchergefäß?) aus orangefarbigem Ton. Darin fanden sich rund 1500 Münzen. M 1:3.

Die dreireihig gegeneinander versetzt angeordneten Lochungen der oberen Wandung könnten darauf hindeuten, dass hier ein Räuchergefäß vorliegt. Die bisher bekannten keramischen Beispiele (oft als Wärmeschalen interpretiert) sind in der Regel schalenartig.

TK 7420 – Verbleib: derzeit WLM, Münzkabinett

U. GROSS

**Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis). Bei einer Untersuchung am Hochwachturm durch M. WEIHS im Auftrag des Landesdenkmalamtes kamen im Jahre 2000 spätmittelalterliche Keramikfunde (Taf. 136 B 1–7) zum Vorschein. Neben Gefäß- (Taf. 136 B 4) ist auch Ofenkeramik (Taf. 136 B 5.6) der Buocher Feinware vorhanden.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

U. GROSS/M. WEIHS

**Walldorf** (Rhein-Neckar-Kreis). 1. Im Ortskern trat bei Erdarbeiten im Frühjahr 1997 in der Hirschstraße ein großes hochmittelalterliches Grubenhaus zu Tage. Die Verfüllung vermittelt einen guten Überblick über die in Walldorf vom frühen Mittelalter bis ins 12. Jh. geläufigen keramischen Warenarten. Knickwandgefäße (Taf. 137,1–5), Rauwandige Drehscheibenware (Taf. 137,6–13), Ältere gelbe Drehscheibenware (Taf. 137,14–39; 138,1–19) mit deutlichem Anteil von Gefäßen aus der Wieslocher Töpferei (Taf. 138,13–19), Ältere graue Drehscheibenware (Taf. 138,20–30; 139; 140,1–6) sowie Kugeltöpfe (Taf. 140,7–24) herrschen vor. Es sind aber auch echtes und nachgeahmtes Pingsdorf (Taf. 140,25–27; 141,1–5), andere rot bemalte Keramik (Taf. 141,6,7), Glimmerware (Taf. 141,8,9), „nachgedrehte“ Keramik (Taf. 141,10) und überfeuerte (?) Stücke (Taf. 141,11–15) am Fundaufkommen beteiligt. Ein Miniaturgefäß trägt Glasur (Taf. 141,16). Ofenkeramik bleibt sehr rar (Taf. 141,17,18).

Von großen, wohl zylindrischen Webgewichten liegen Fragmente vor (Taf. 141,19–21). Metall ist in Gestalt eines Messers mit zur Spitze hin abfallendem Rücken (Taf. 141,22), eines eisernen Beschlägs von einem vierteiligen Gürtel der jüngeren Merowingerzeit (Taf. 142,1), einer Tiegelzange (?) (Taf. 142,2), Nägeln und Hufnägeln (Taf. 142,3–7) vorhanden (vgl. L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Eine spätantike, vergoldete Silberfibel und früh- und hochmittelalterliche Funde aus Walldorf. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 17, 2001, 9–32 ff.).

TK 6617 – Verbleib: Depot Wiesloch

U. GROSS/L. HILDEBRANDT

2. Begehungen durch D. HERRMANN, Walldorf, erbrachten 2003 im Gewann ‚Lehen‘ südwestlich von Walldorf Nachweise für eine bislang unbekannte mittelalterliche Wüstung (vgl. L. HILDEBRANDT, Die mittelalterliche Sondergemarkung ‚Auf dem Lehen‘ in Walldorf, eine neu entdeckte spätmittelalterliche Wüstung. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 18, 2003, 93–97).

Ältere gelbe Drehscheibenware (Taf. 142,8,9) und Ältere graue Drehscheibenware (Taf. 142,10,11) treten nur sporadisch auf, die Masse der Scherben zählt zur Jüngeren Drehscheibenware (Taf. 142,12–27; 143 A 1–5). Die Scherben der Ofenkeramik stammen mehrheitlich von runden Becher- und Napfkacheln, lediglich ein Rand darf einer viereckigen Schüsselkachel zugewiesen werden (Taf. 143 A 6).

TK 6717 – Verbleib: Depot Wiesloch

U. GROSS/L. HILDEBRANDT

**Weingarten (Baden)** (Lkr. Karlsruhe). Das Pfinzgau-Museum in Durlach verfügt über einen Altbestand an Kacheln des 15. Jahrhunderts, die schon im 19. Jh. auf Burg Schmalenstein bei Weingarten ausgegraben wurden. Sie tragen alte Inventarnummern des Badischen Landesmuseums, von dem sie zu Anfang des 20. Jahrhunderts im Tausch gegen eigene Funde erworben wurden (freundliche Auskunft K. ECKERLE, Badisches Landesmuseum Karlsruhe).





Abb. 88,1 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Kachel mit Reiterdarstellung. Inv.-Nr. C 7469.



Abb. 88,2 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Kachel mit Reiterdarstellung. Inv.-Nr. C 7473.



Abb. 88,3 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Nischenkachel mit Kielbogen. Inv.-Nr. C 7473.



Abb. 88,4 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Nischenkachel mit bärtigen Gesichtern in den oberen Zwickeln. Inv.-Nr. C 7473.

Die glasierten, überwiegend reliefierten Blatt- und Nischenkacheln zeigen z. T. Feuerschäden. Bei manchen Stücken sind die Beeinträchtigungen so stark, dass die Motive kaum noch zu erkennen sind.

Mehrere Scherben mit Reiterdarstellungen (Taf. 143 B 1,2; Abb. 88,1; Taf. 144) lassen darauf schließen, dass auf gegenständig angeordneten Blattkacheln Turnierszenen wiedergegeben waren, wie sie zum gängigen Motivschatz des 15. Jhs. am Oberrhein gehören. Sowohl bei einem rechts- (Abb. 88,1 m. Taf. 143 B 2) als auch bei einem linksgerichteten Ritter (Abb. 88,2 m. Taf. 144,3) sind jeweils Partien der schräg nach oben gerichteten Lanzen zu sehen. Sie halten die Stoßwaffe in der Rechten, während sie mit der Linken die Zügel führen. Die Brustgurte weisen in drei Fällen Zierbesätze auf. Ein Bruchstück (Taf. 145,1) könnte von einem Dekor stammen, der ein Jagdhorn einschloss. Als Vorbild für die hier vorgeschlagene Rekonstruktion diente eine Kachel von Burg Bosenstein bei



Abb. 88,5 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Kachel. Engelsbüste mit Wappenschild. Inv.-Nr. C 7471/7473.



Abb. 88,6 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Kachel. Engelsbüste mit Wappenschild. Inv.-Nr. C 7471.



Abb. 88,7 Weingarten (Baden). Burg Schmalenstein. Glasierte Bekrönungskachel mit Baum- oder Strauchdarstellung. Inv.-Nr. C 7473.

Ottenhöfen in der Ortenau (H.-M. PILLIN, *Kleinode der Gotik und Renaissance am Oberrhein. Die neuentdeckten Ofenkacheln der Burg Bosenstein aus dem 13. bis 16. Jahrhundert* [Kehl 1990] 114 f. Nr. 38). Bei beiden bildet ein Hifthorn mit „geschlaufem“ Trageriemen die Zier eines Helmes, der seinerseits einen Schild mit dem württembergischen Geweihstangen-Wappen bekrönt. Die badischen „Farben“ sind anscheinend ebenfalls vertreten, meint man doch auf einer Scherbe den Bindenschild zu erkennen (Taf. 145,2). Das Zwickelmotiv auf einem Eckstück (Taf. 145,3) stellt wohl nur ein „normales“ Rad dar. Das nach dem Wappen der Mainzer Erzbischöfe benannte „Mainzer Rad“, besonders im Mittel- und nördlichen Oberrheingebiet auf Nischenkacheln weit verbreitet, war nämlich sechs- und nicht achtspeichig (H. P. MIELKE, *Zur Typologie und Datierung gotischer Nischenkacheln mit dem „Mainzer Rad“*. *Mainzer Zeitschr.* 71/72, 1976/77, 150–157).

Aufgrund starker Feuereinwirkung ist die Identifizierung zweier rückwärts gewandter Tiergestalten (Taf. 145,4,5) unsicher. Eine Deutung als Einhörner kommt in Betracht.

Obwohl ebenfalls stark verbrannt, kann man auf einem Fragment gerade noch die Umriss einer knienden (betenden?) Figur vor einem Tisch (Altar?) mit einem aufgeschlagenen Buch ausmachen (Taf. 145,6). Möglicherweise hat man es hier mit einer Verkündigungsszene zu tun.

Schreitende Löwen über einem Rundbogensegment, der wiederum zwei maßwerkgefüllte Bögen überspannt, treten zweimal auf. Einmal handelt es sich um ein geschlossenes Blatt (Taf. 145,7), im zweiten Fall sind die Bögen durchbrochen gearbeitet (Taf. 146,1). Ähnliche halbzyllindrische Löwenkacheln, allerdings größer, weil als obere Abschlusskacheln mit Zinnenbekrönung gearbeitet, sind im Hagenauer Museumsbestand vorhanden (J.-P. MINNE, *La céramique de poêle de l'Alsace médiévale* [Strasbourg 1977] 168 f. Nr. 90 u. 91).

Eine ganz entsprechende Variation derselben Grundform liegt bei einigen Nischenkacheln mit Kielbogen vor. Das Kachelblatt kann im oberen Bereich geschlossen (Abb. 88,3 m. Taf. 146,2) oder durchbrochen sein (Taf. 146,3). Der Kriechblumenbesatz auf dem Eselsrücken erschwerte das Ausschneiden und führte zu „unsauberen“ Unterteilen der schmalen Spitzbogenöffnungen (Taf. 146,3).

Eine Kachel aus Colmar steht zwischen den beiden Weingartener Ausführungen: Die Spitzbögen sind durchbrochen, die Zwickelfelder des Kielbogens aber geschlossen (MINNE 138 Nr. 46).

Von Burg Bosenstein in der Ortenau (PILLIN 106 f. Nr. 34), aus Pforzheim (Waisenhausplatz), von der abgegangenen Oberen Burg in Heidelberg (Molkenkur), vom Heidelberger Kornmarkt (Vor dem großen Brand. Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses. Katalog Heidelberg [Stuttgart 1992] Abb. 84 rechts) und auch von Burg Hohen-Baden (siehe Taf. 95,2–4; 96,1) kennt man Parallelen, die sich allenfalls geringfügig in der Anzahl der Arkadenbögen unterscheiden. Durchbrochen gearbeitete Kacheln vom berühmten Ritterofen aus Buda, der mittelalterlichen Residenz der ungarischen Könige, führen vor Augen, dass in der unteren Kachelhälfte Ritterfiguren angebracht sein konnten (R. FRANZ, *Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus* [Graz 1981] 51–53). Die Kachel vom Heidelberger Kornmarkt weist eine Reliefzier der Nische auf.

Bei einer weiteren Nischenkachelform erscheinen in den oberen Zwickeln bärtige Gesichter (Abb. 88,4 m. Taf. 147,1).

Engelsbüsten mit Wappenschilden oder auch nur leeren Schilden sind als Motiv auf Simskacheln sehr häufig. An den beiden Schmalensteiner Scherben (Abb. 88,5 m. Taf. 148,7; Abb. 88,6 m. Taf. 149,1) fällt allerdings die abweichende Position des Schildes ins Auge. Dieser wird normalerweise senkrecht oder schräg, kaum einmal waagrecht gehalten (siehe aus dem benachbarten Elsass die Beispiele bei MINNE 194–198, Nr. 127,129–130: Mann bzw. Narr mit Wappenschild der Landgrafen des Unterelsass).

Ein gänzlich unversehrtes Stück aus Burg Schmalenstein, das noch im Badischen Landesmuseum Karlsruhe aufbewahrt wird (Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv.Nr. C 7471), weist dieselbe Schildhaltung auf und lässt zudem die zweifelsfreie Identifizierung des Wappentieres als Vogel zu. Ausschließlich ornamental ist der Dekor weiterer Simskachelfragmente (Taf. 149,2,3).

Der freistehende Baum oder Strauch (Abb. 88,7 m. Taf. 149,4) muss einst als oberer Abschluss einer Bekrönungskachel gedient haben, vergleichbar etwa den Kacheln mit ruhendem Löwen (R. LASKOWSKI/U. GROSS, *Ergebnisse der Stadtarchäologie in Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen*. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 210–213 bes. 212 Abb. 190,1). Ähnliches gilt für eine Kachel mit bogig ausgeschnittenem Rand (Taf. 149,5).

TK 6917 – Verbleib: Pfnzgaumus. Karlsruhe-Durlach

U. GROSS

**Wiesloch** (Rhein-Neckar-Kreis). 1994 erbrachte eine Notbergung in unmittelbarer Nähe des Schlosses von Alt-Wiesloch (Dielheimer Straße 8) wenig Gefäßkeramik des 13.–15. Jahrhunderts (Taf. 150,1–10) sowie zahlreiche Ofen-, vor allem Becherkachelscherben (Taf. 150,11–20). Bei einem Randstück könnte es sich um das Fragment einer der in Südwestdeutschland bisher seltenen „Steigbügelkacheln“ handeln (Taf. 150,19), wie sie ähnlich im benachbarten Leimen entdeckt wurden (vgl. L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde aus Leimen, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 202–204 bes. 203 Abb. 183,10.11).  
TK 6718 – Verbleib: Depot Wiesloch U. GROSS/L. HILDEBRANDT

– **Baiertal** (Rhein-Neckar-Kreis). 1. 1994 untersuchte L. HILDEBRANDT, Wiesloch, in der Pauline-Maier-Straße eine mittelalterliche Grube (L. HILDEBRANDT, Archäologische Funde aus Alt-Wiesloch, Baiertal und Nussloch und deren Einbindung in die mittelalterliche Ortsgeschichte. In: L. HILDEBRANDT [Hrsg.], Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. Heimatver. Kraichgau, Sonderveröff. 18 [Ubstadt-Weiher 1997] 230–234). Aus der Verfüllung konnte er überwiegend reduzierend grau gebrannte Keramik des 12. und 13. Jahrhunderts bergen (Taf. 151,3–31; 152,1–11). Deutlich älter ist ein karolingerzeitliches Wandstück mit Rollrädchendekor (Taf. 151,1), vielleicht auch ein feintoniges, rot bemaltes Fragment (Taf. 151,2). Seltene Funde in Kontexten des Hoch- und beginnenden Spätmittelalters sind Fragmente von Glasgefäßen (Taf. 152,12.13), ein beinerter Steilkamm (Taf. 152,14) und ein Silberheller (FRISA-Typ, spätes 12. Jahrhundert).  
TK 6618 – Verbleib: Depot Wiesloch U. GROSS/L. HILDEBRANDT

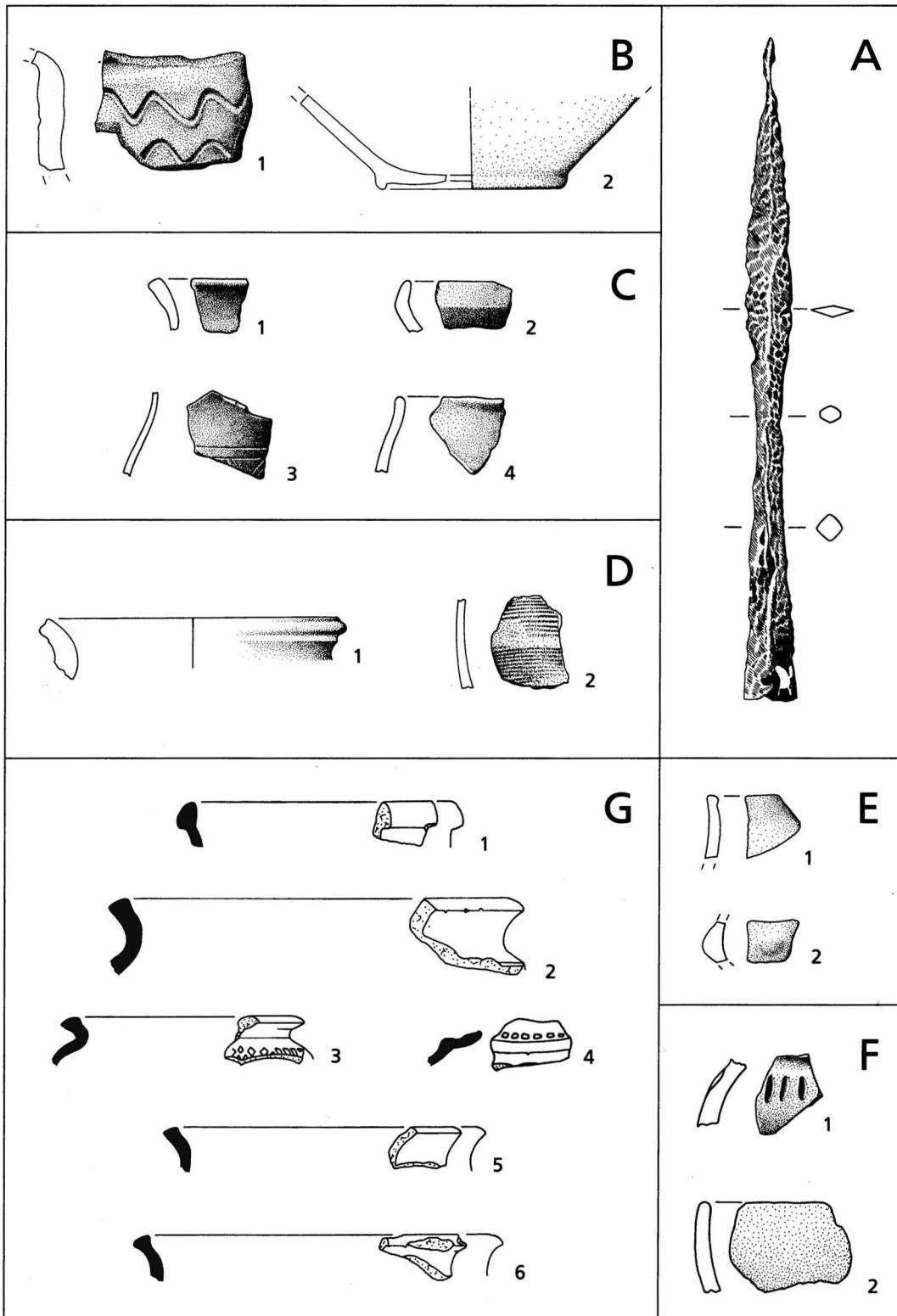
2. 2004 dokumentierte L. HILDEBRANDT, Wiesloch, auf dem Grundstück Schatthäuser Straße 9/1 ein ca. 2 m mächtiges Profil von Schwemmlehm des Gauangelbaches. Drei Horizonte mit verlagertem Hüttenlehm und verkohltem Holz dürften von wiederholten Brandereignissen herrühren. Mehrere Wand- und Bodenfragmente von Rauwandiger Drehscheibenware (Taf. 152,15) bezeugen den deutlich früheren Beginn der für einen karolingerzeitlichen Ausbauort gehaltenen Ansiedlung (Ersterwähnung 841) noch in der Merowingerzeit. Unter den Scherben der Älteren gelben Drehscheibenware (Taf. 152,16–26) sind sowohl frühe mit Rollstempelverzierung (Taf. 152,16–18) als auch späte aus der Wieslocher Töpferei des 9./10. Jahrhunderts (Taf. 152,25.26). Die jüngsten datierbaren

MITTELALTER – NEUZEIT

337

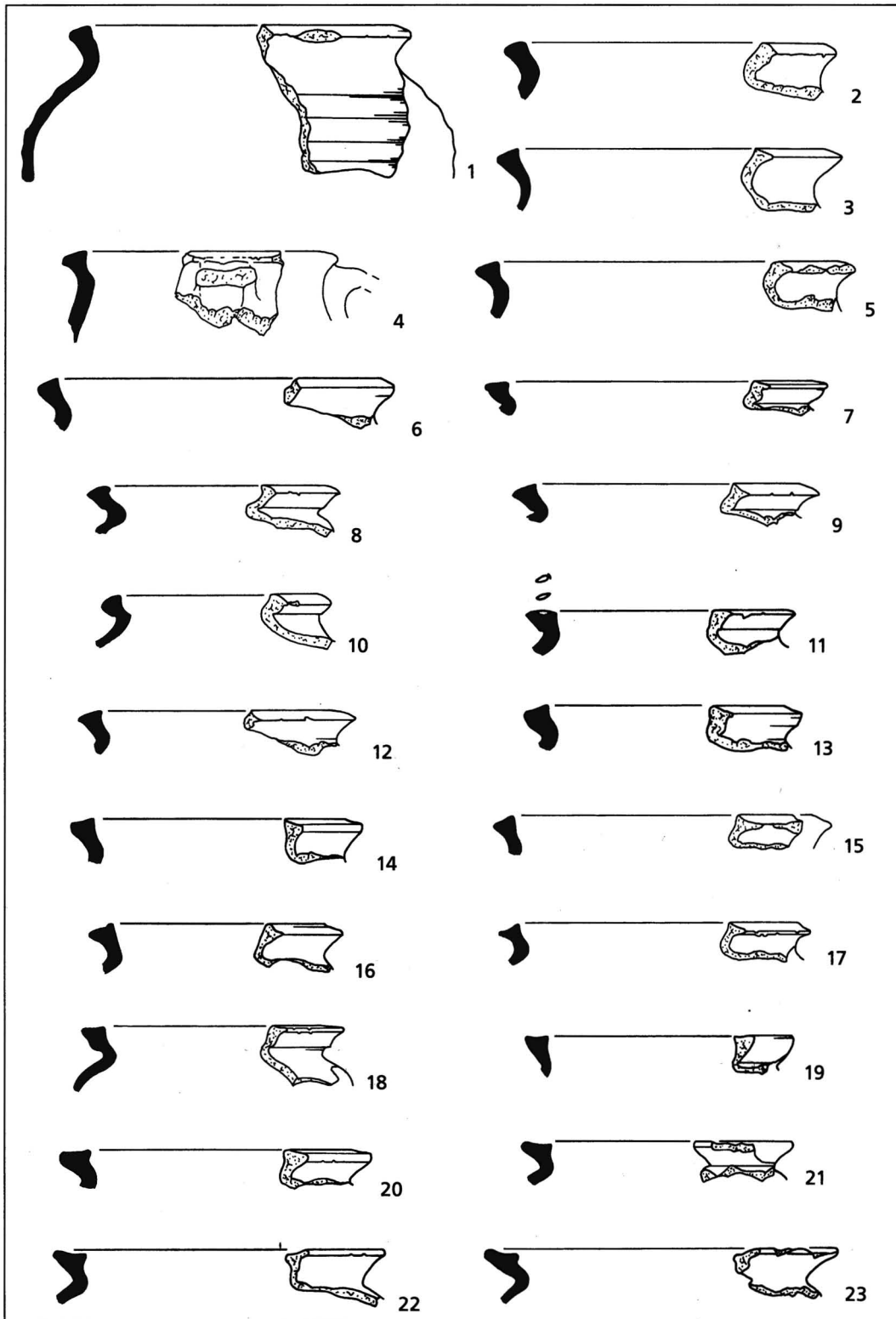
Fundstücke sind ein Linsenboden der hochmittelalterlichen Älteren grauen Drehscheibenware (Taf. 152,27). Mittelalterlich dürfte auch ein (Klapp-?)Messerfragment (Taf. 152,28) sein.  
TK 6618 – Verbleib: Depot Wiesloch U. GROSS/L. HILDEBRANDT

**Wimpfen am Berg** siehe **Bad Wimpfen** (Lkr. Heilbronn)

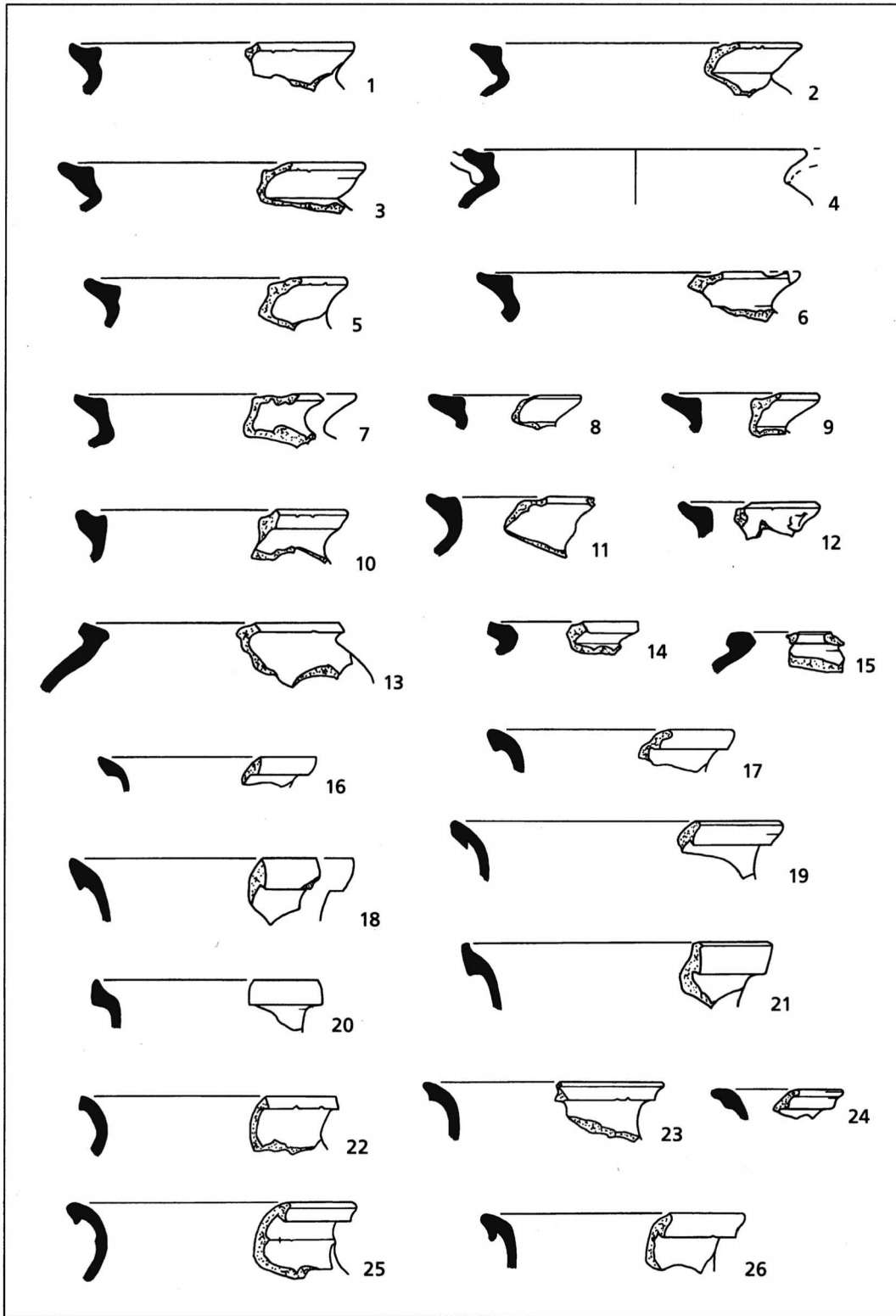


A Geisingen Kirchen (Lkr. Tuttlingen). M 1:4. - B Gundelfingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). M 1:3. - C Hilzingen Riedheim (Lkr. Konstanz). M 1:3. - D March Buchheim (Lkr. Emmendingen). M 1:3. - E Rheinhausen Oberhausen (Lkr. Emmendingen). M 1:3. - F Schwanau Wittenweier (Ortenaukreis). M 1:3. - G Aichtal Grötzingen (Lkr. Esslingen). M 1:3.

Tafel 84

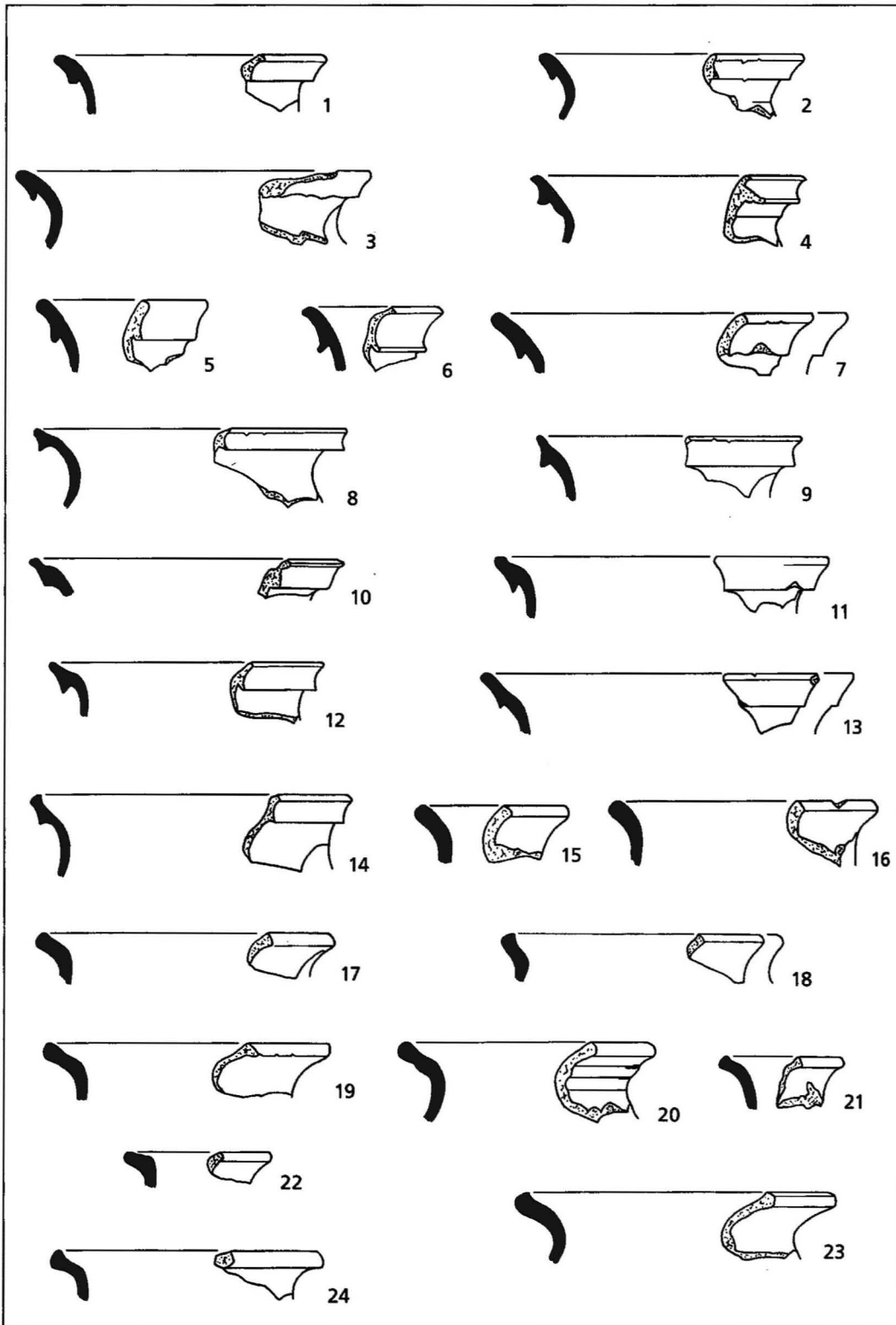


Aichtal Grötzingen (Lkr. Esslingen). M 1:3.



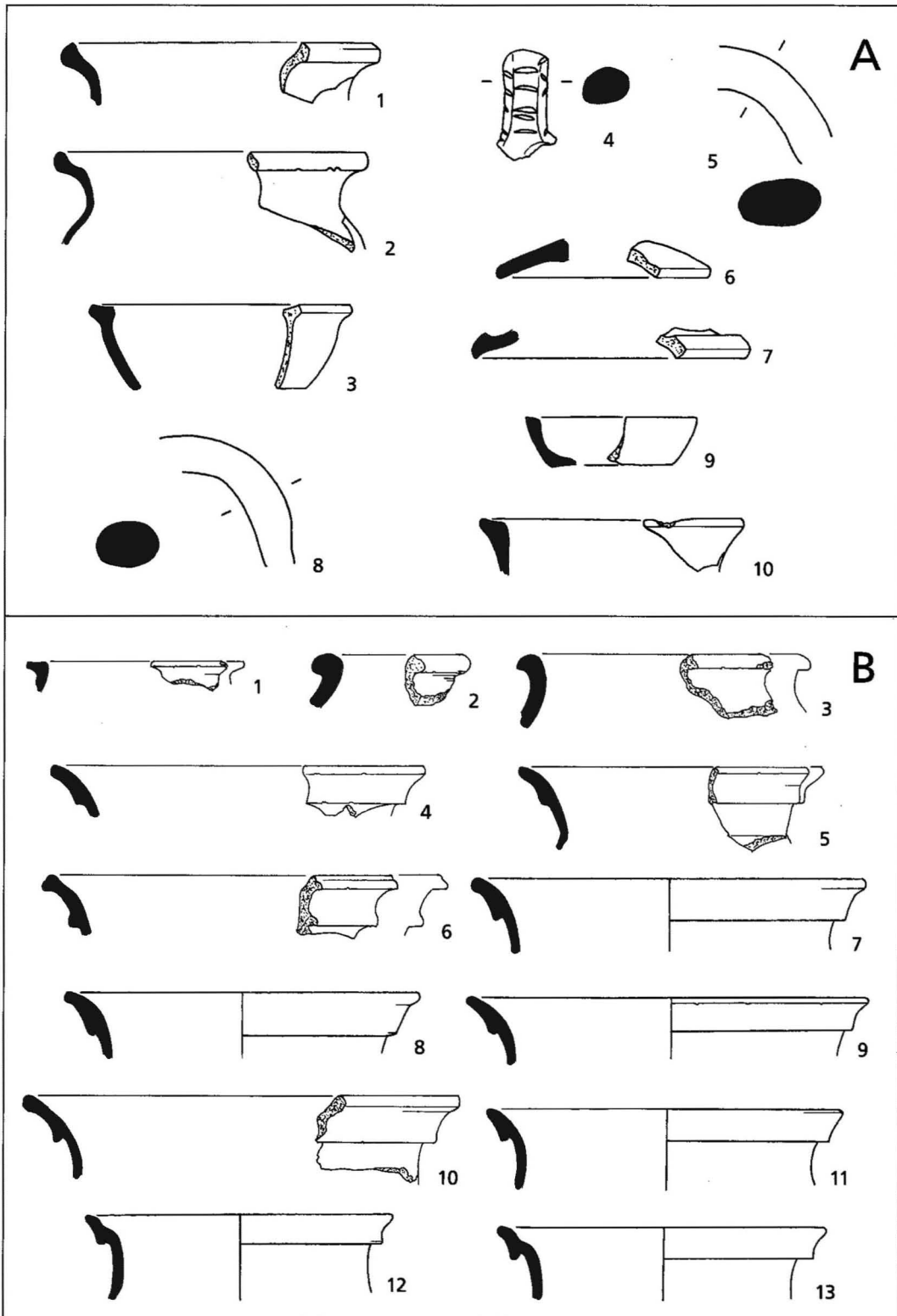
Aichtal Grötzingen (Lkr. Esslingen). M 1:3.

Tafel 86



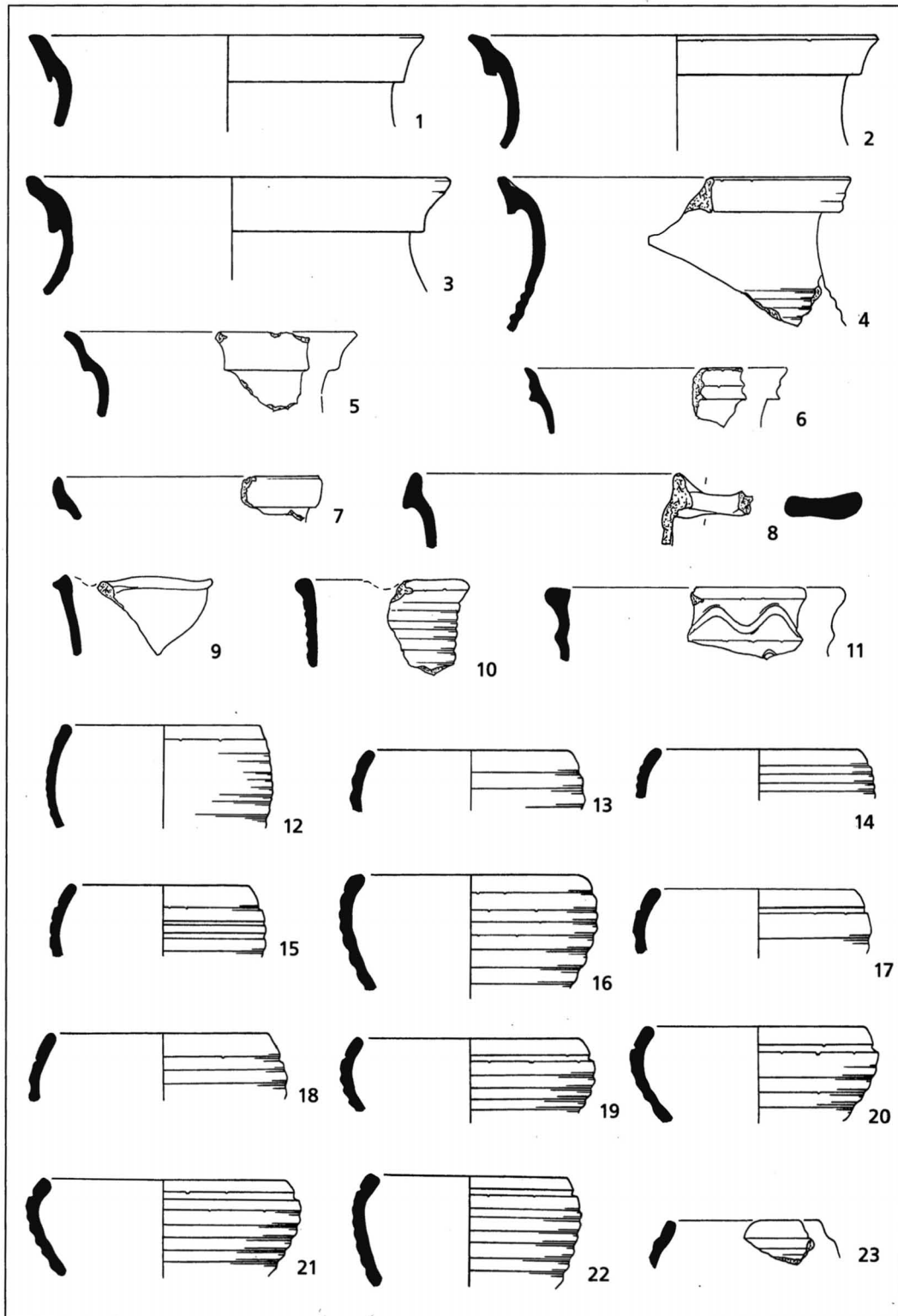
Aichtal Grötzingen (Lkr. Esslingen). M 1:3.



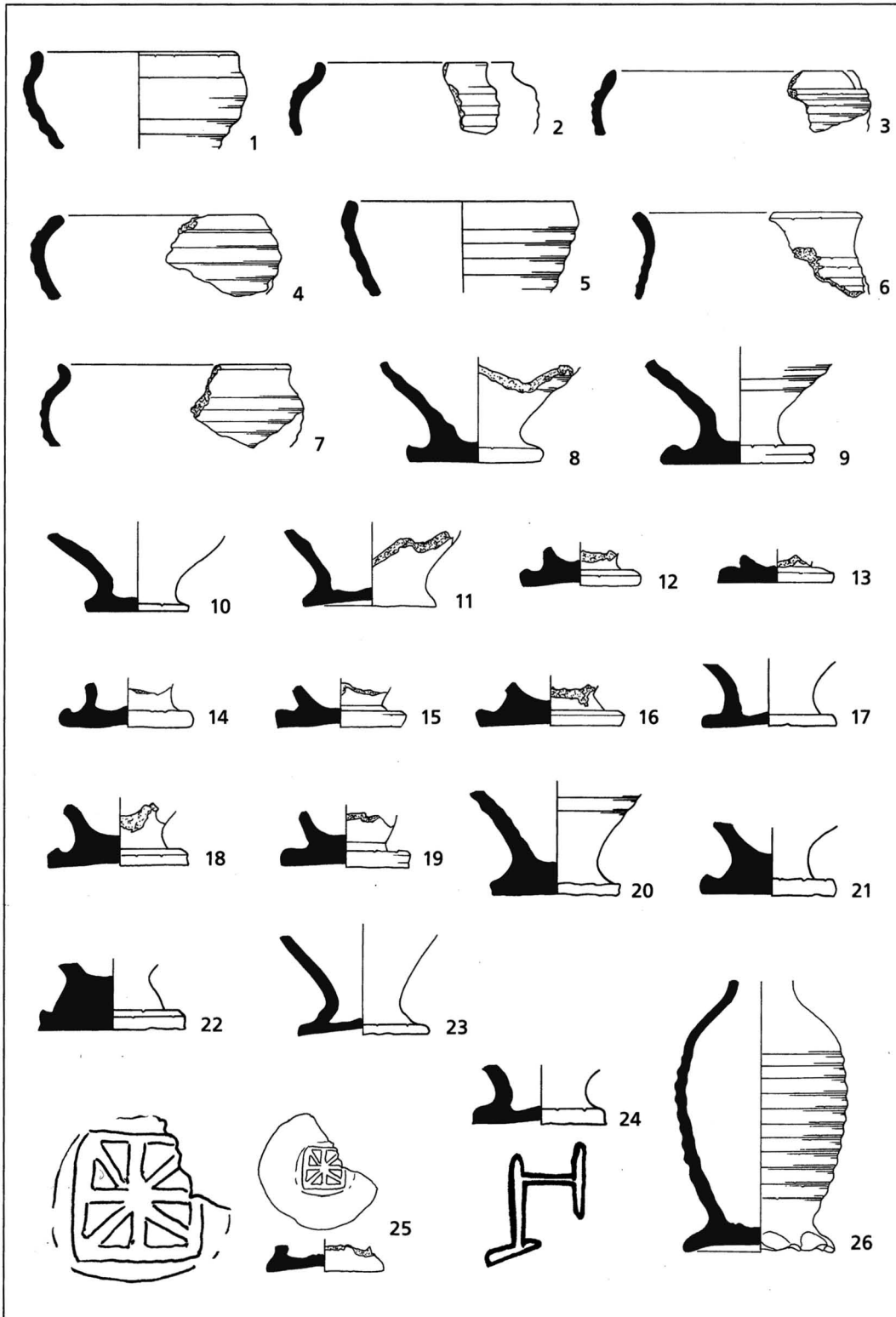


A Aichtal Grötzingen (Lkr. Esslingen). M 1:3. -  
B Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

Tafel 88

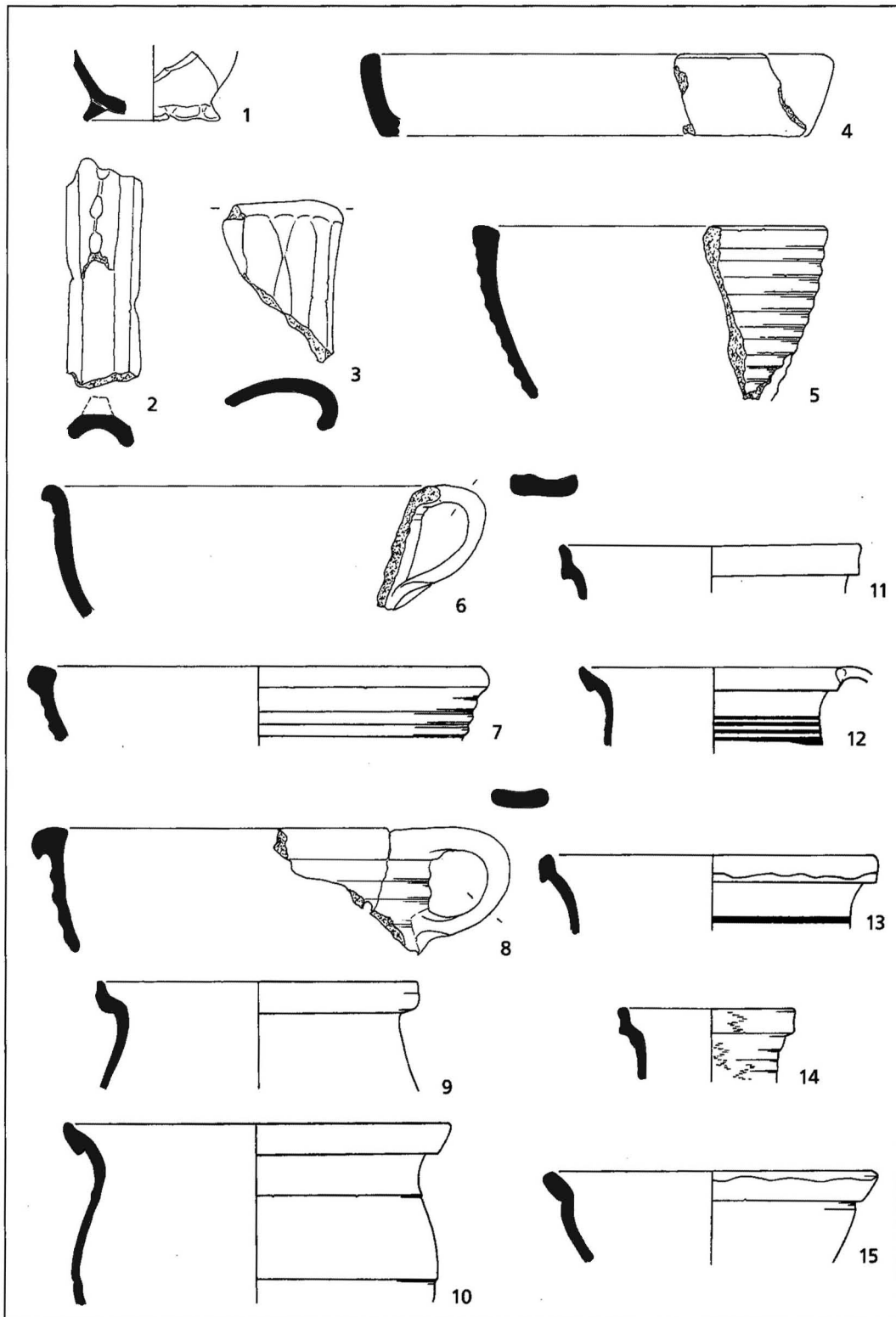


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

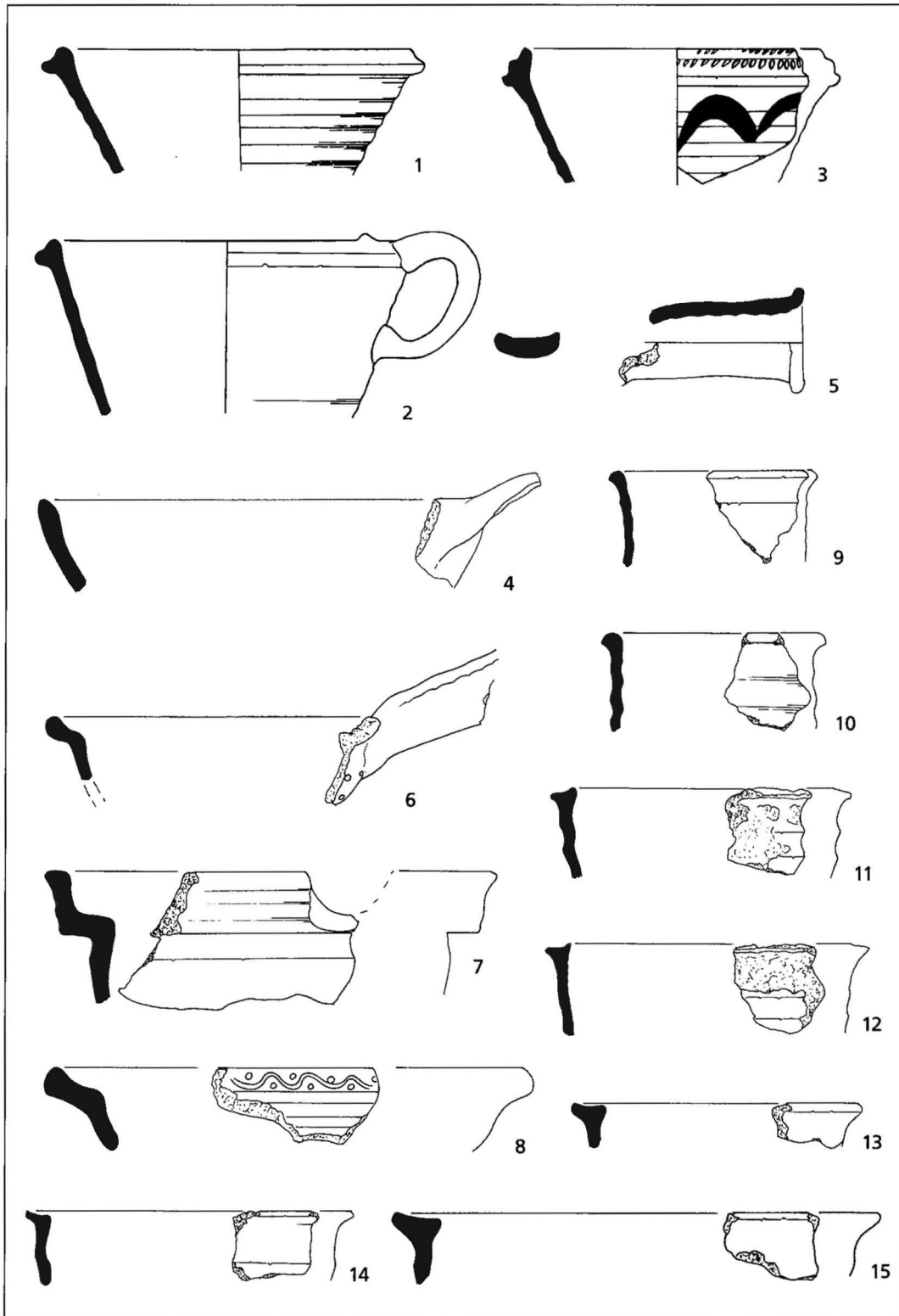


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3. 24.25 Bodenmarken M 1:1.

Tafel 90

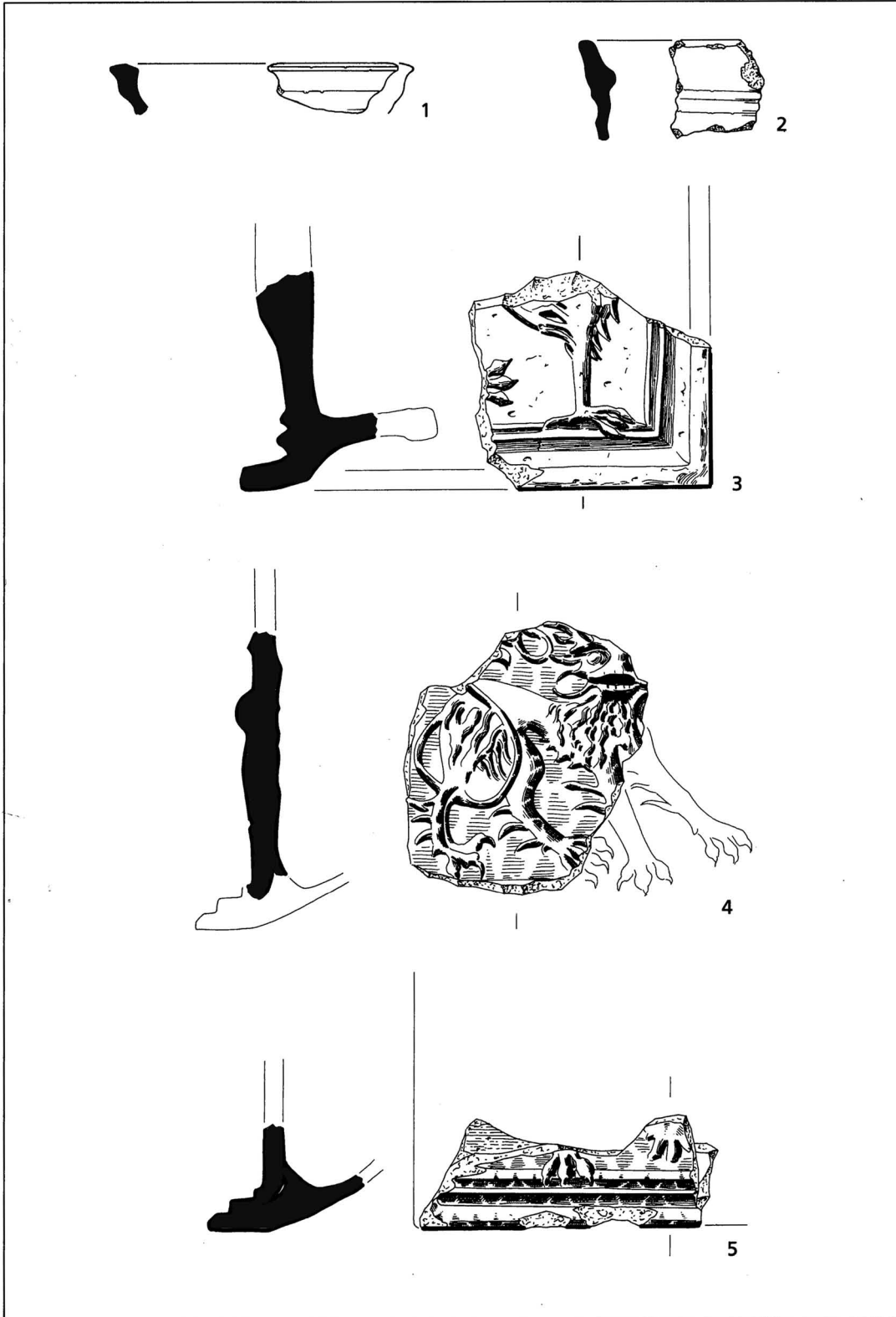


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

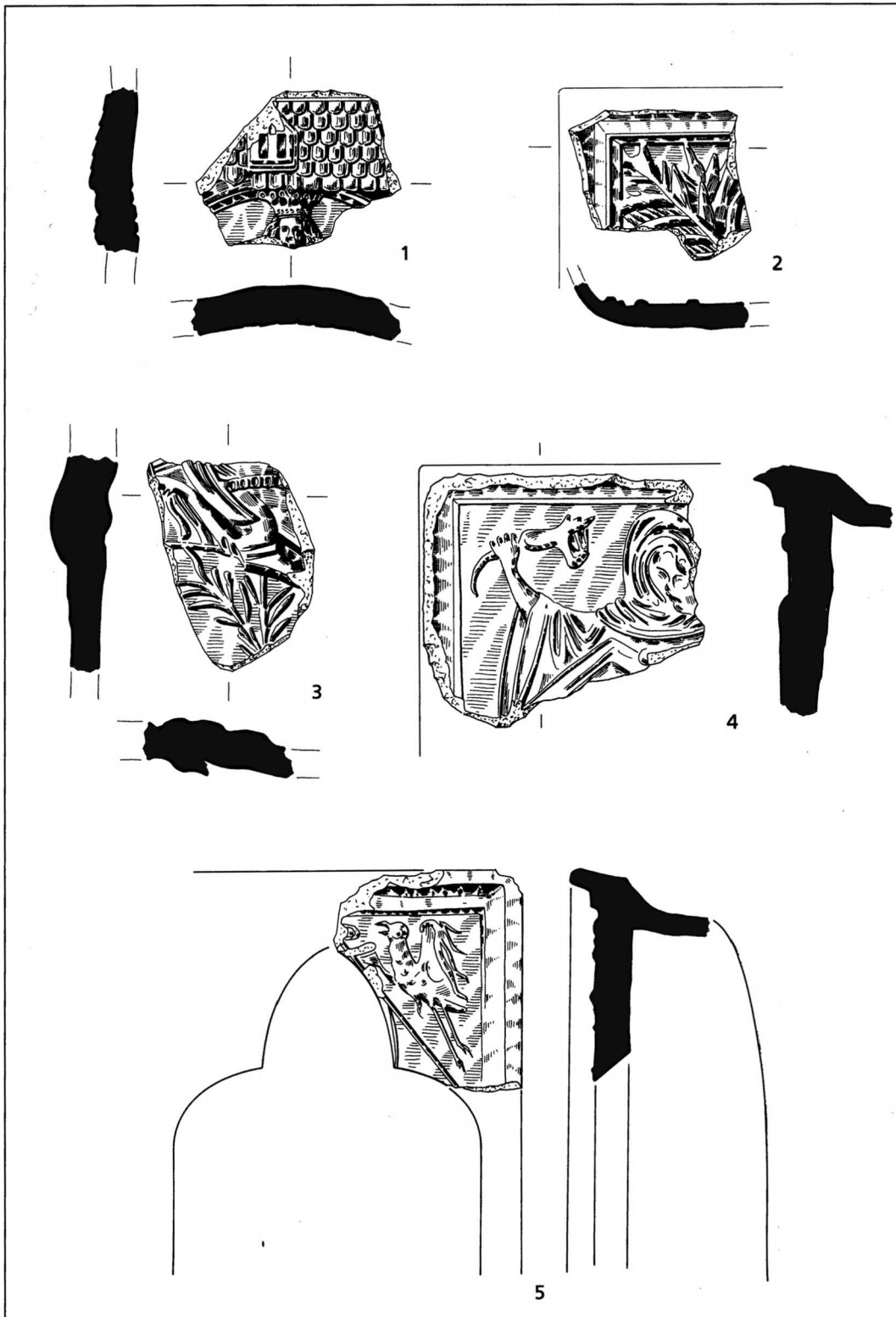


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

Tafel 92

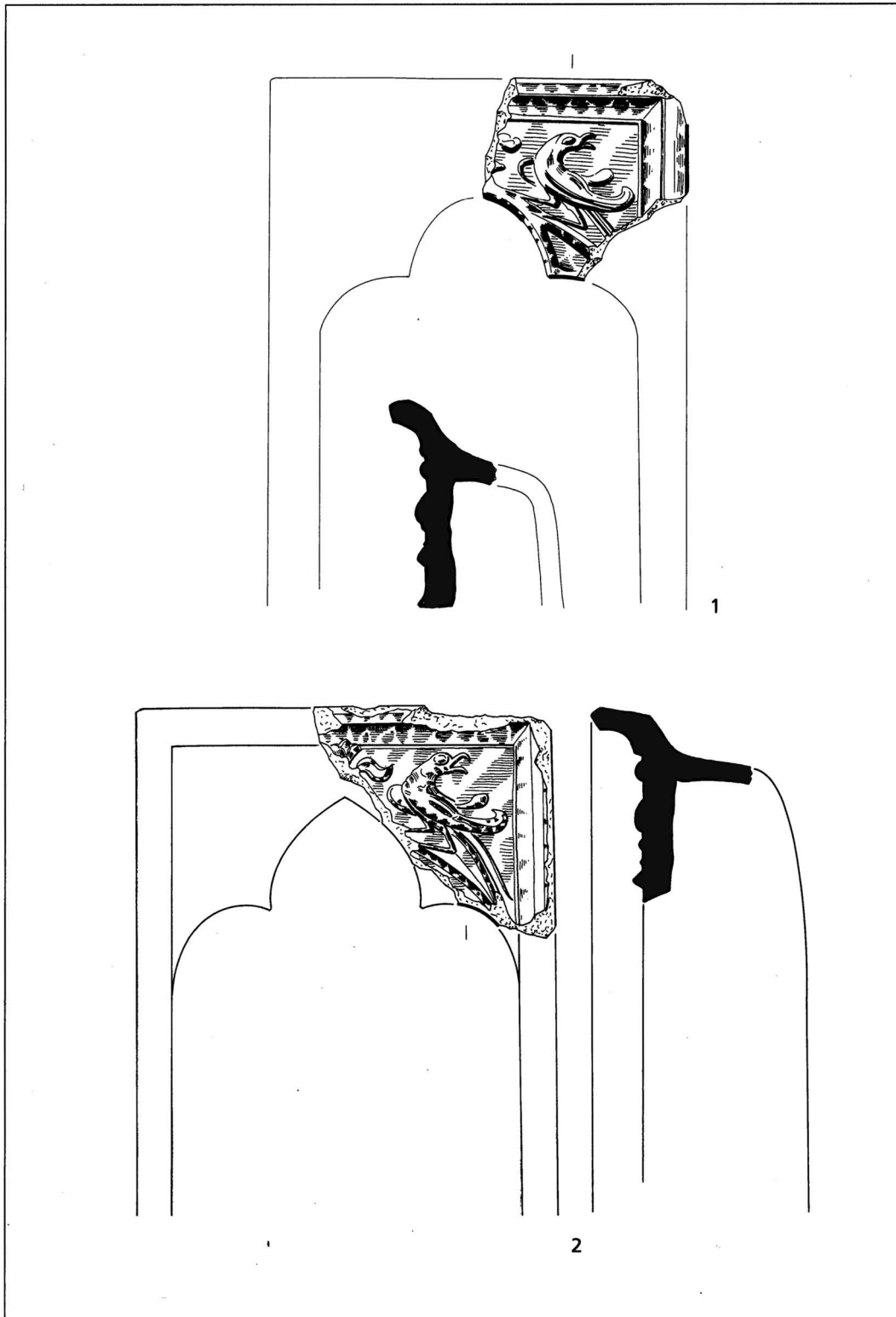


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.



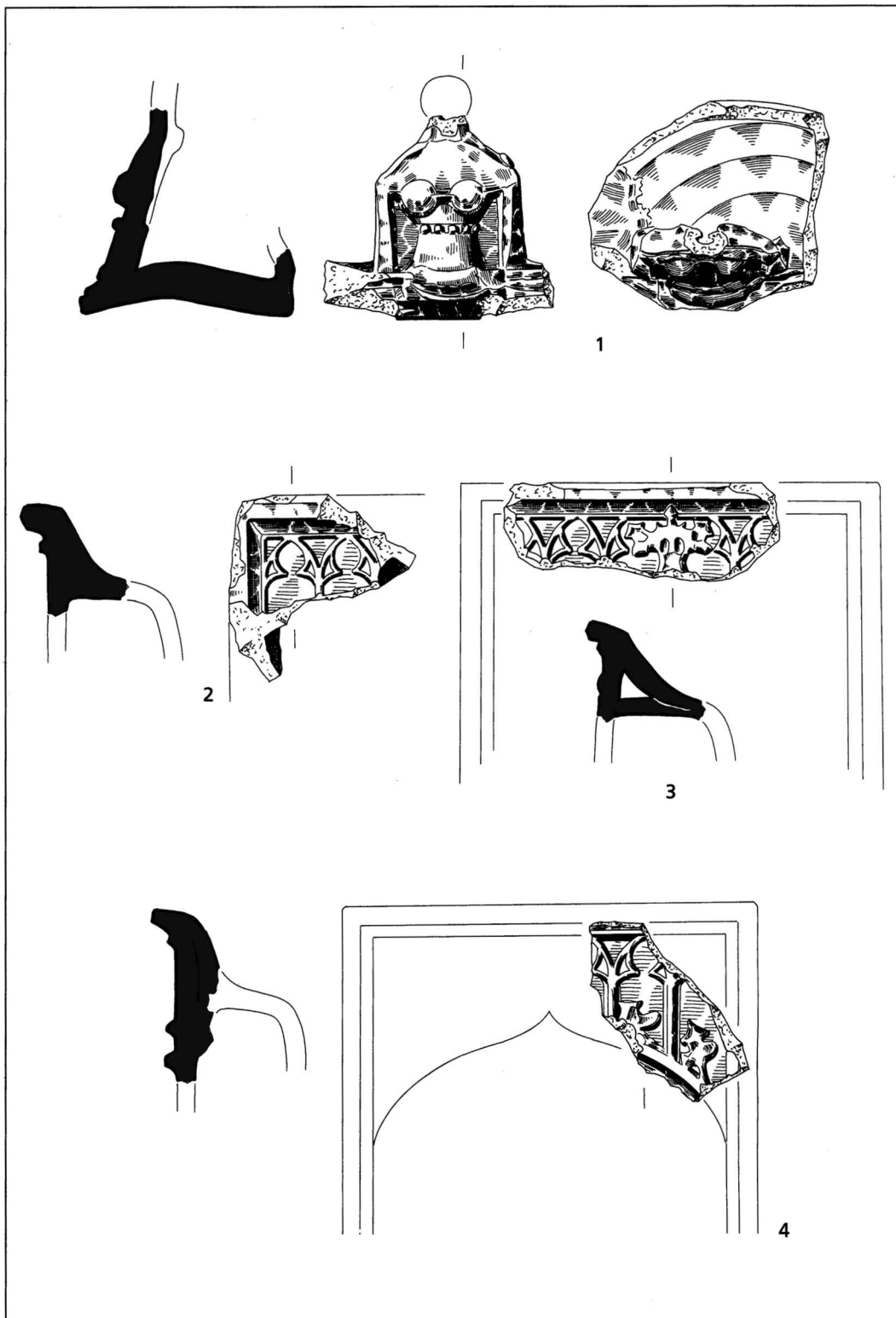
Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1 : 3.

Tafel 94



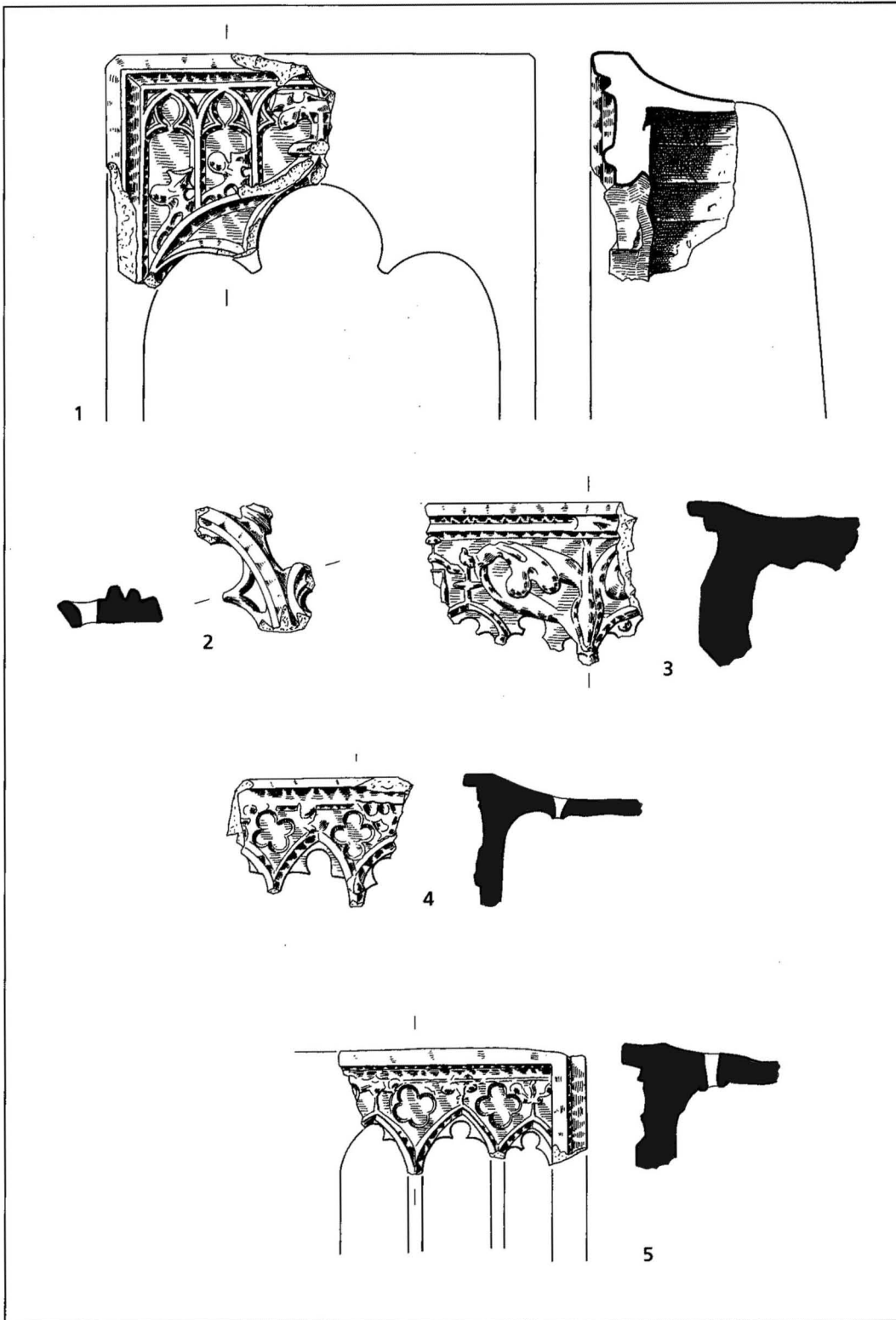
Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.



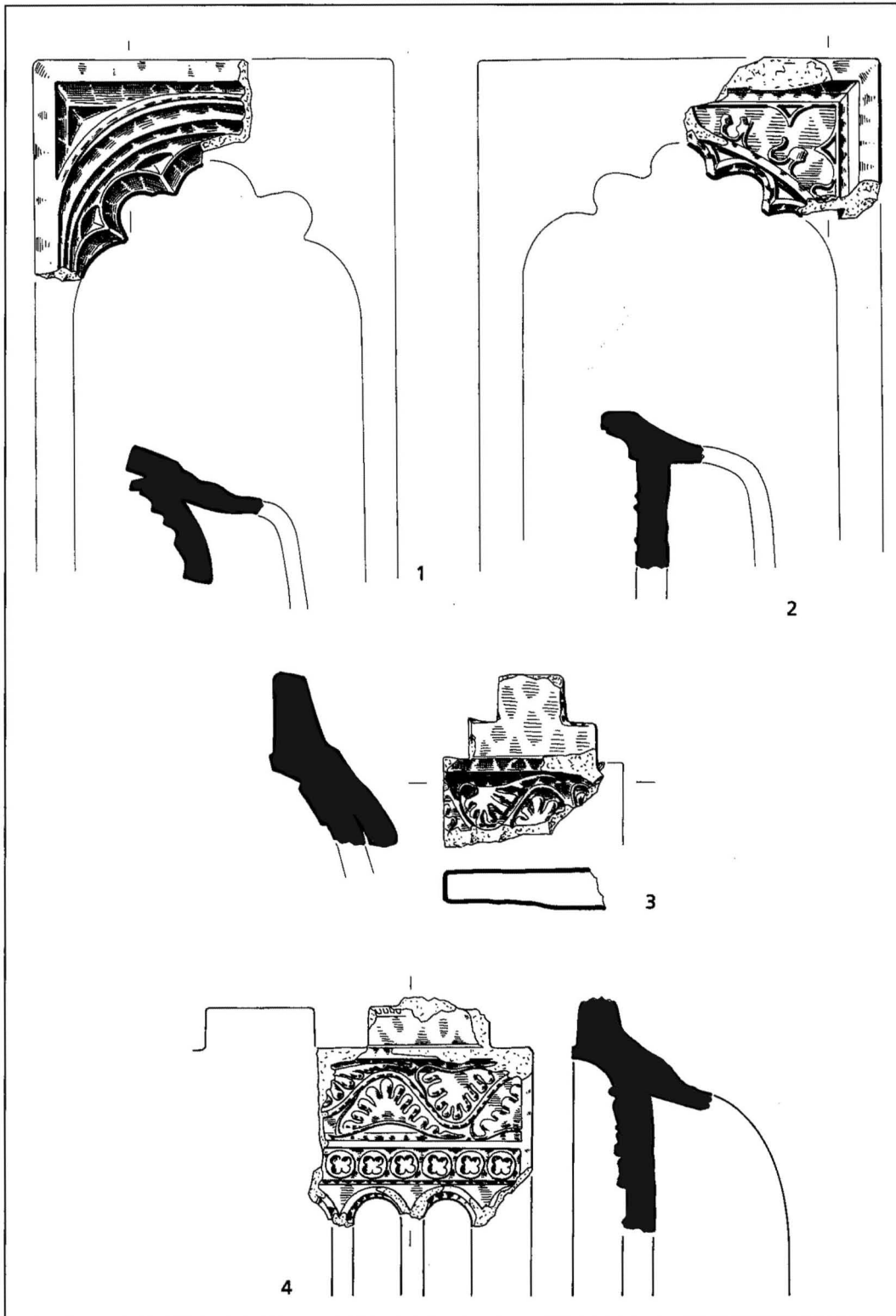


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

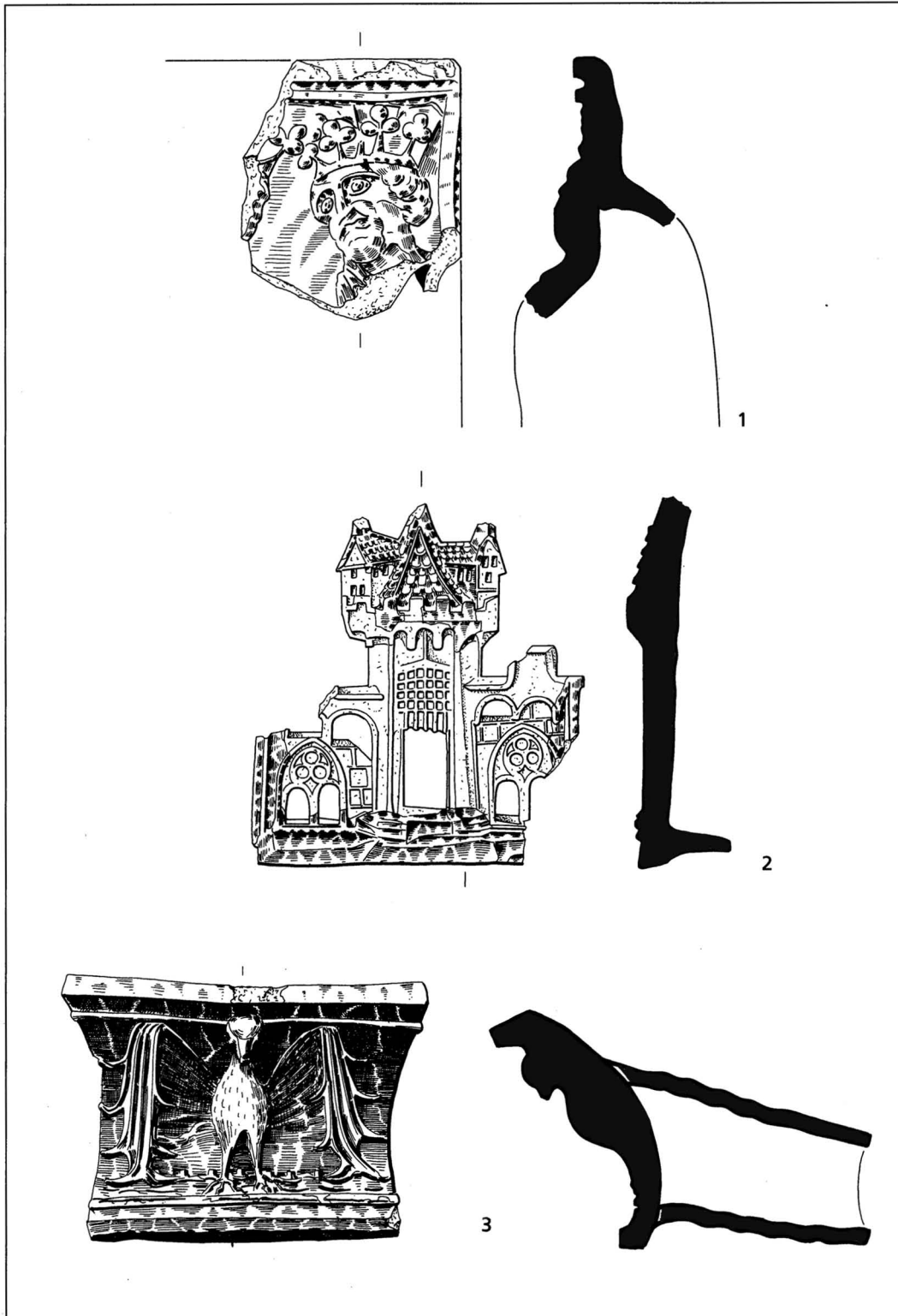
Tafel 96



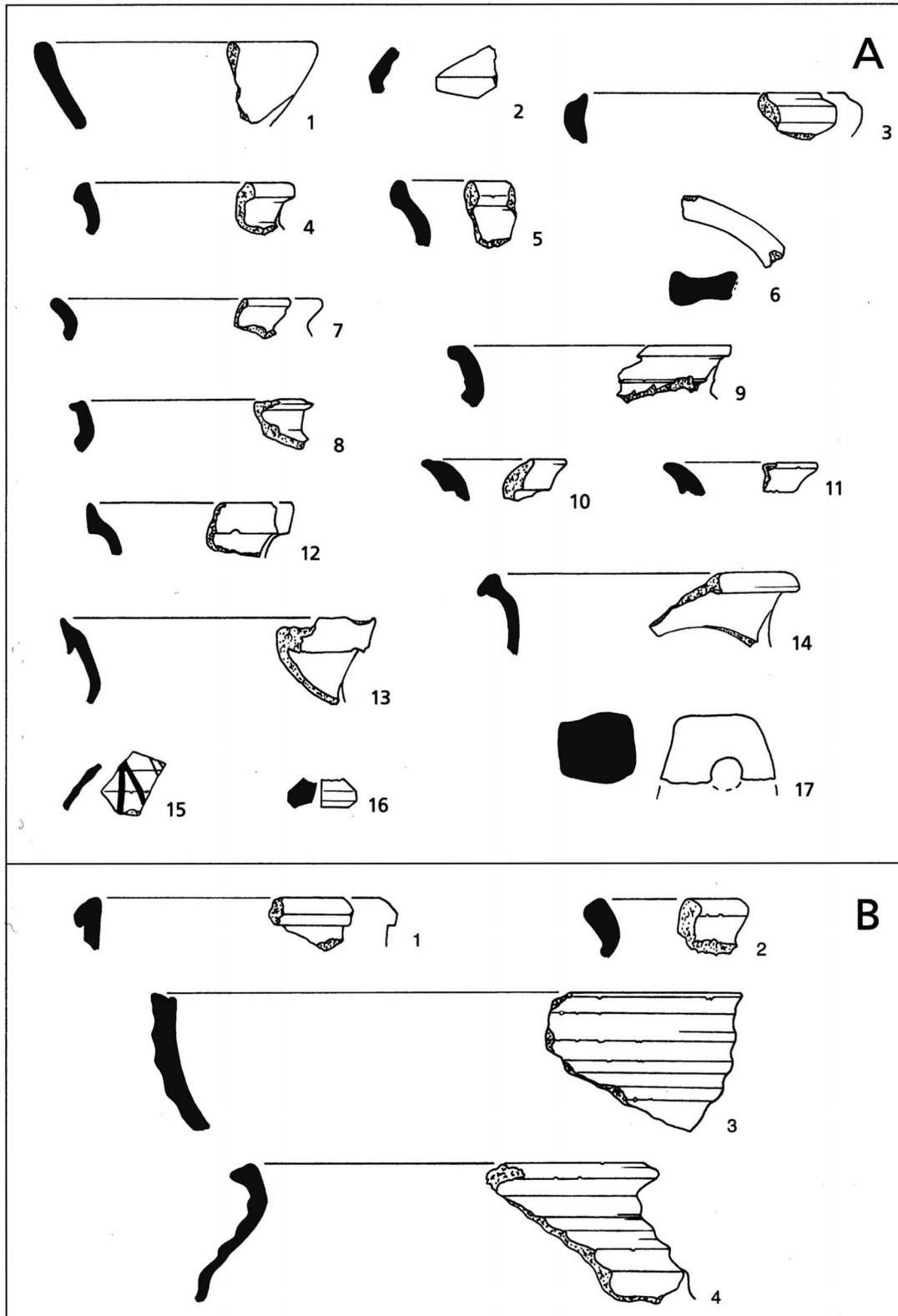
Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.



Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

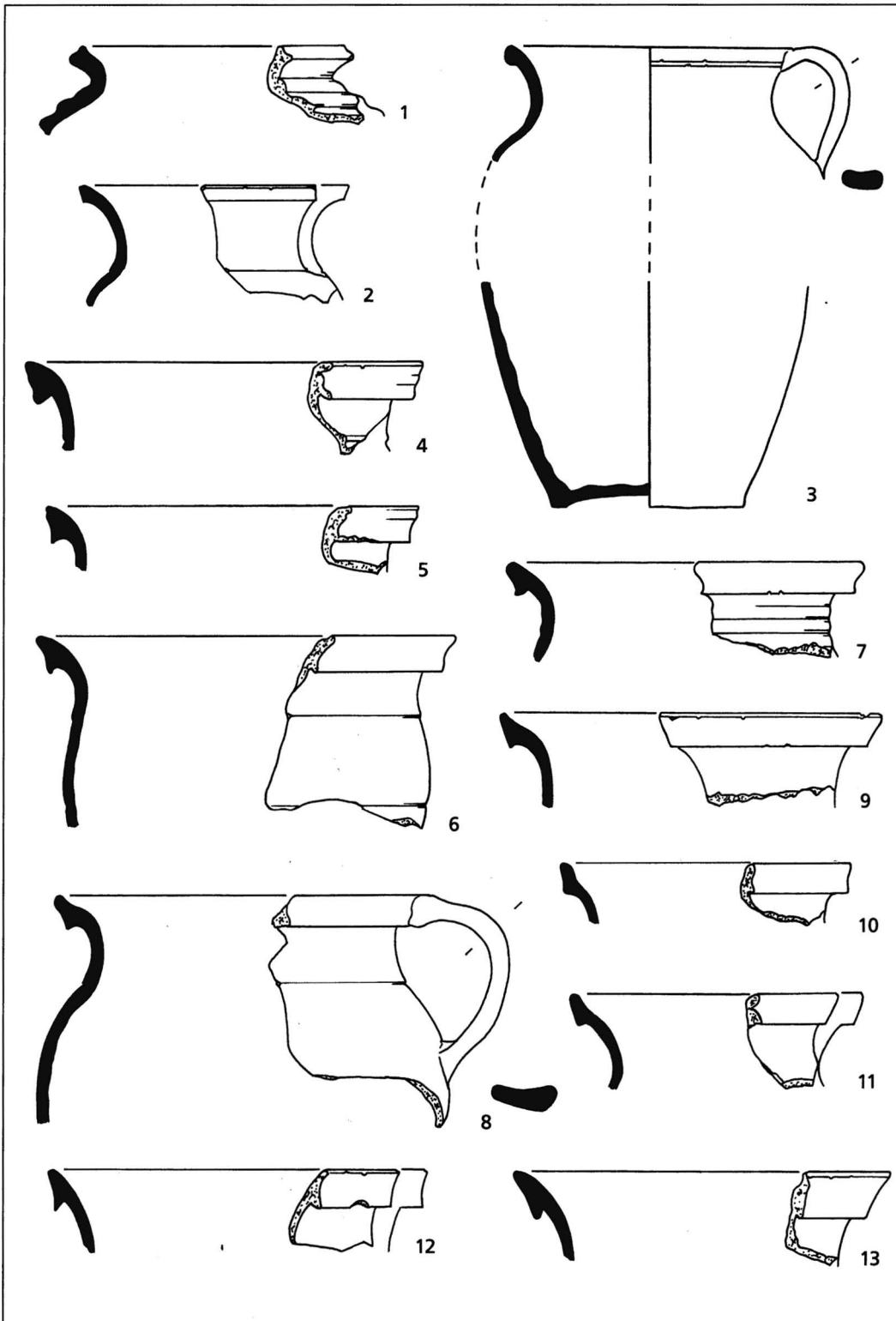


Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden). M 1:3.

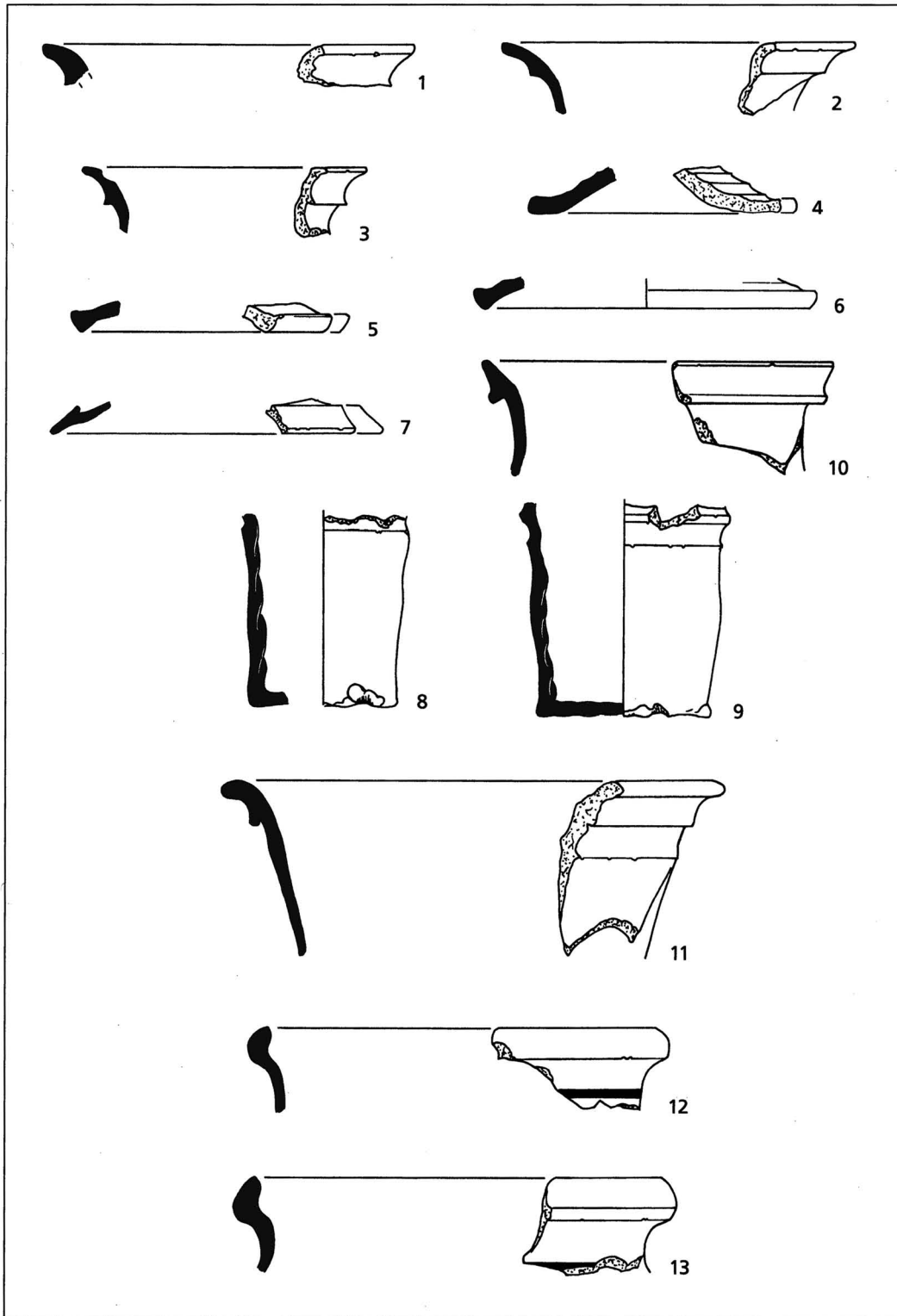


A Bopfingen (Ostalbkreis). M 1:3. – B Donzdorf (Lkr. Göppingen). M 1:3.

Tafel 100

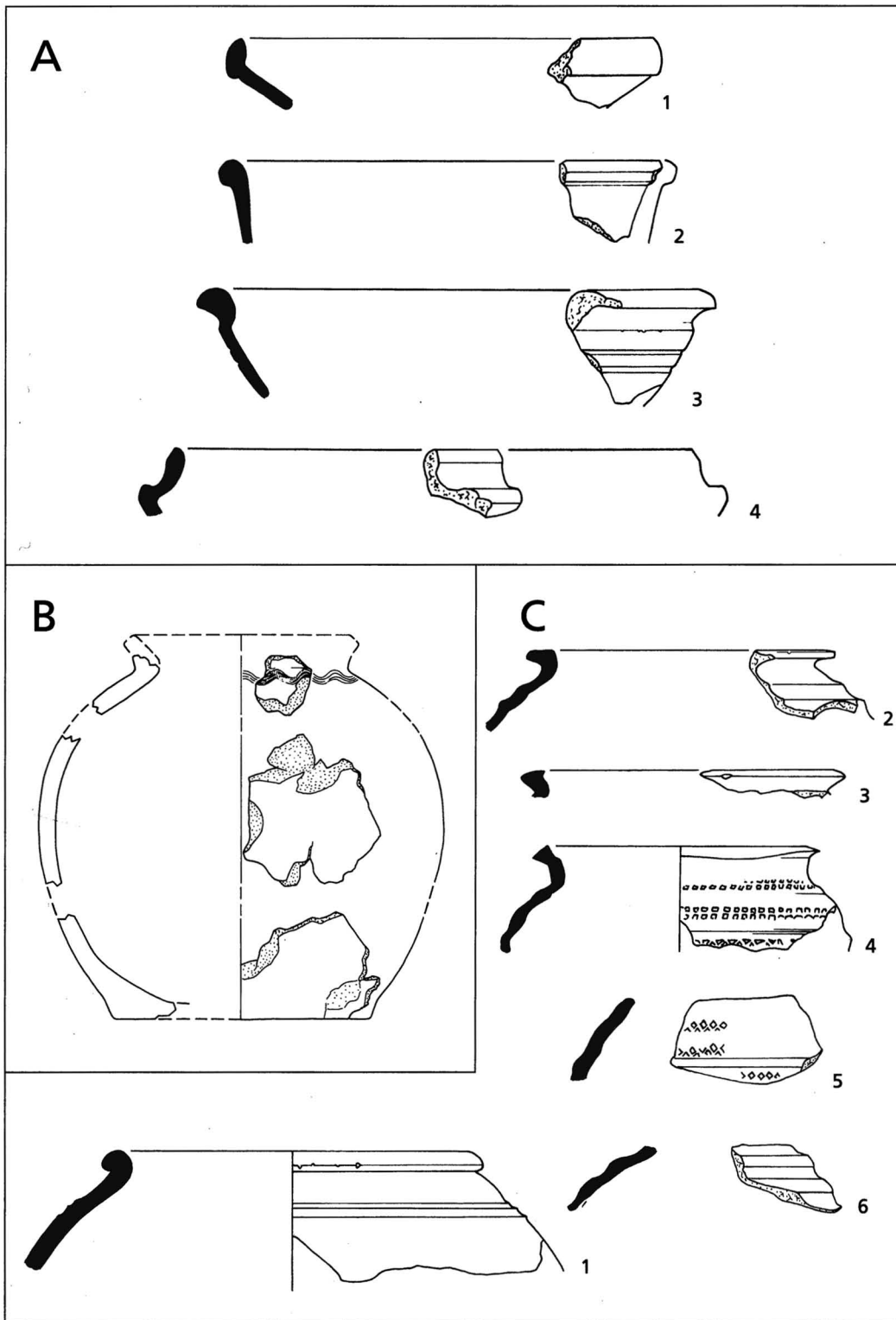


Donzdorf (Lkr. Göppingen). M 1:3.



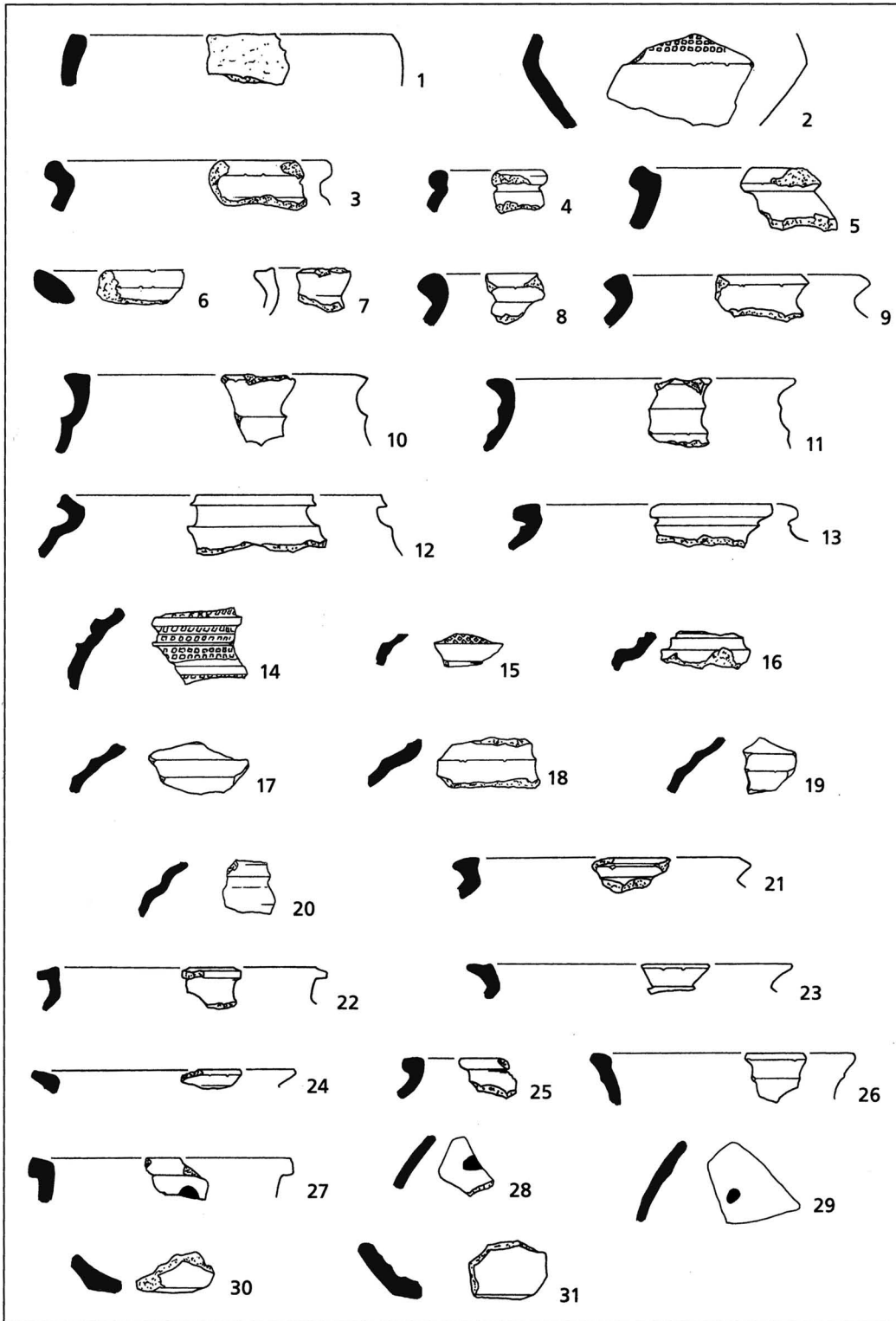
Donzdorf (Lkr. Göppingen). M 1:3.

Tafel 102



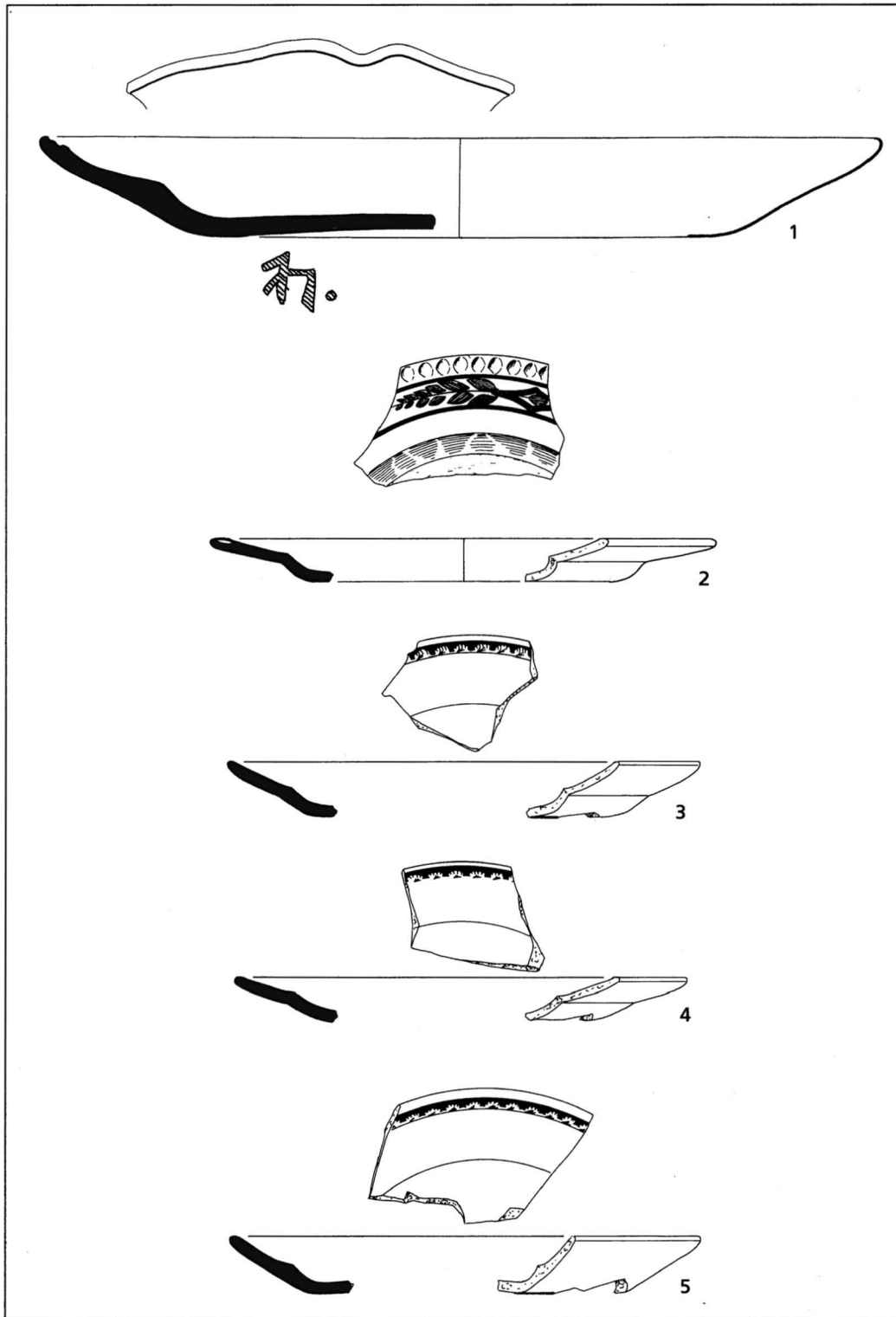
A Donzdorf (Lkr. Göppingen). M 1:3. - B Gaienhofen Hemmenhofen (Lkr. Konstanz).  
M 1:3. - C Leingarten Großgartach (Kreis Heilbronn). M 1:3.



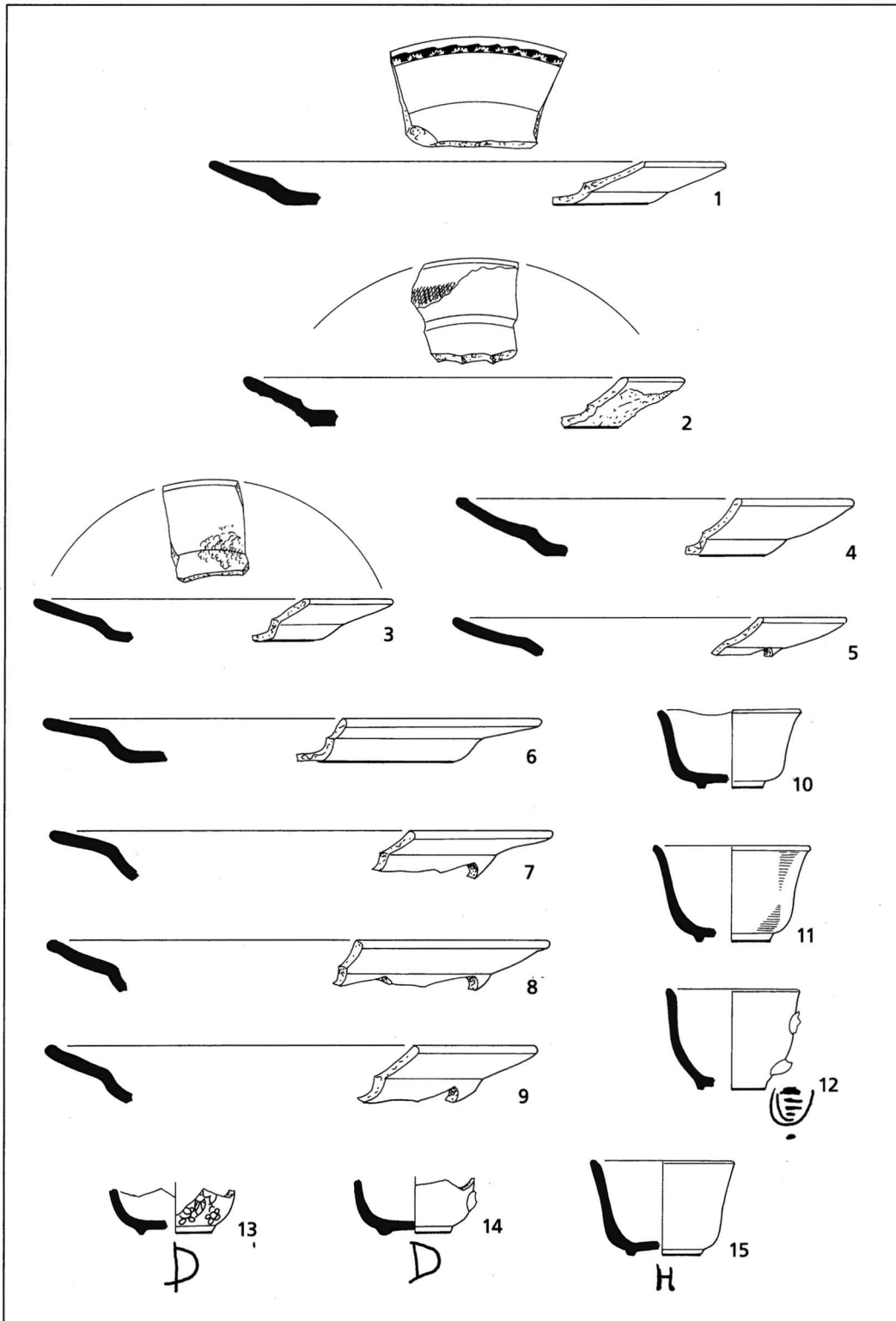


Hockenheim T a l h a u s (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

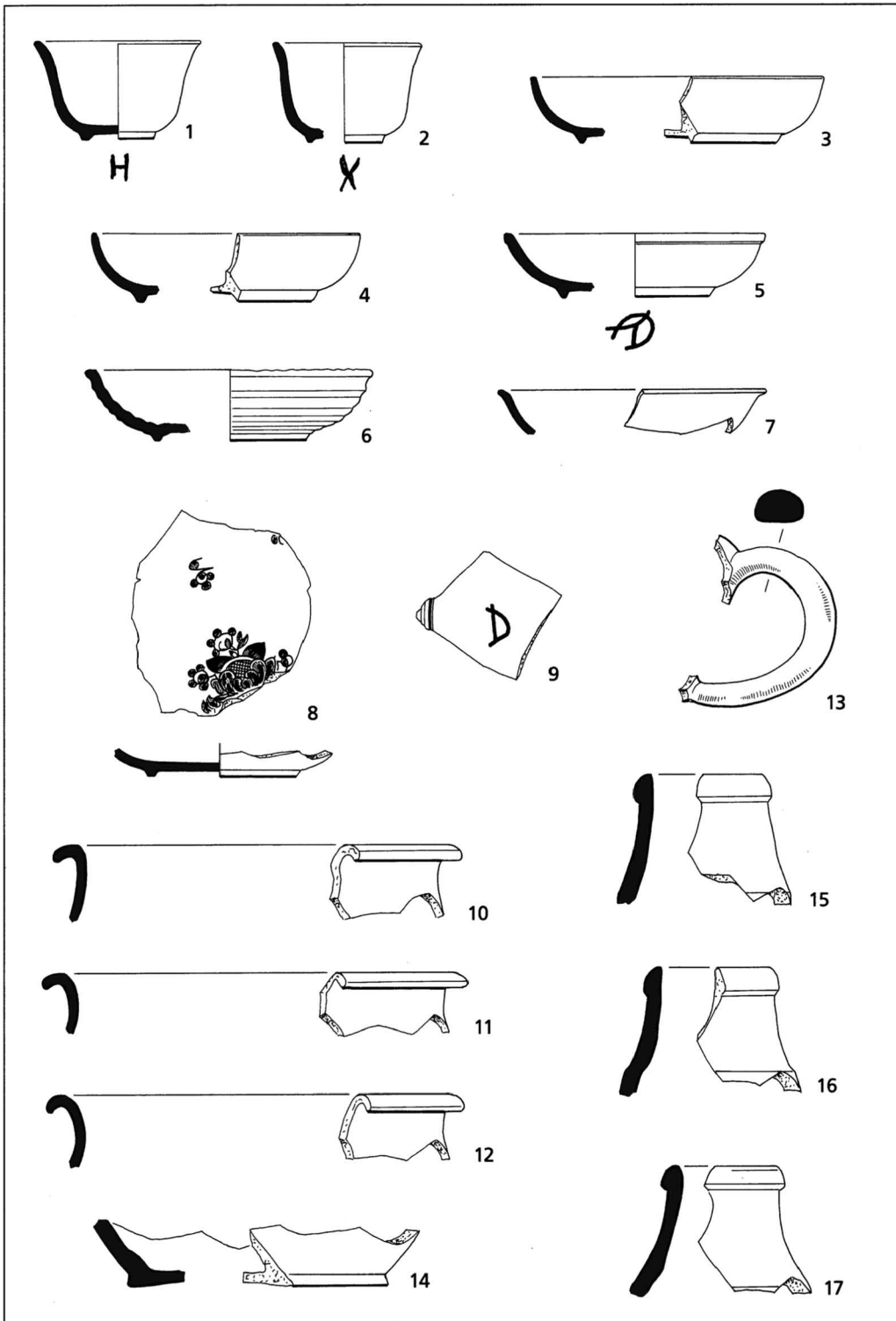
Tafel 104



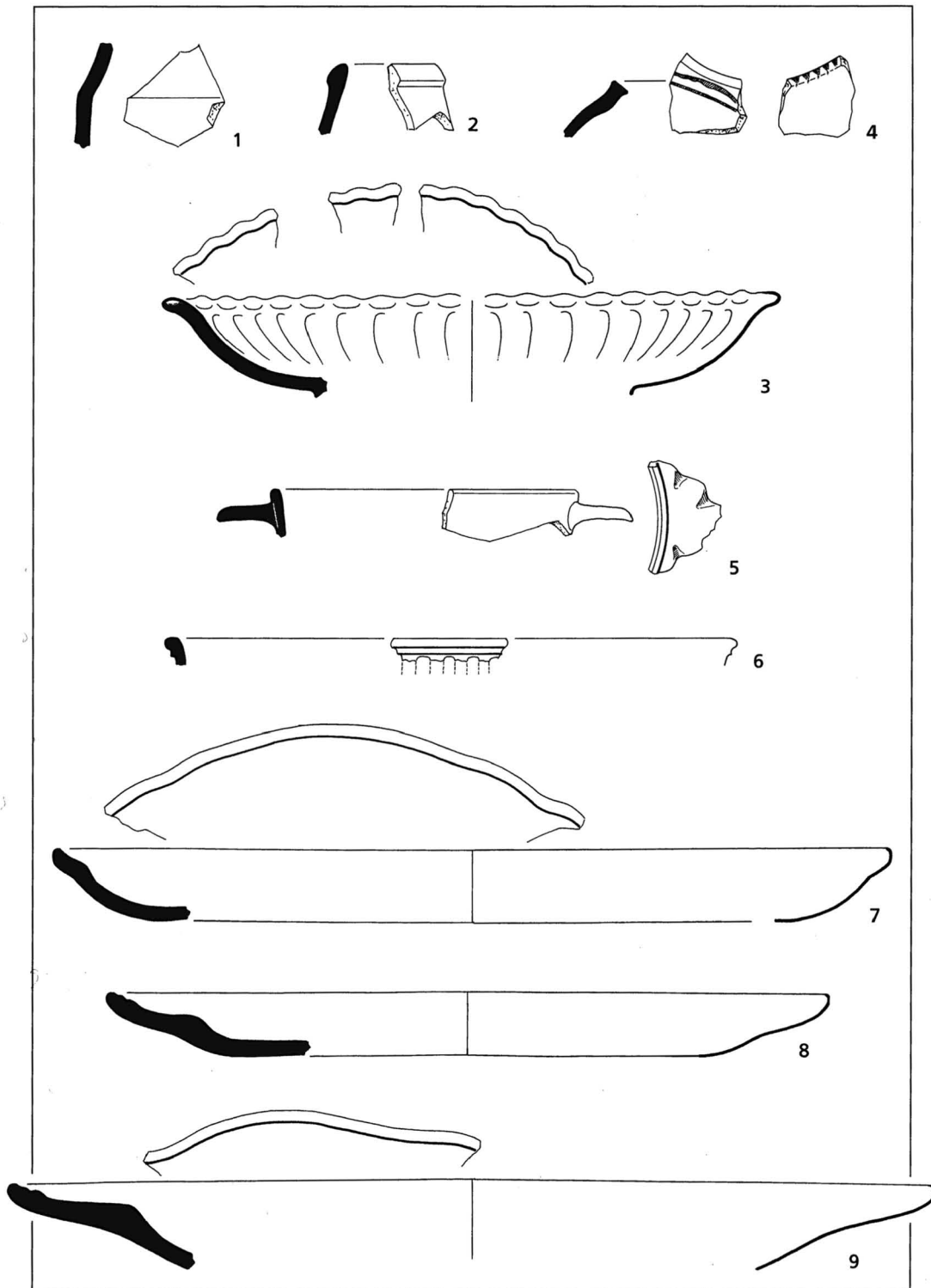
Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1:3; Malermarke M 1:1.



Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1 : 3; Malermarken M 1 : 1.

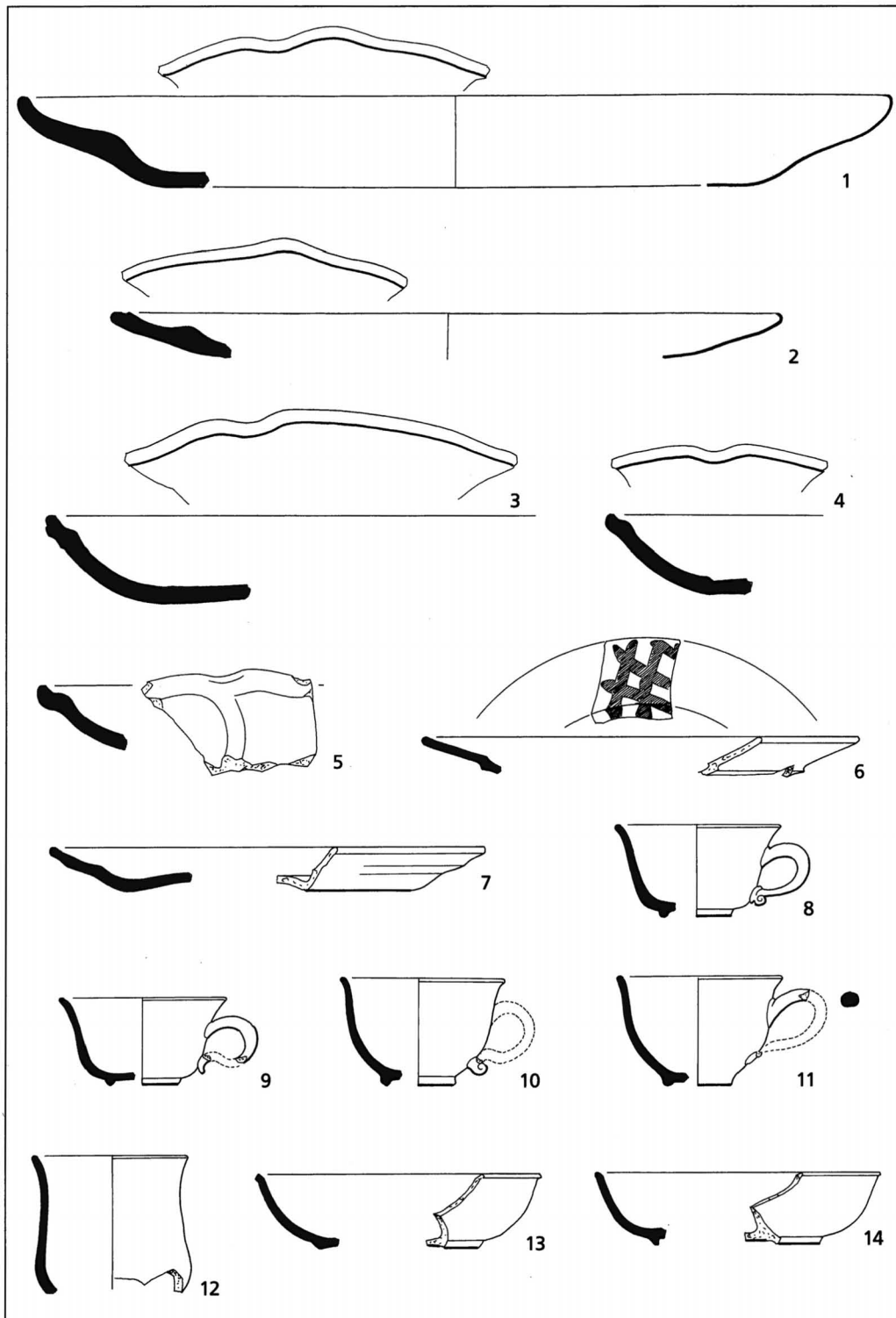


Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1:3; Malermarken M 1:1.

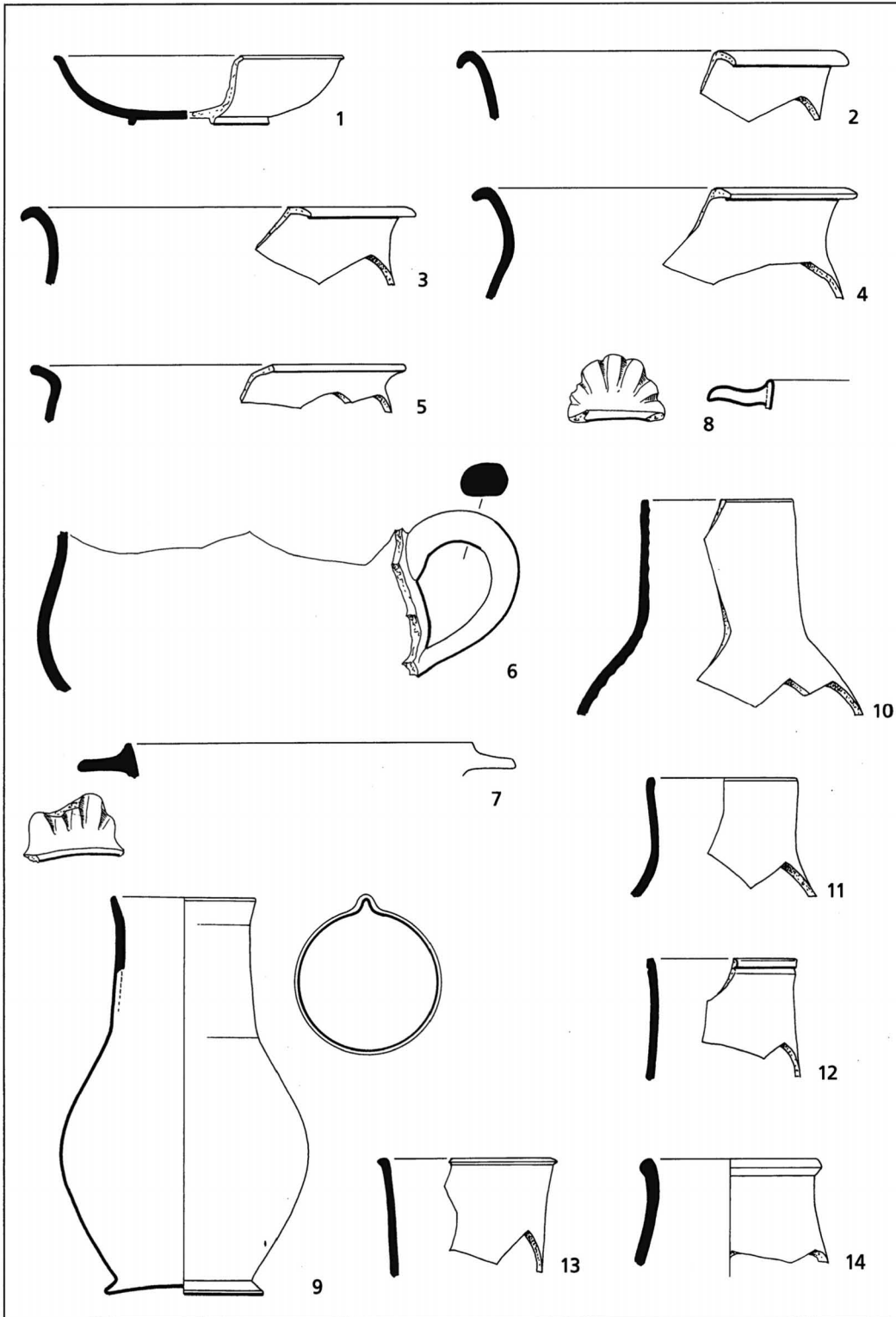


Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1:3.

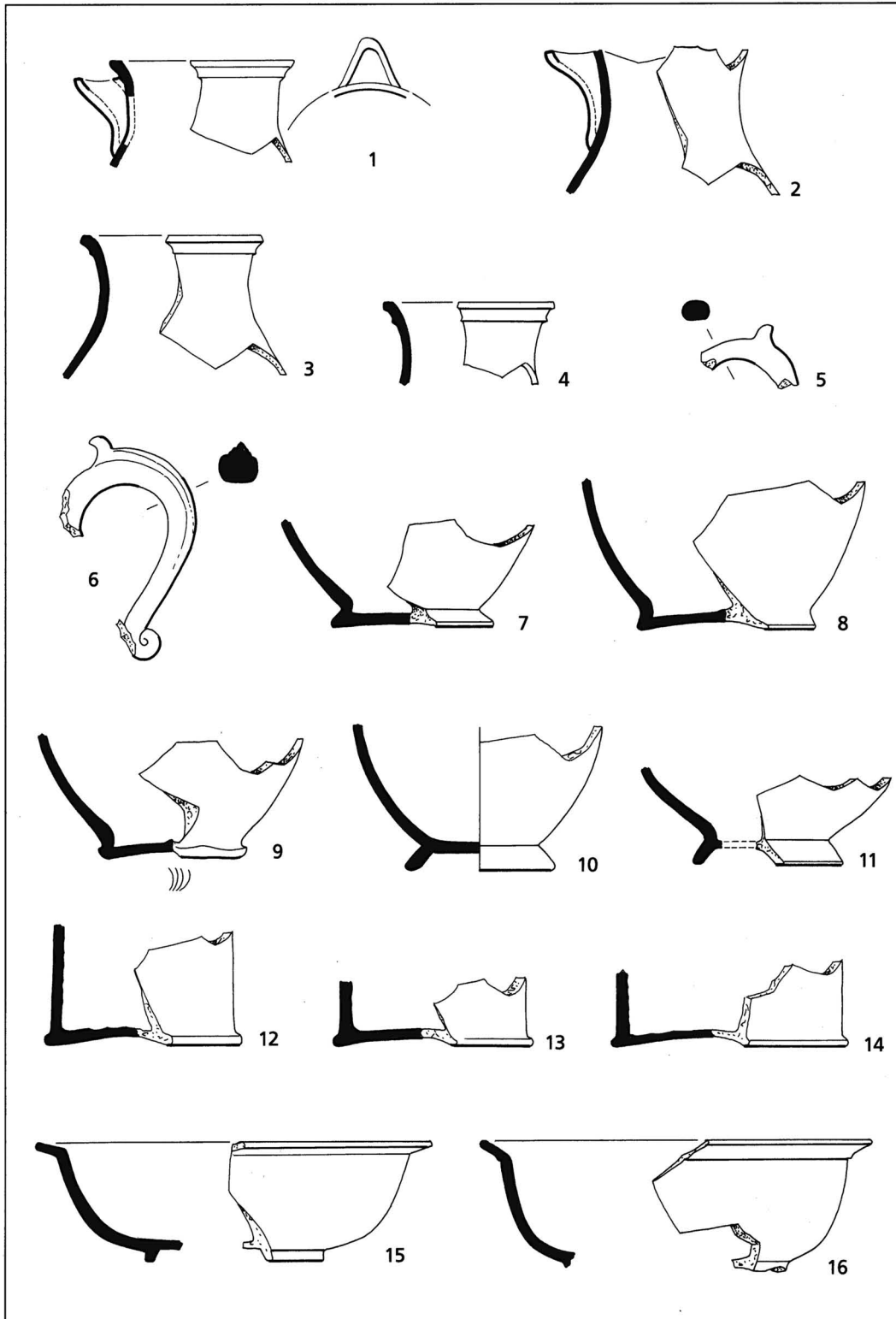
Tafel 108



Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1 : 3.

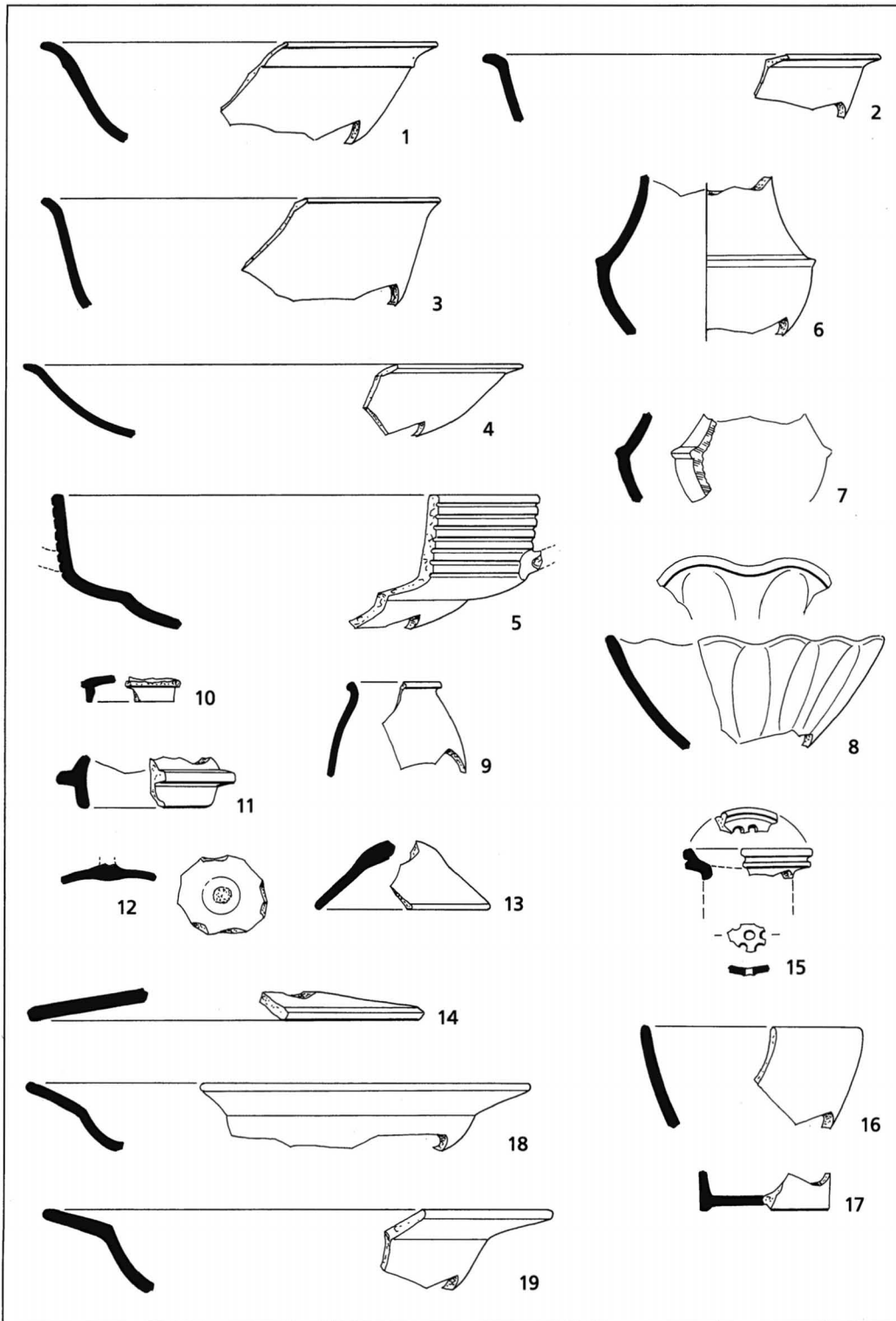


Tafel 110



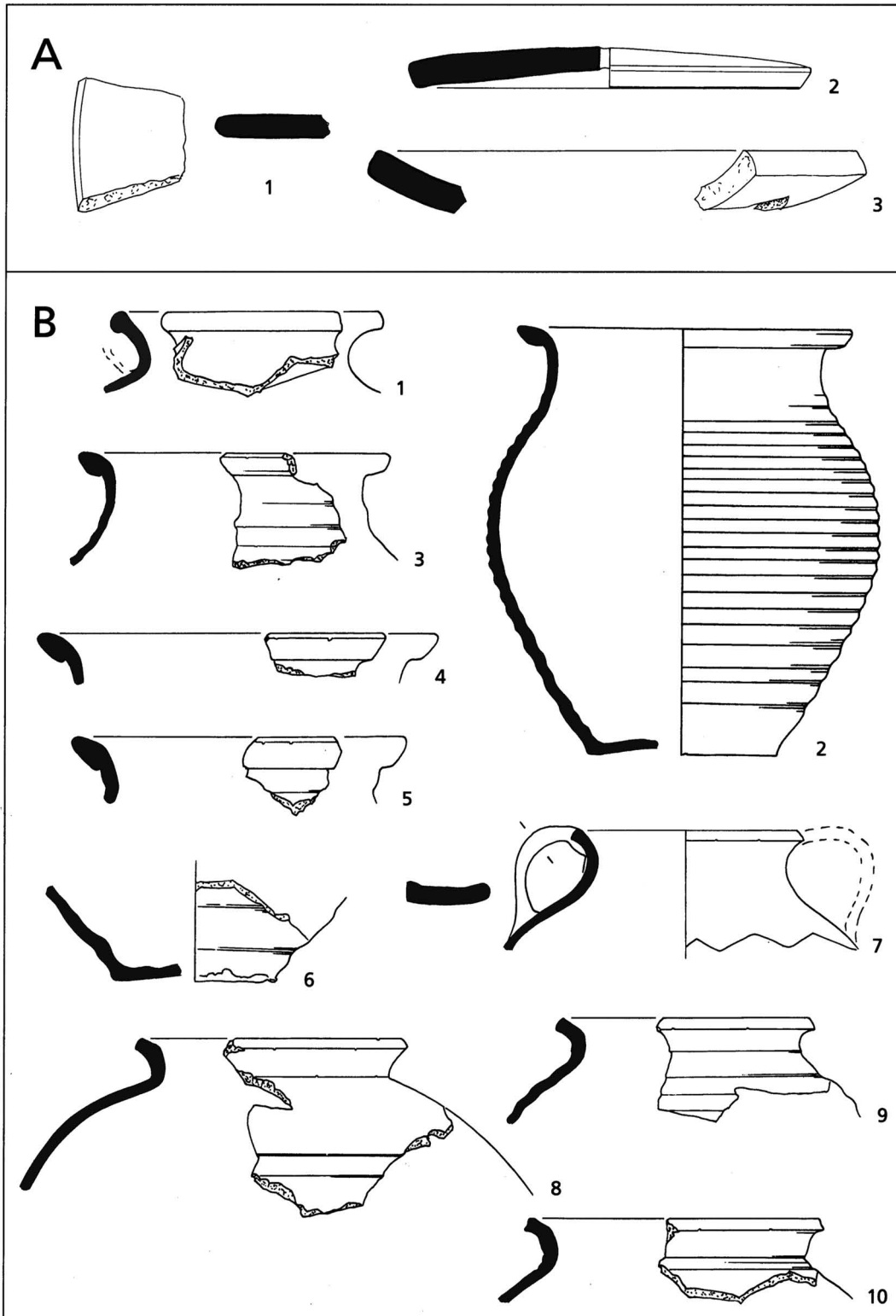
Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1:3.



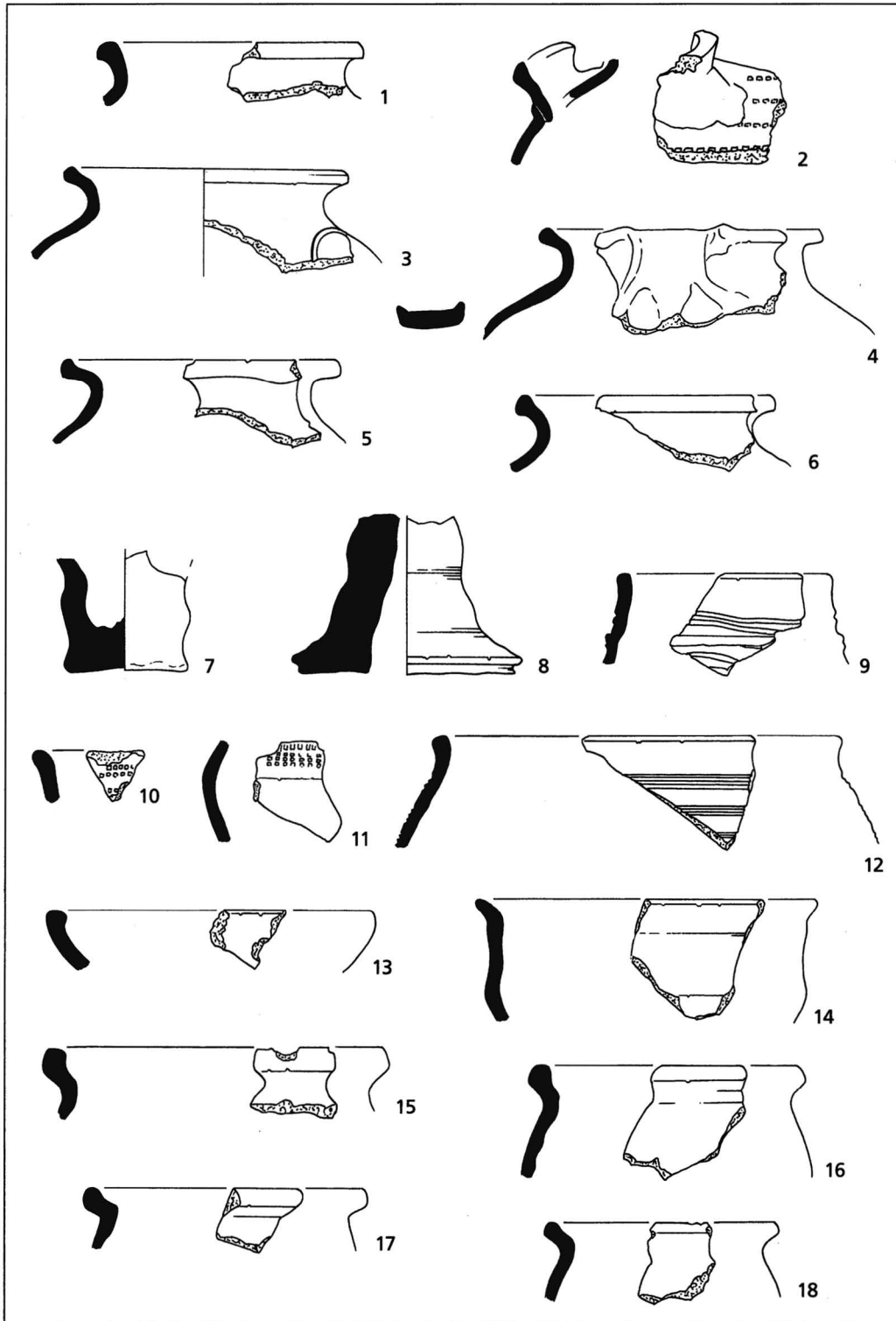


Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1:3.

Tafel 112

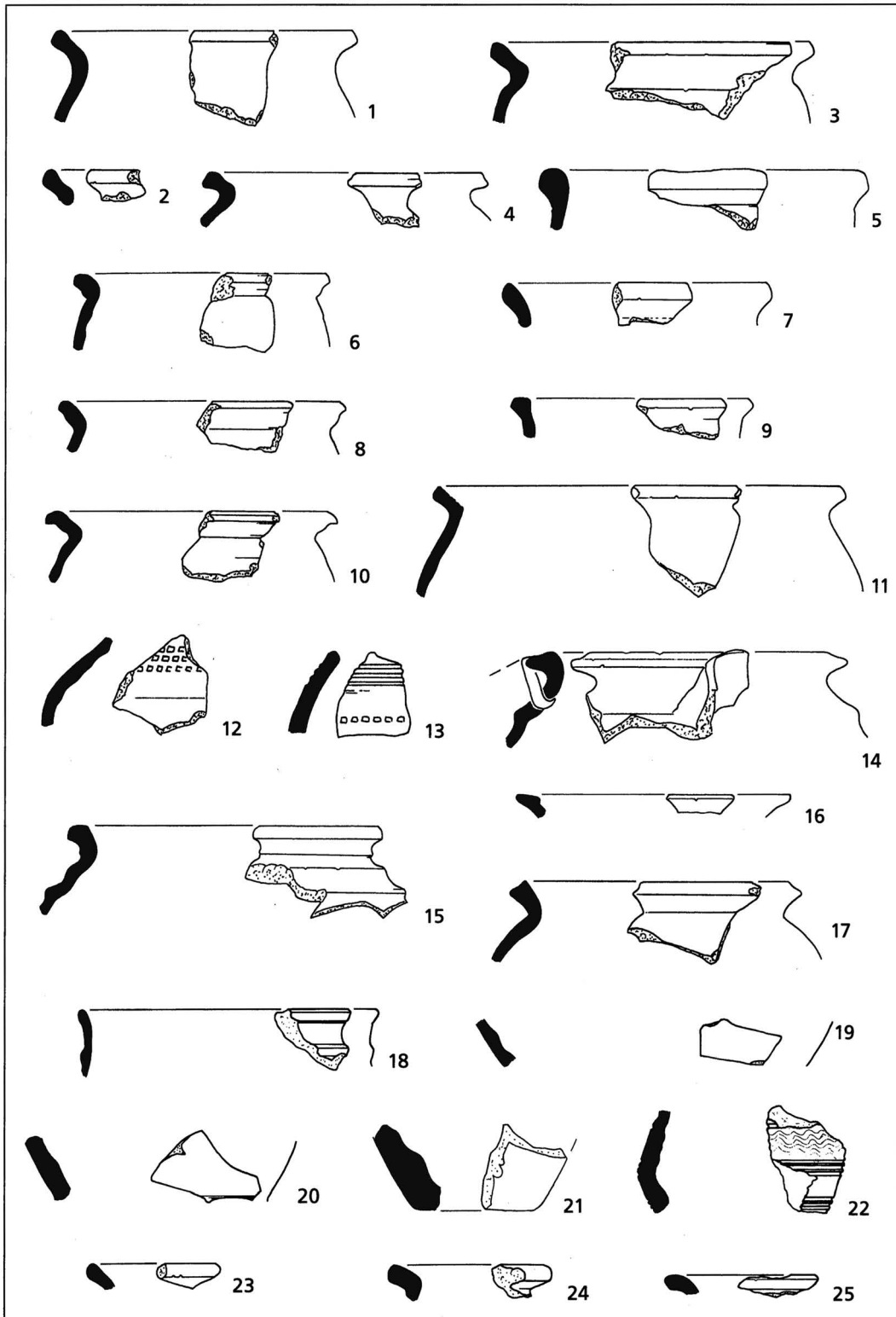


A Karlsruhe D u r l a c h (Stadtkreis Karlsruhe). M 1:3. -  
B Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 1. M 1:3.

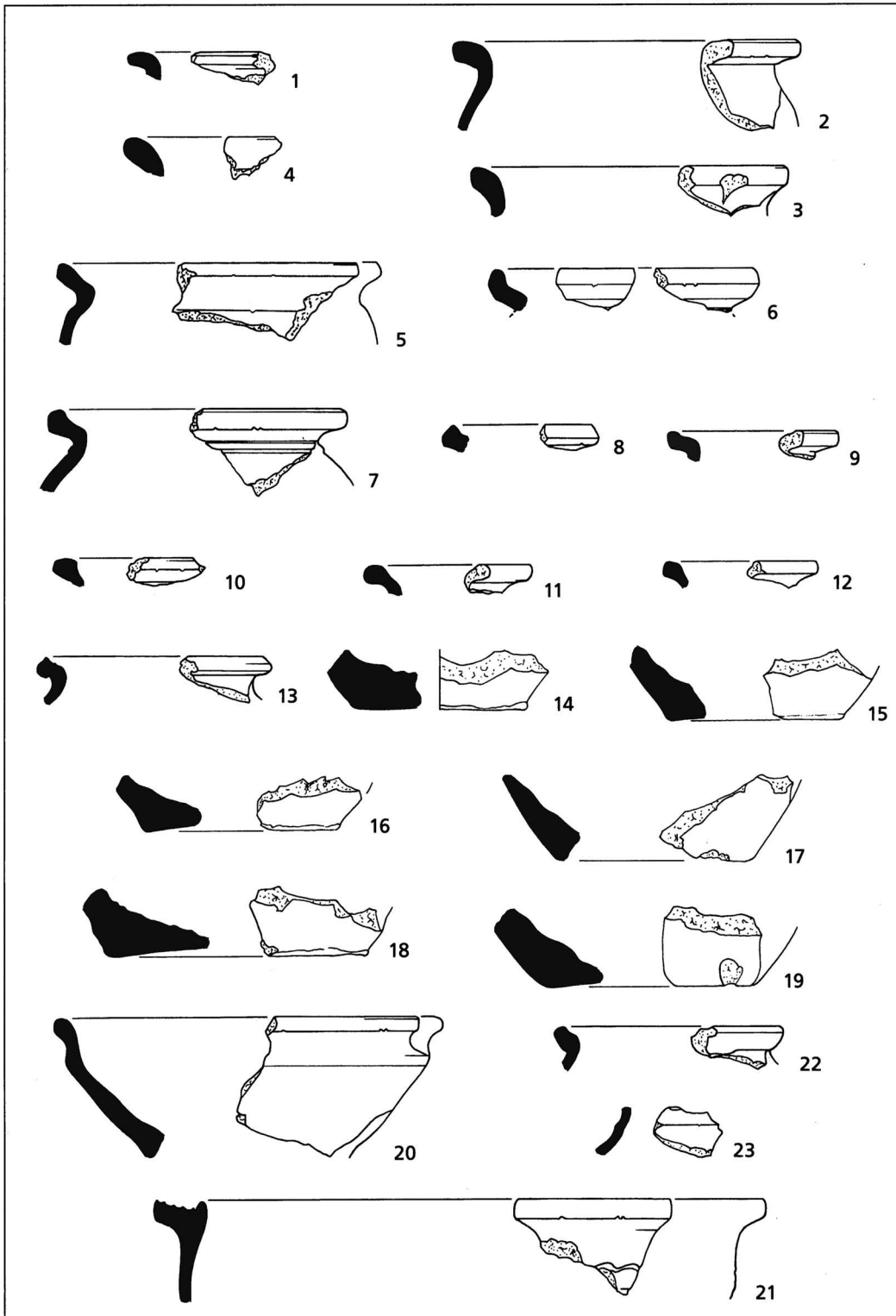


Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). 1-8 Fdst. 1; 9-18 Fdst. 2. M 1:3.

Tafel 114

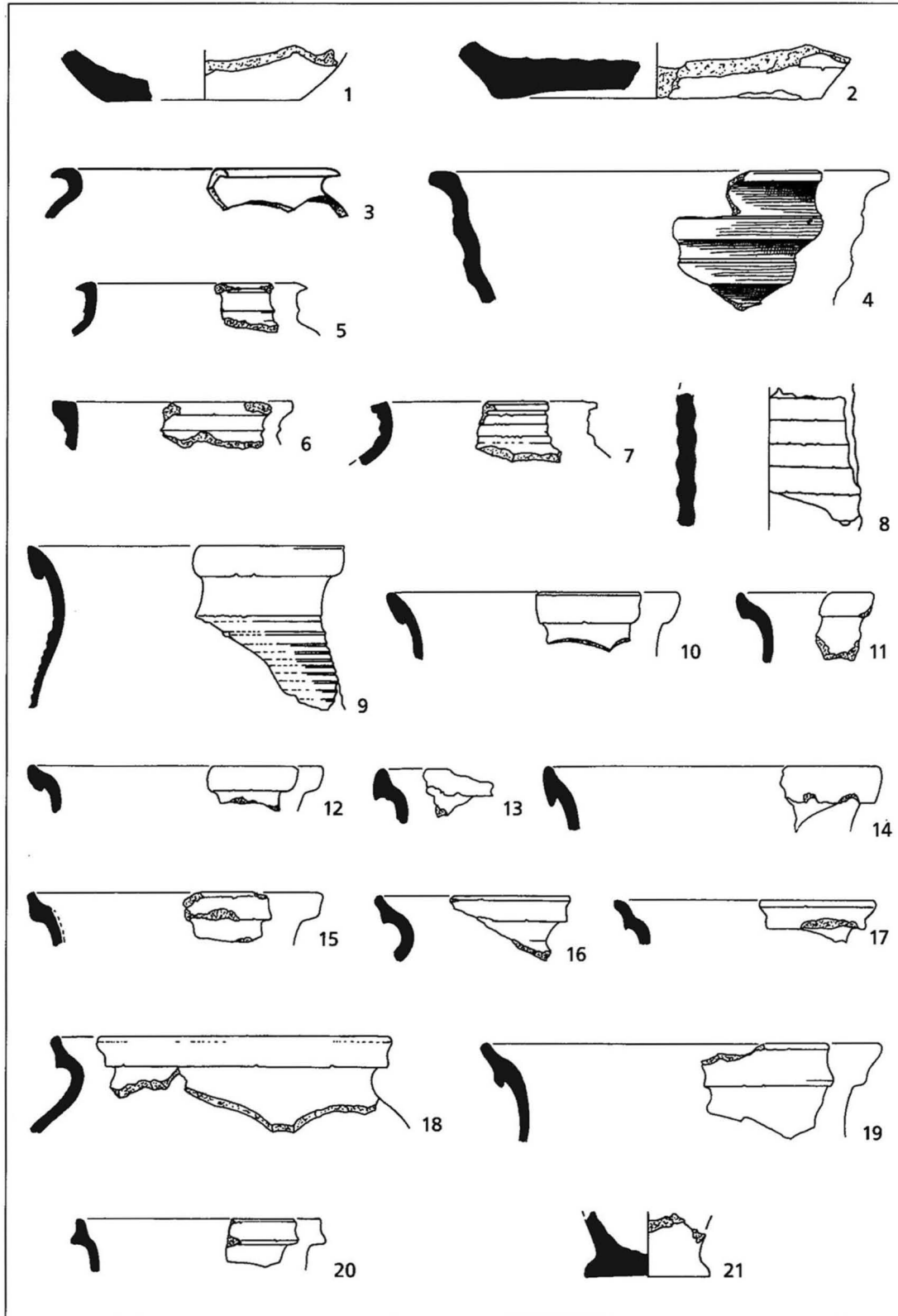


Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). 1-17 Fdst. 2; 18-25 Fdst. 3. M 1:3.

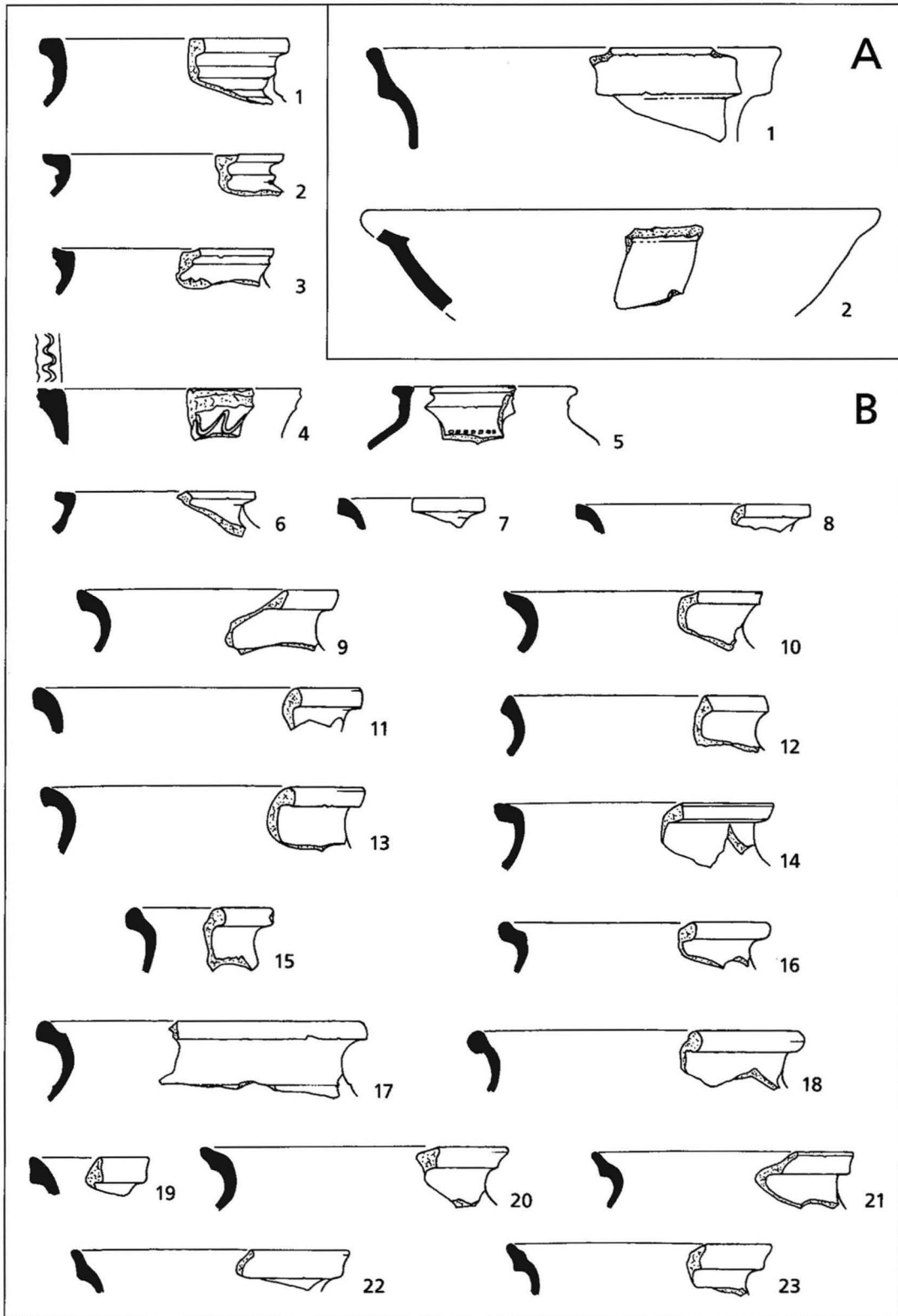


Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 3. M 1:3.

Tafel 116

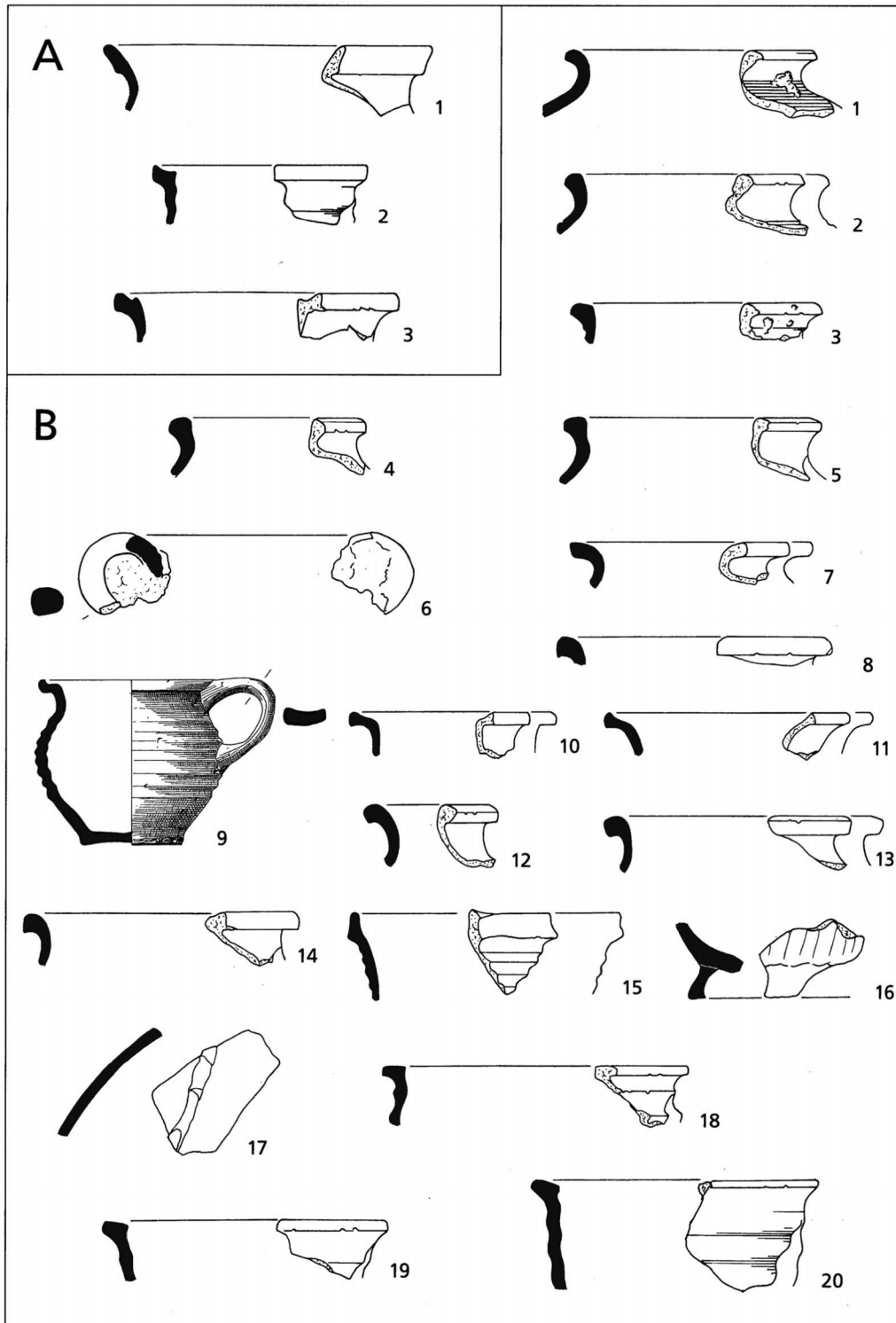


Meckesheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.



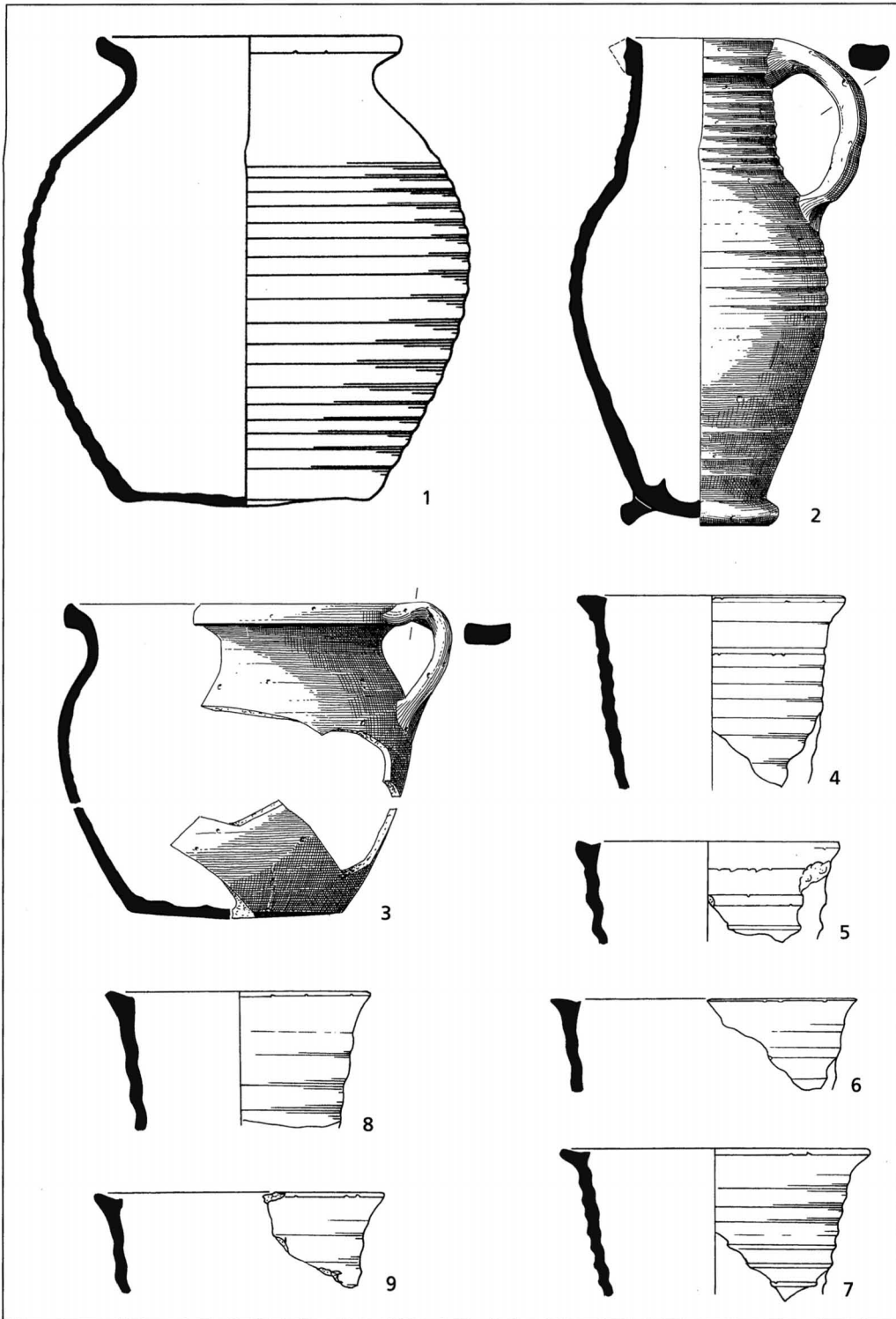
A Meckesheim (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3. – B Mühlhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 118



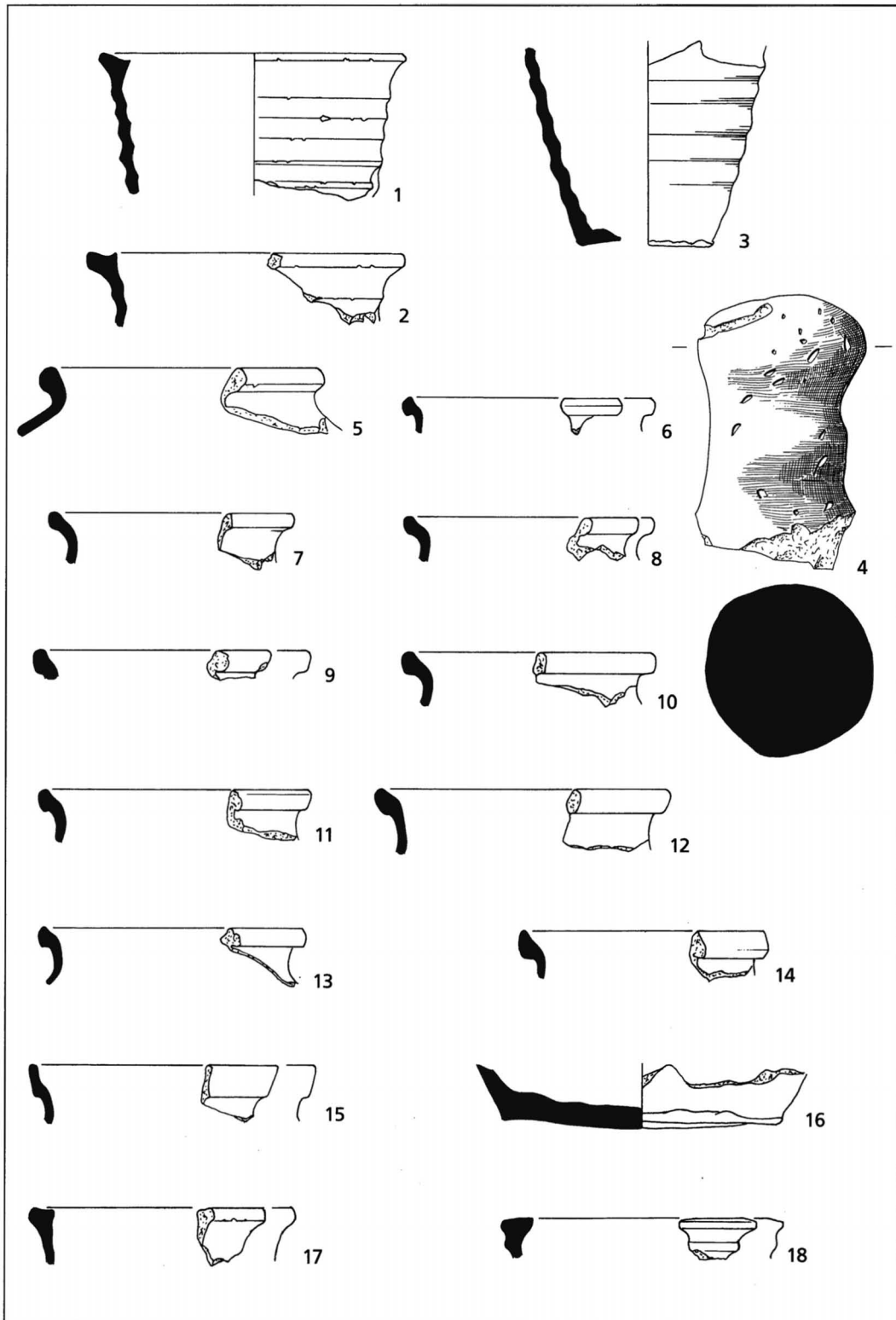
A Mühlhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3. – B Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.



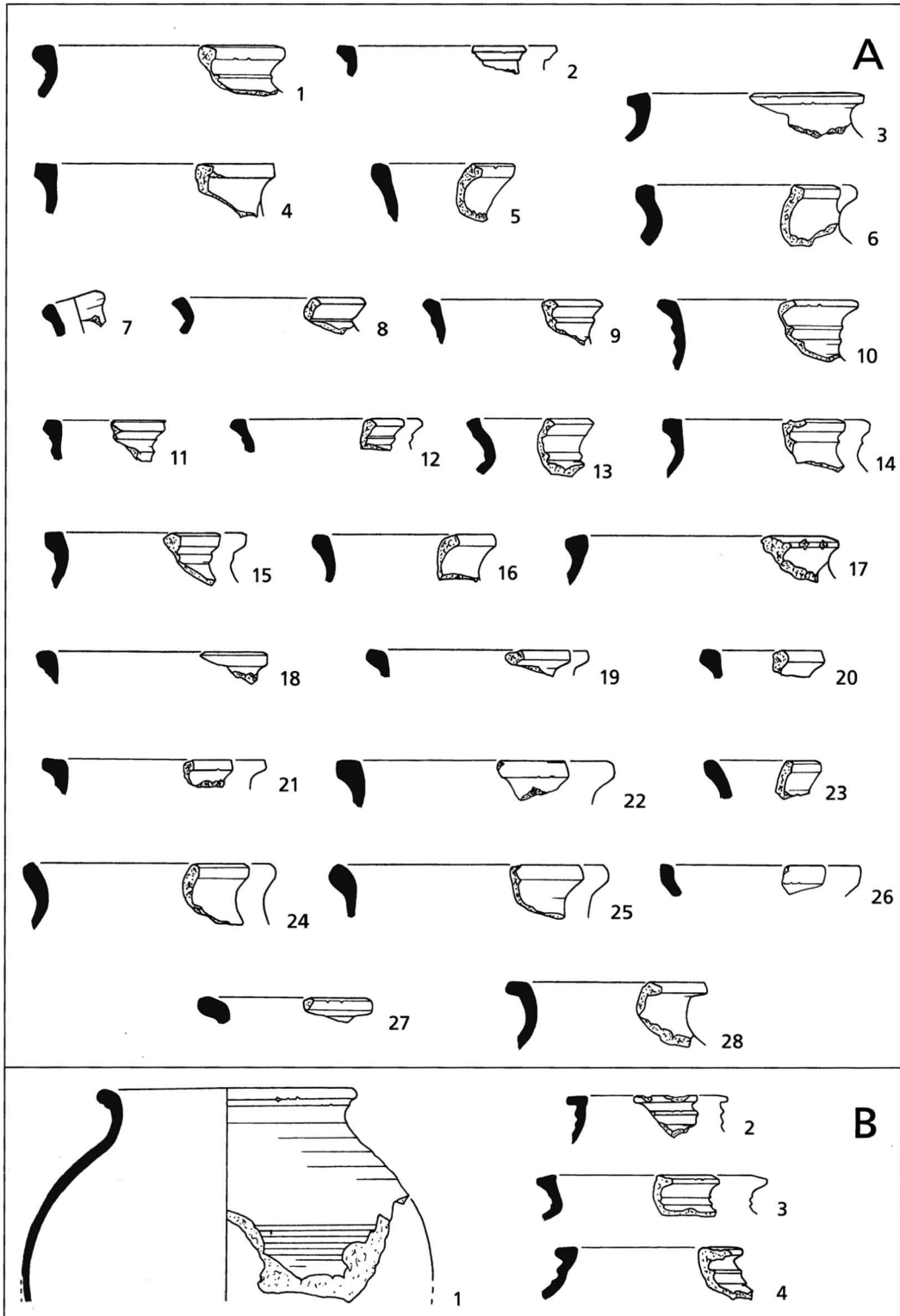


Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 120

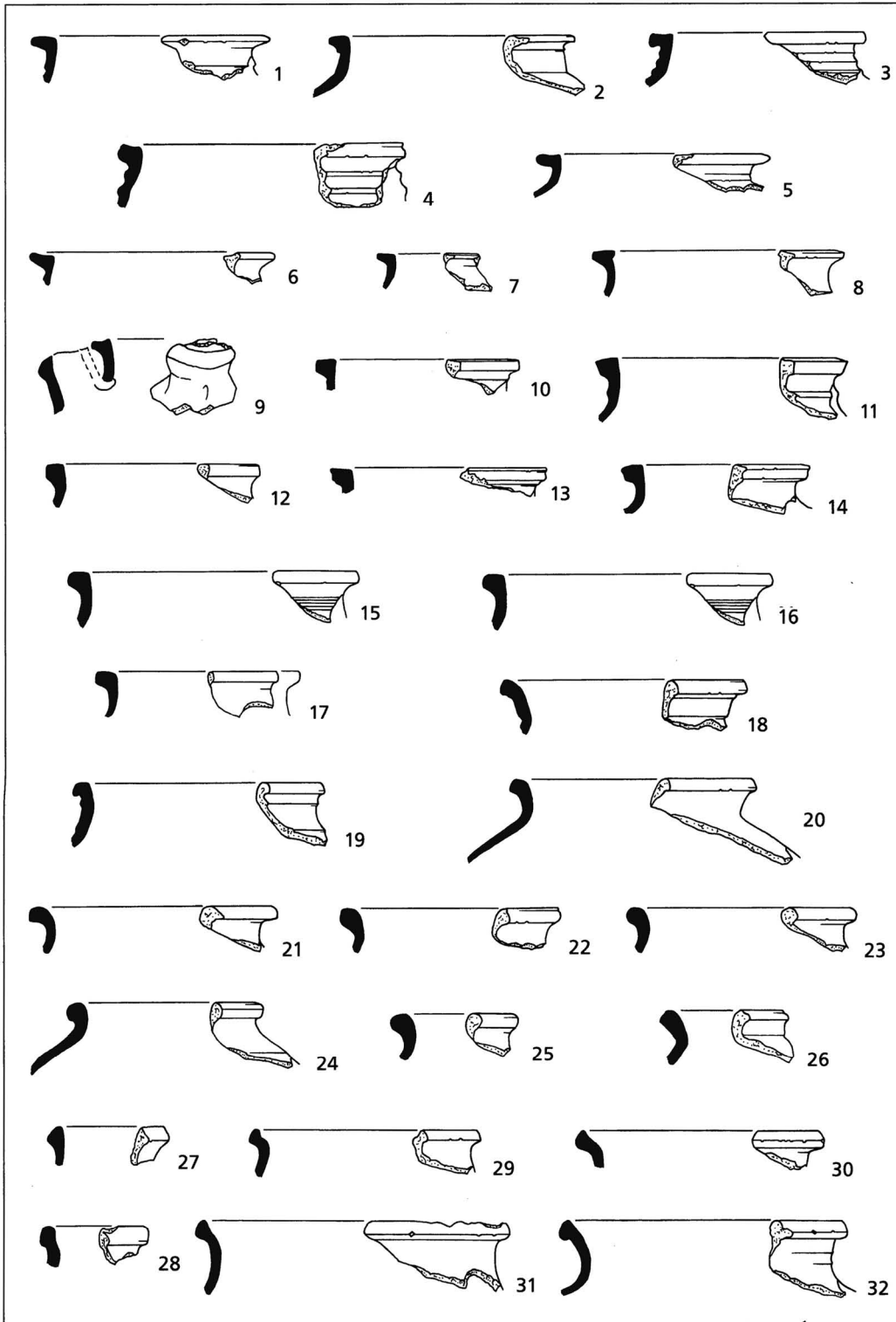


Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

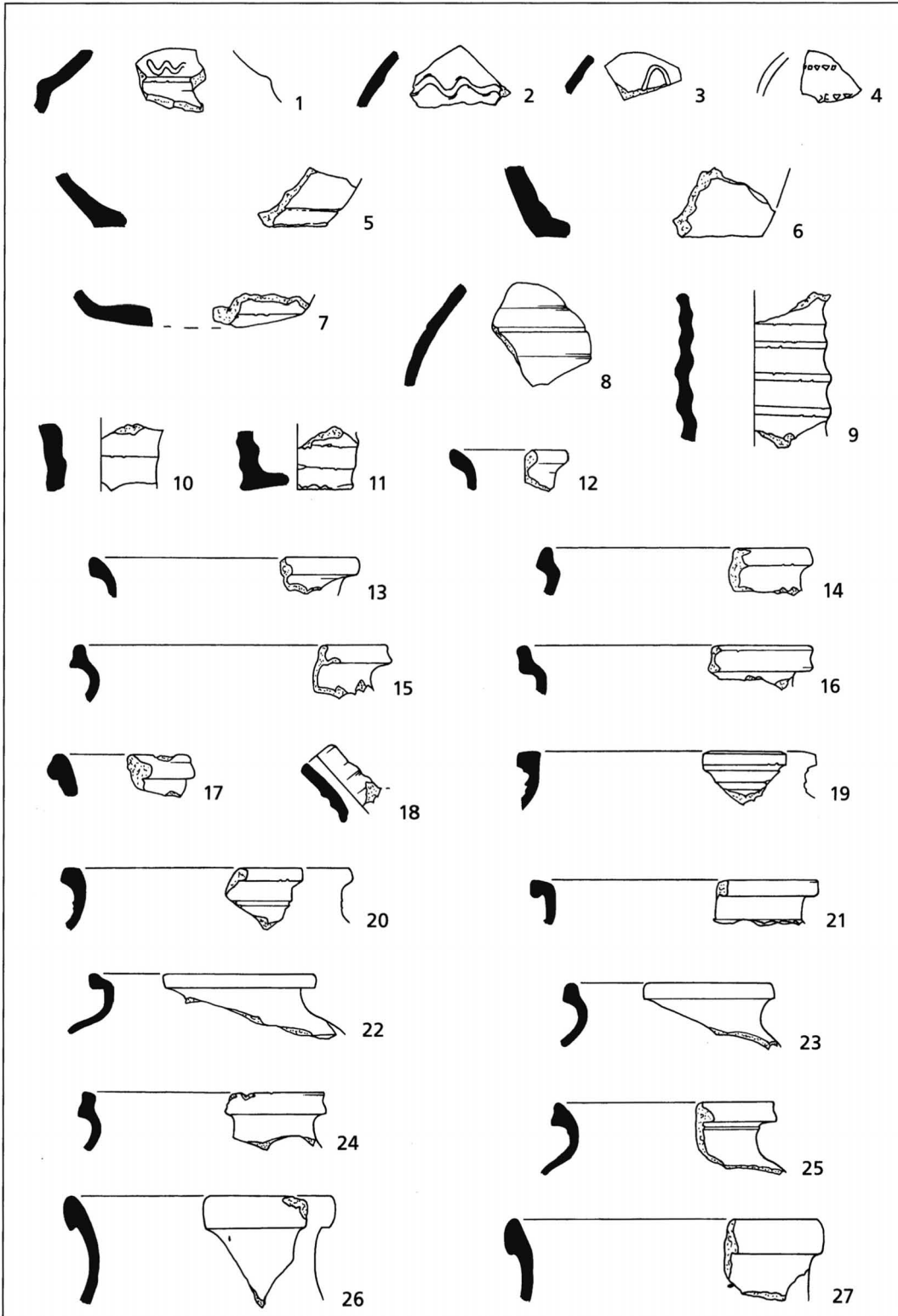


A Rastatt Plittersdorf (Lkrs. Rastatt). M 1:3. -  
B Rauenberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 122

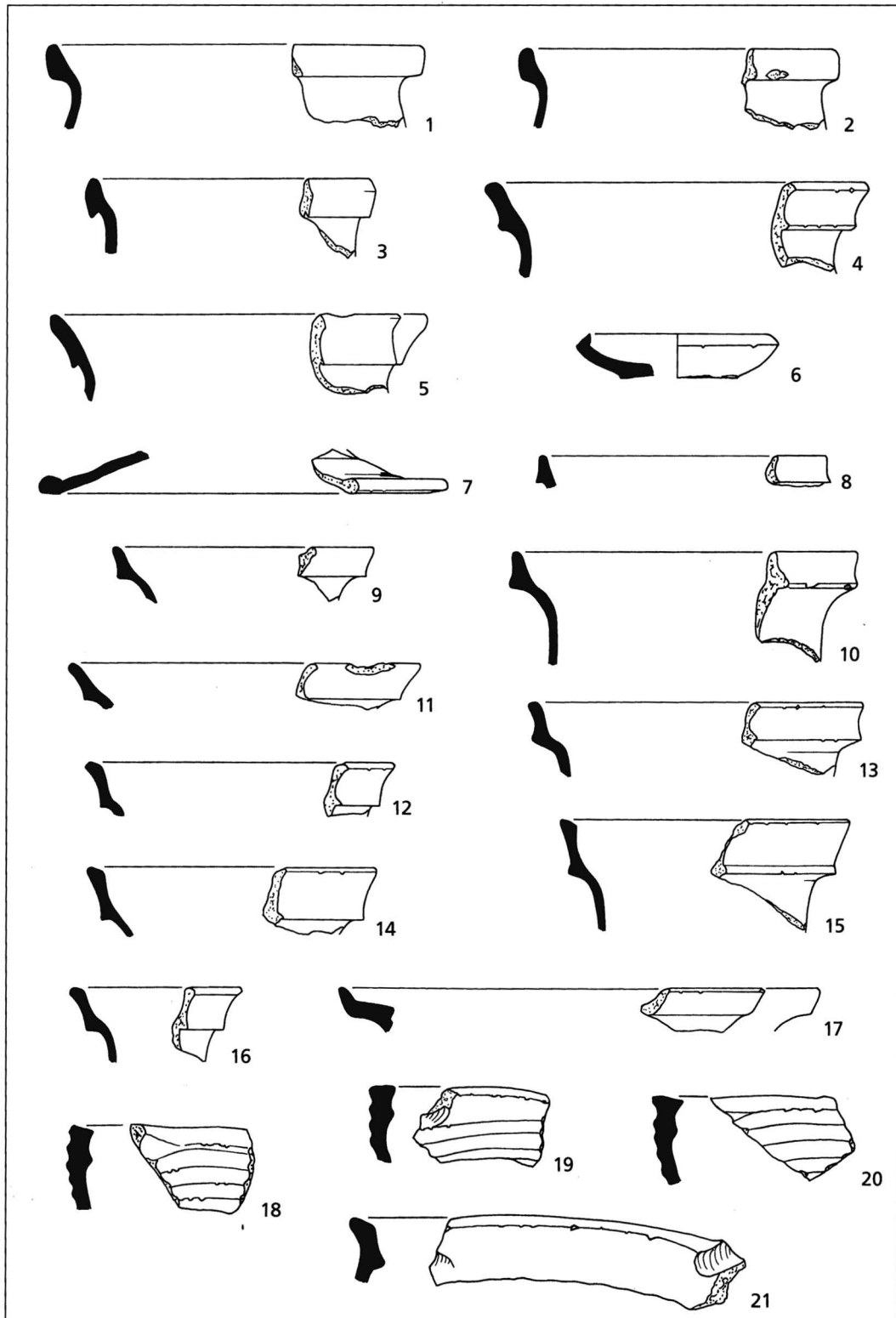


Rauenberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

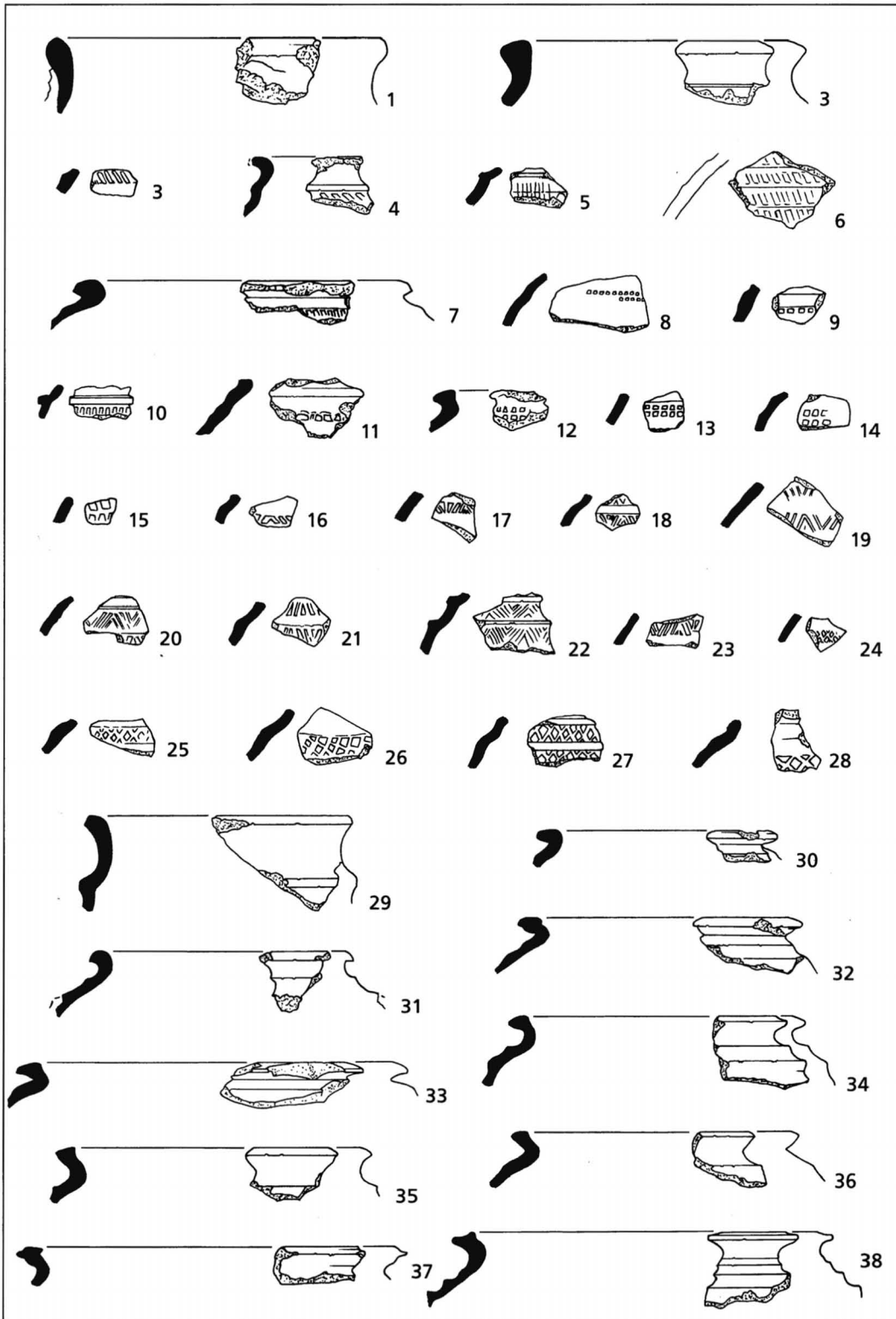


Rauenberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 124

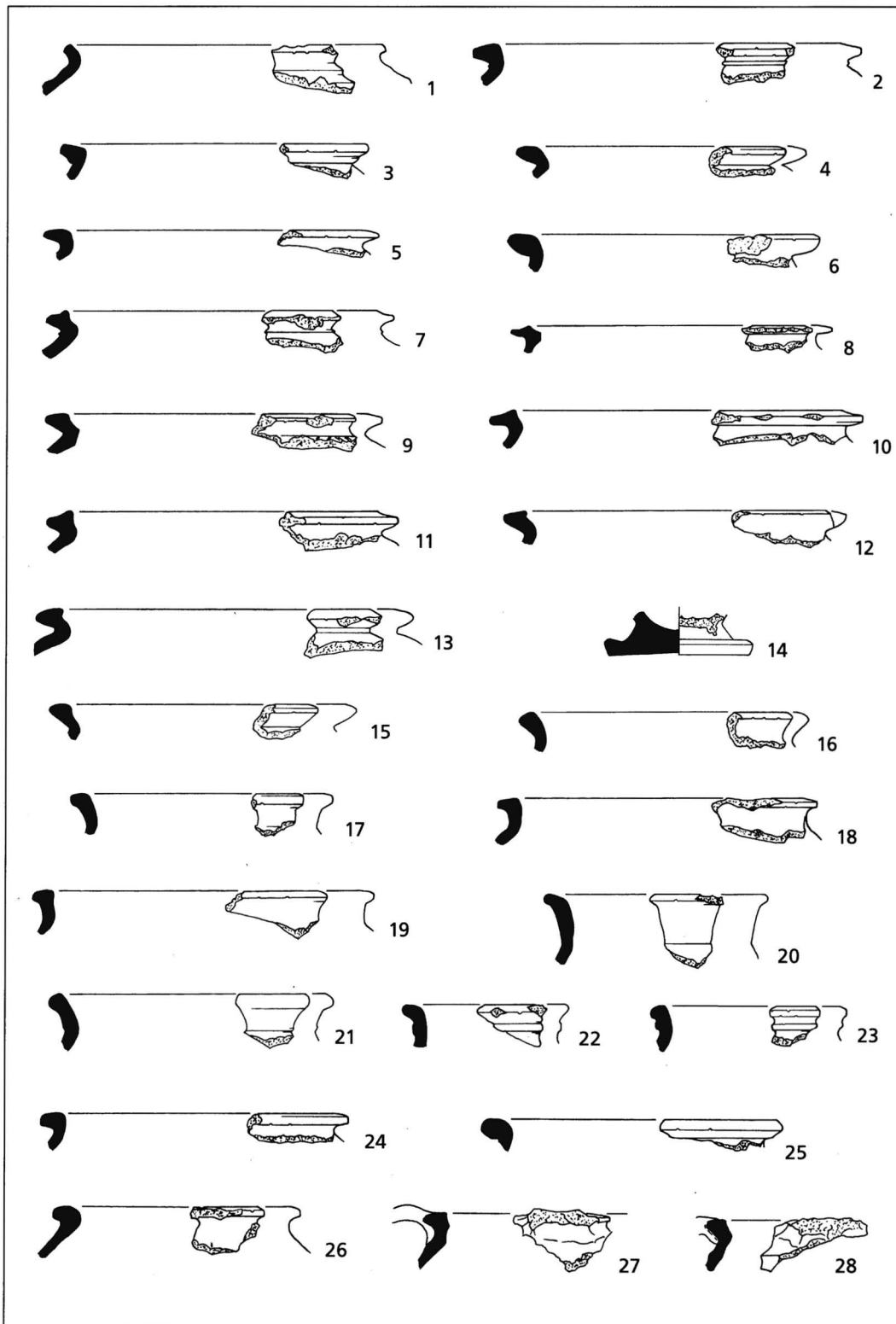


Rauenberg (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.



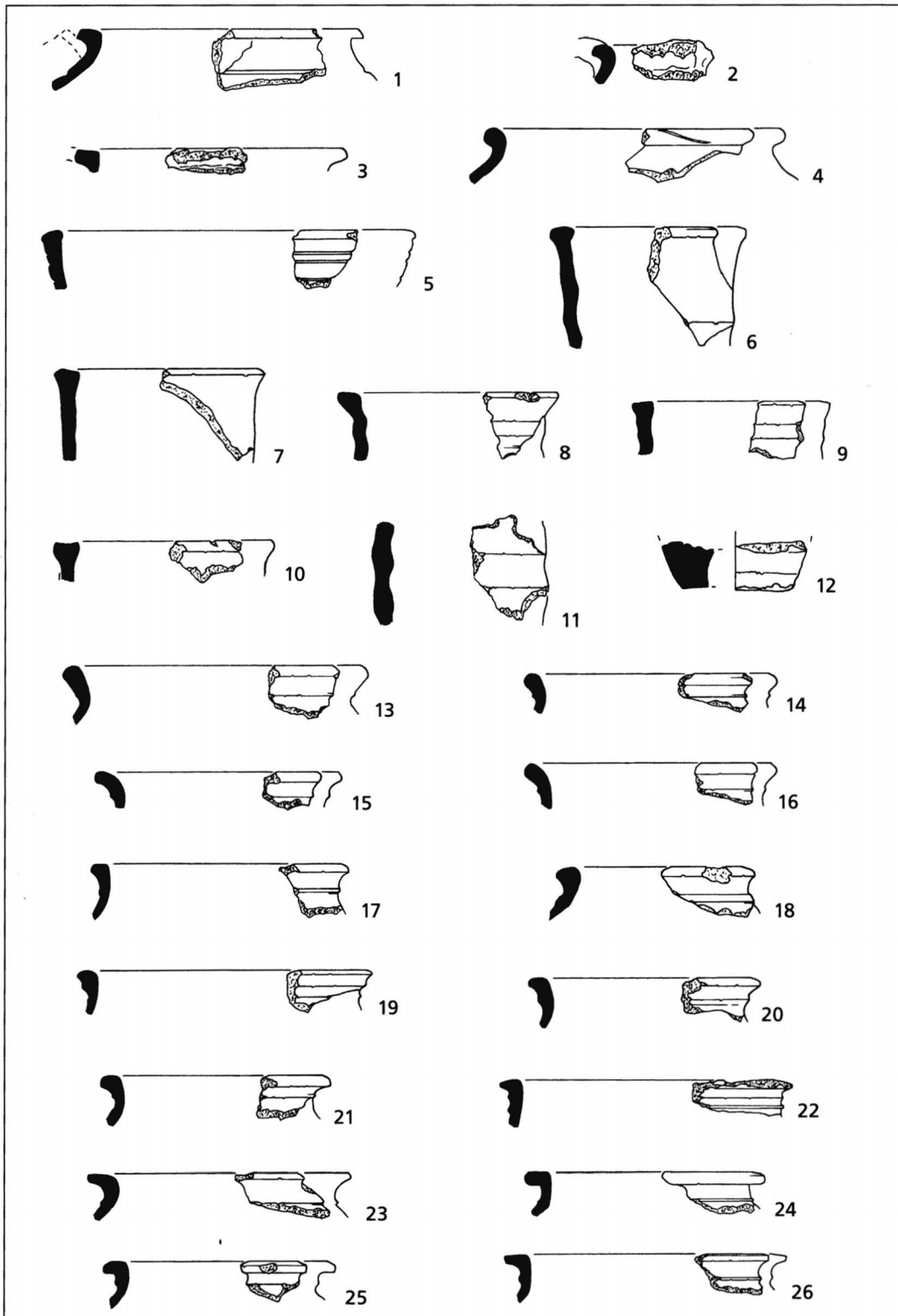
Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 126



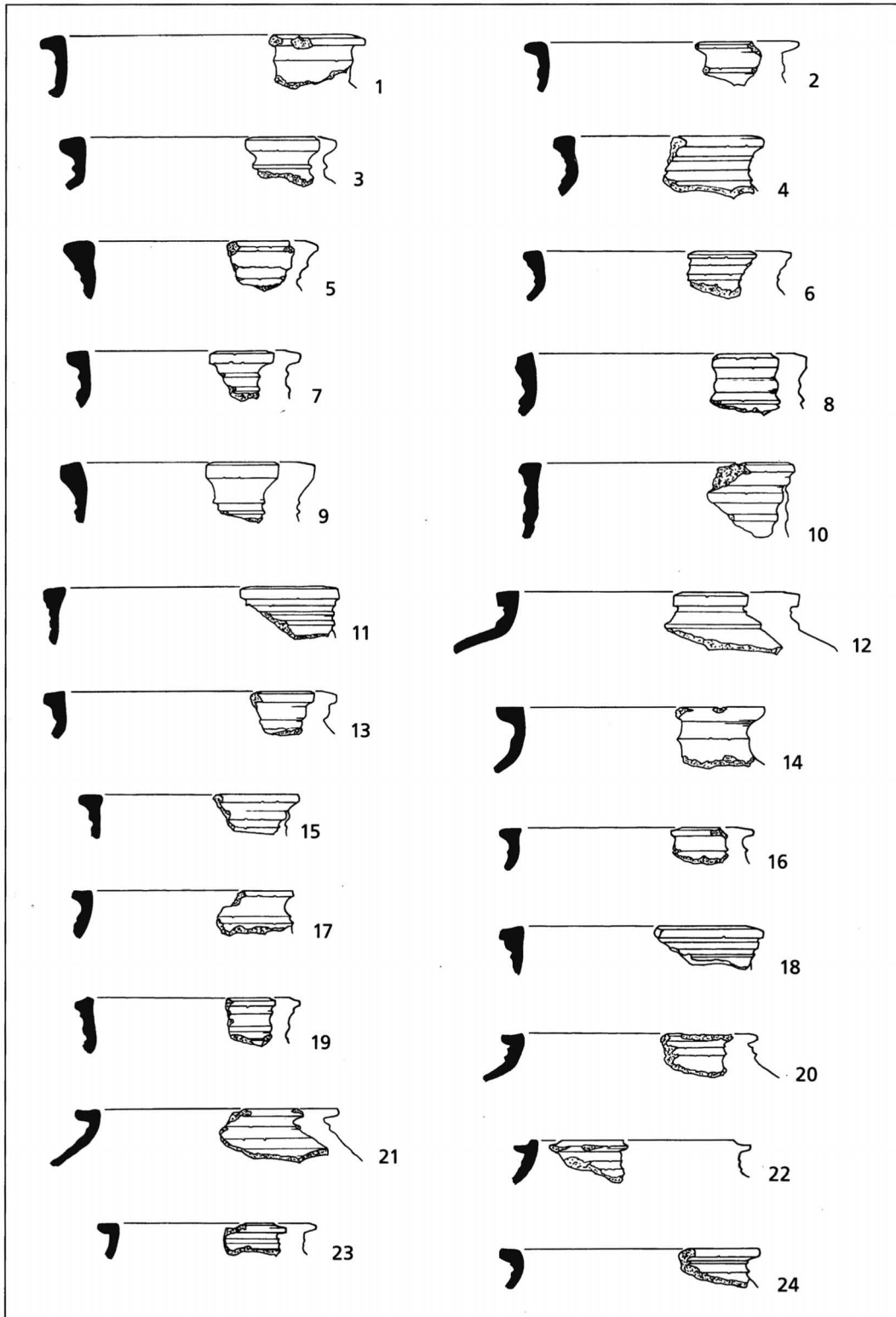
Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.



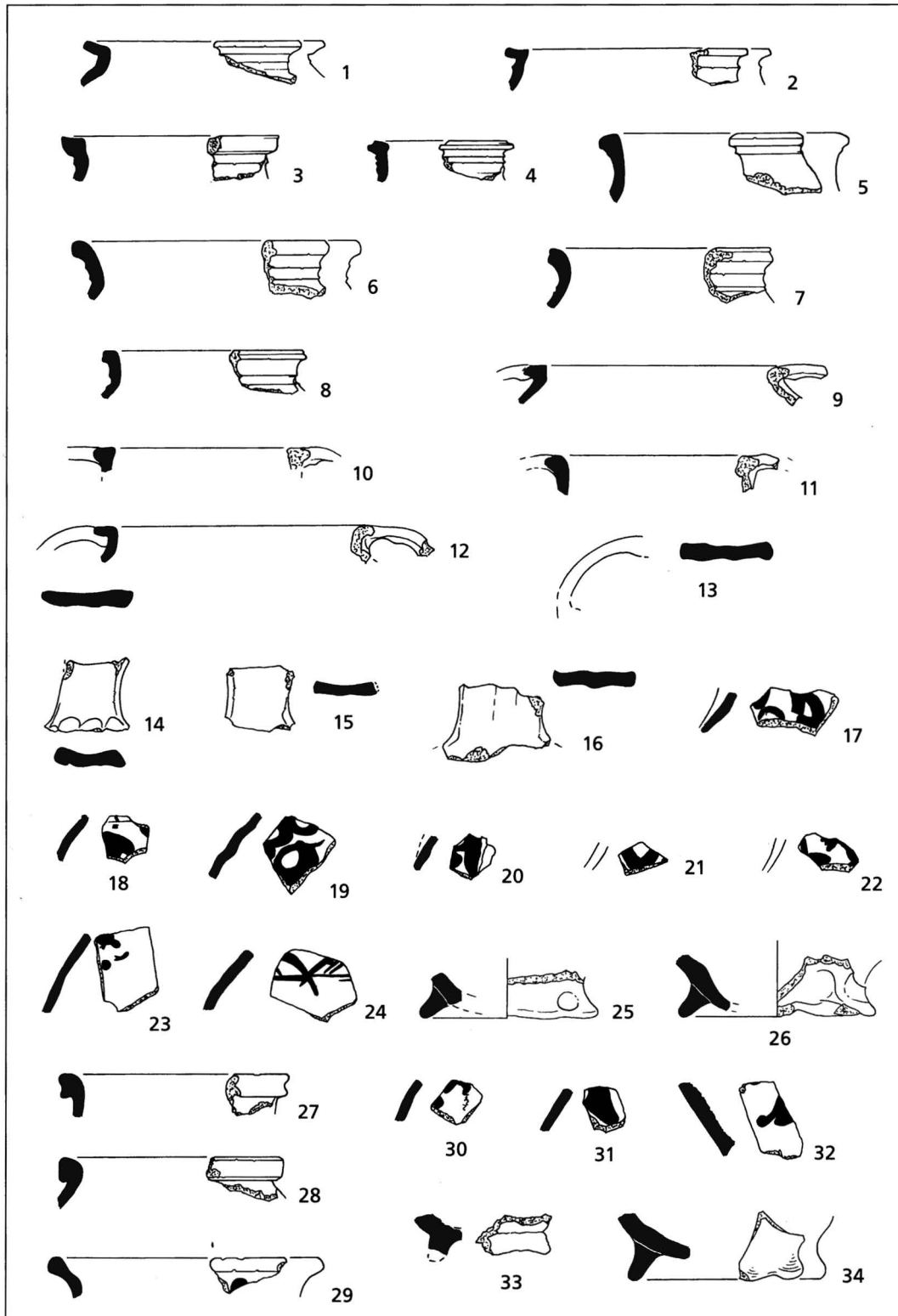


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 128

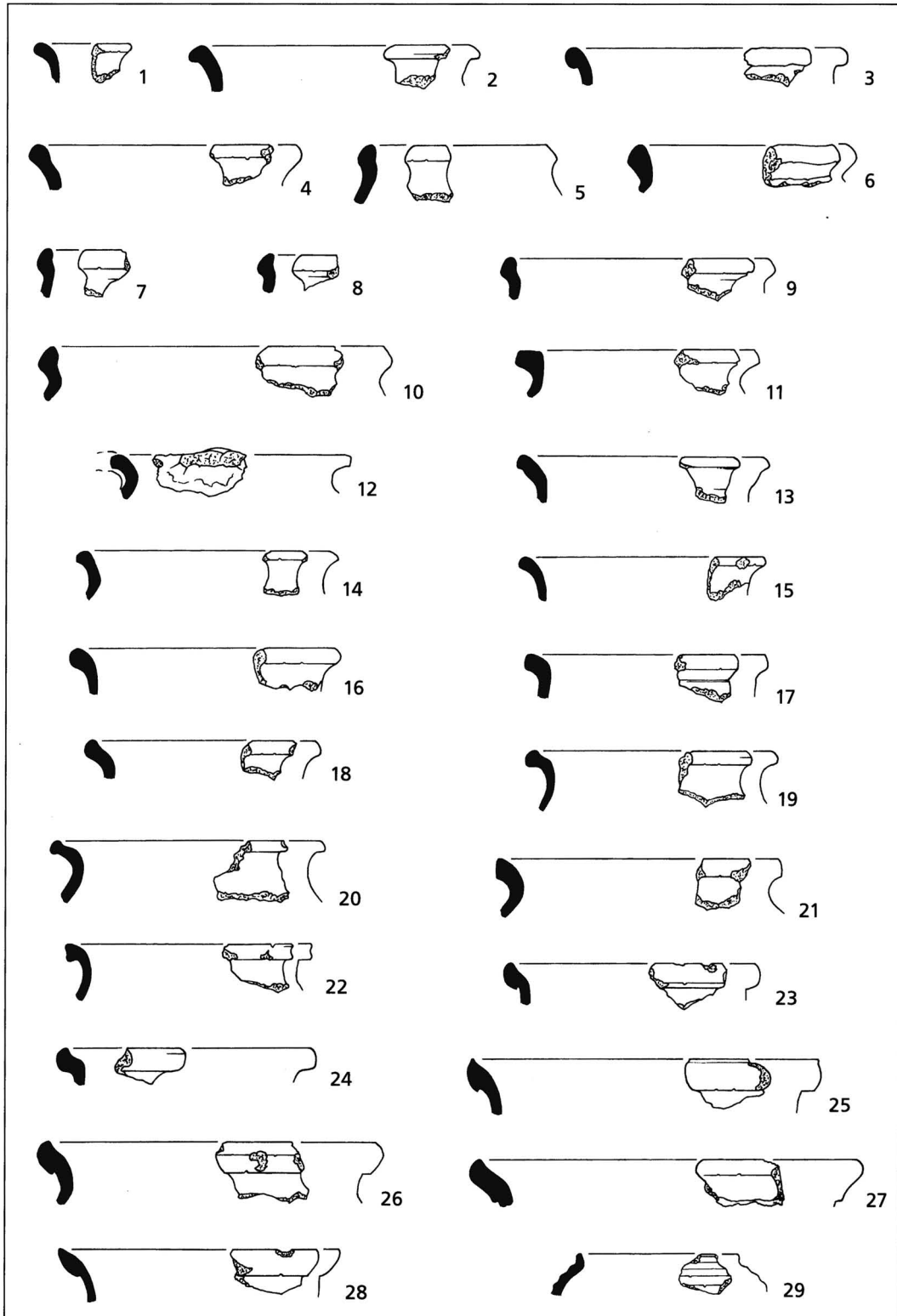


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

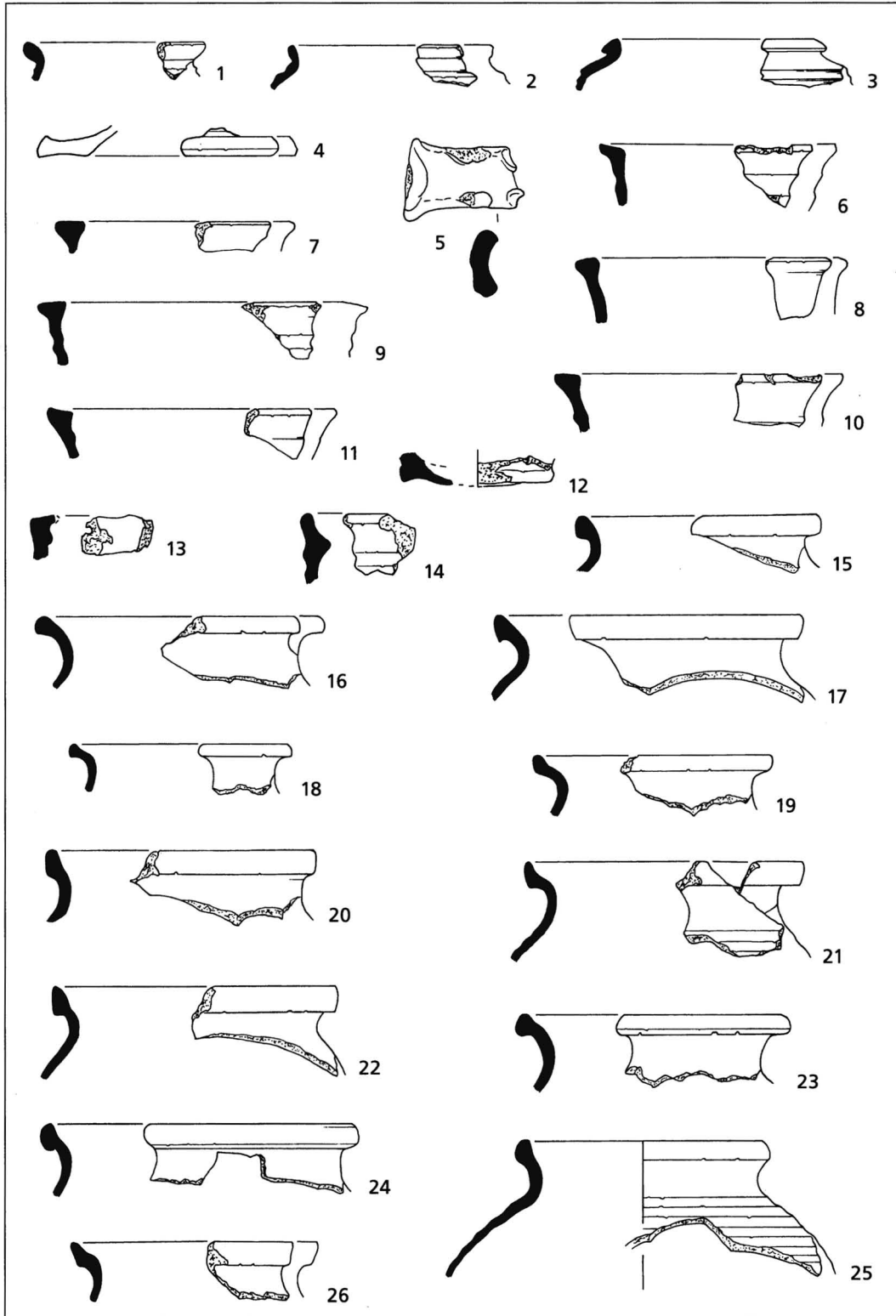


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 130

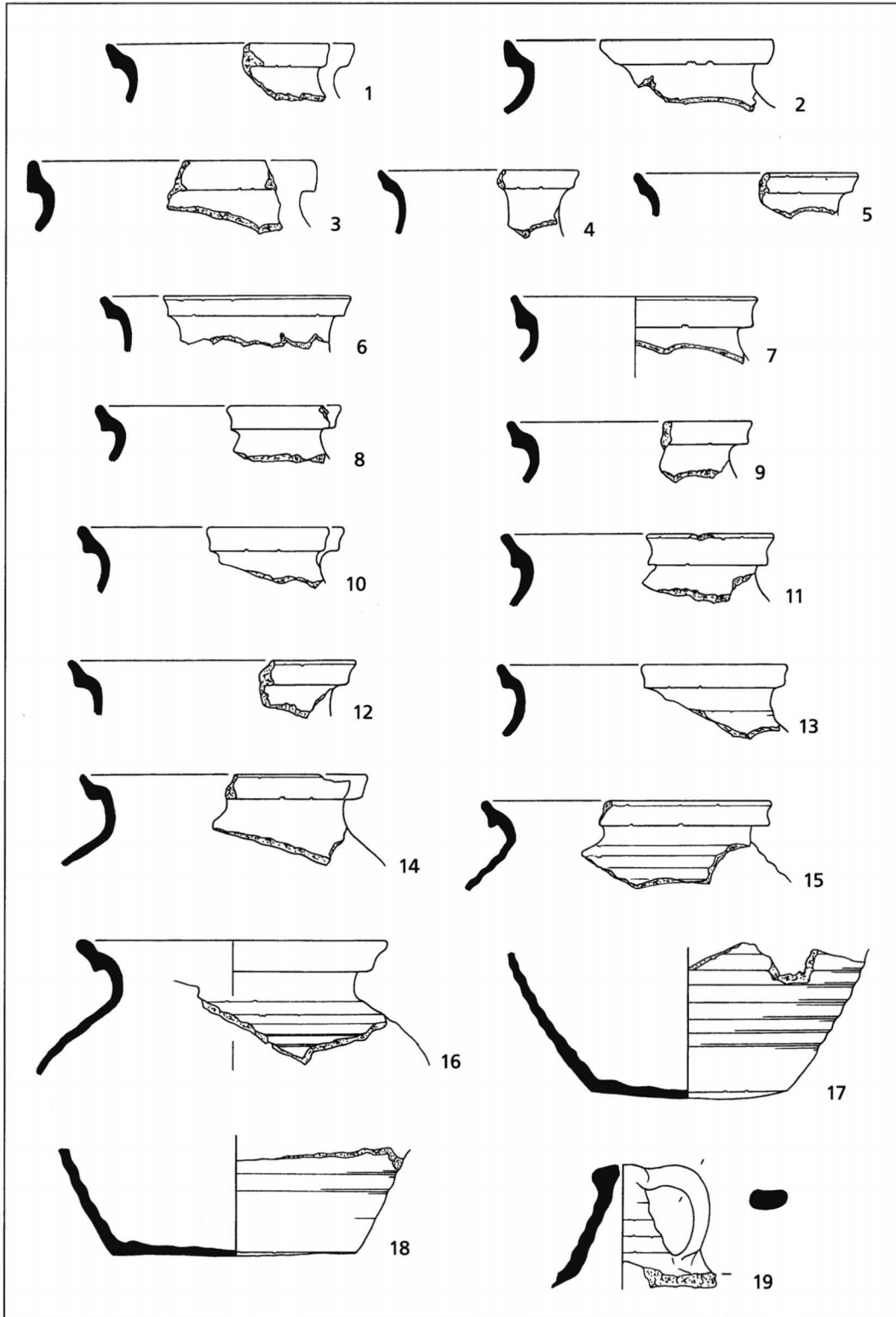


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

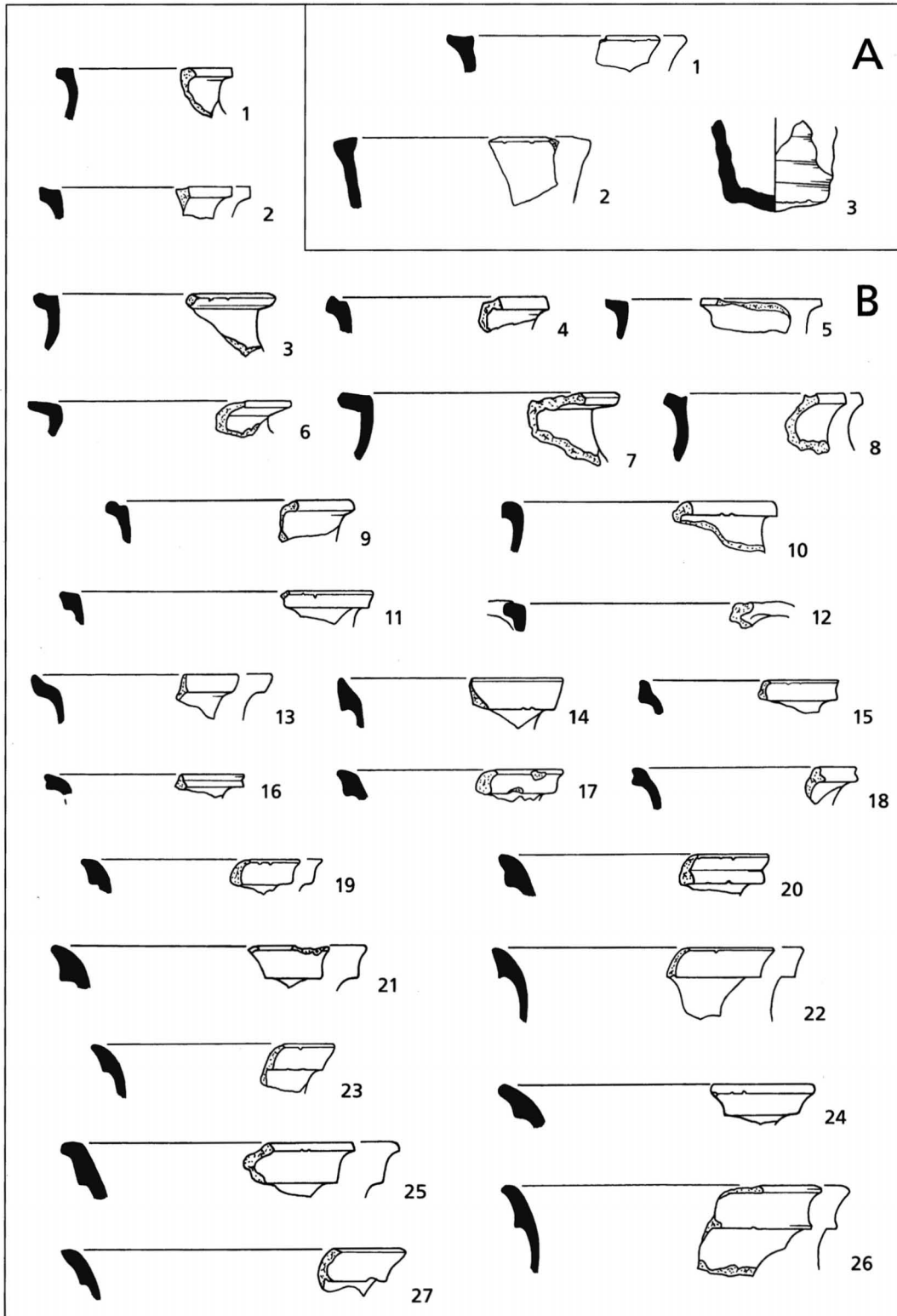


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.

Tafel 132

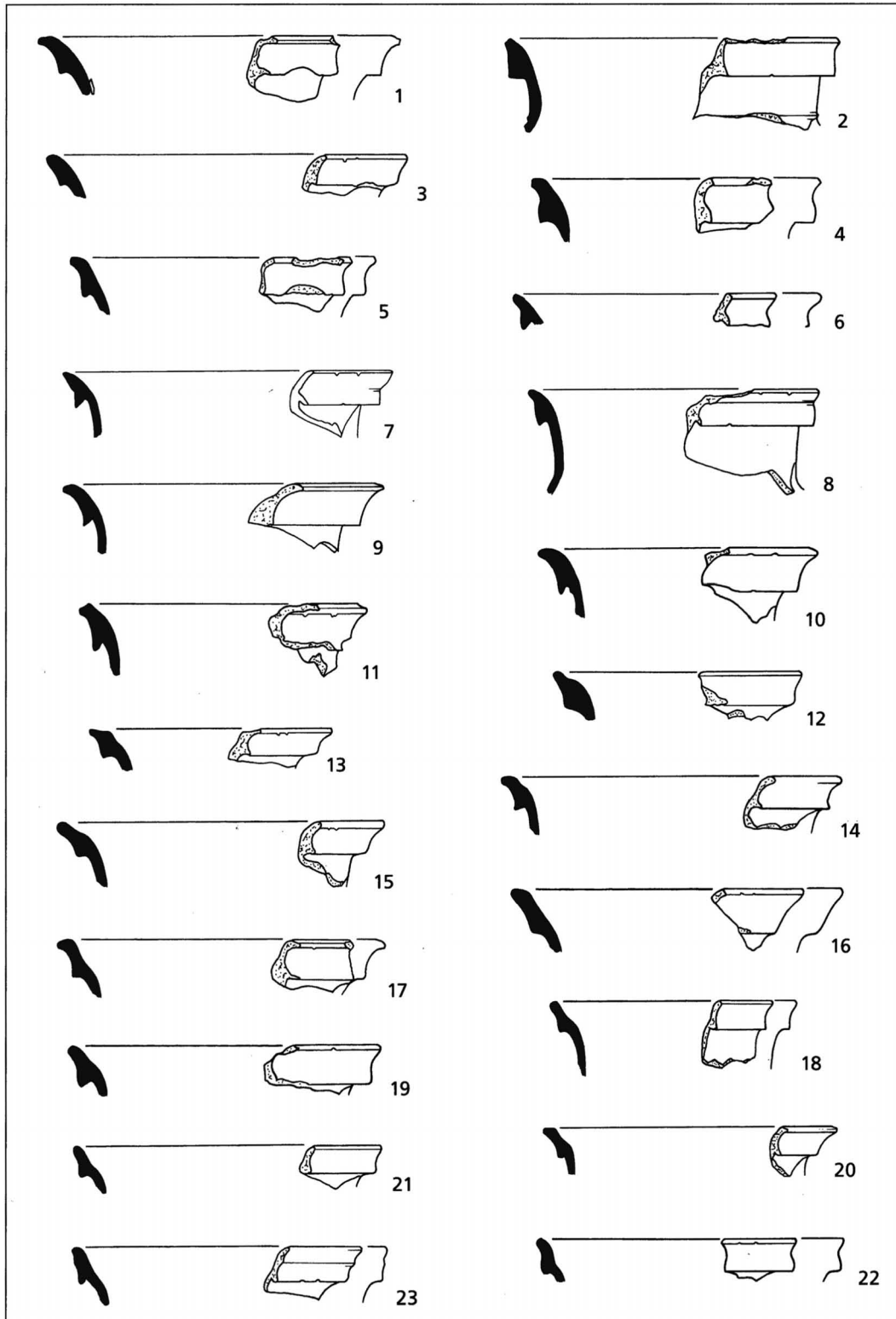


Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.



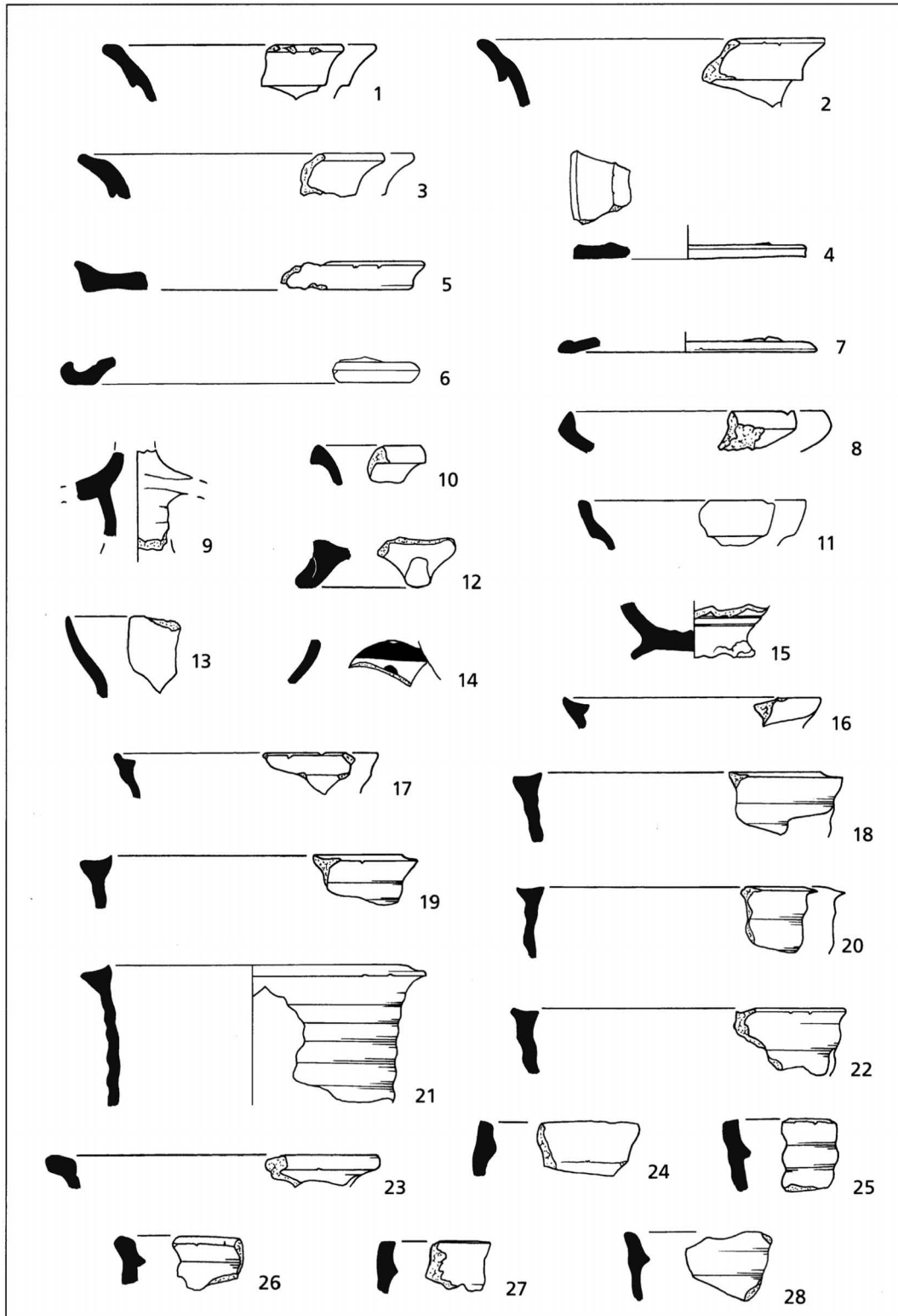
A Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3. - B Steinmauern (Lkr. Rastatt). M 1:3.

Tafel 134



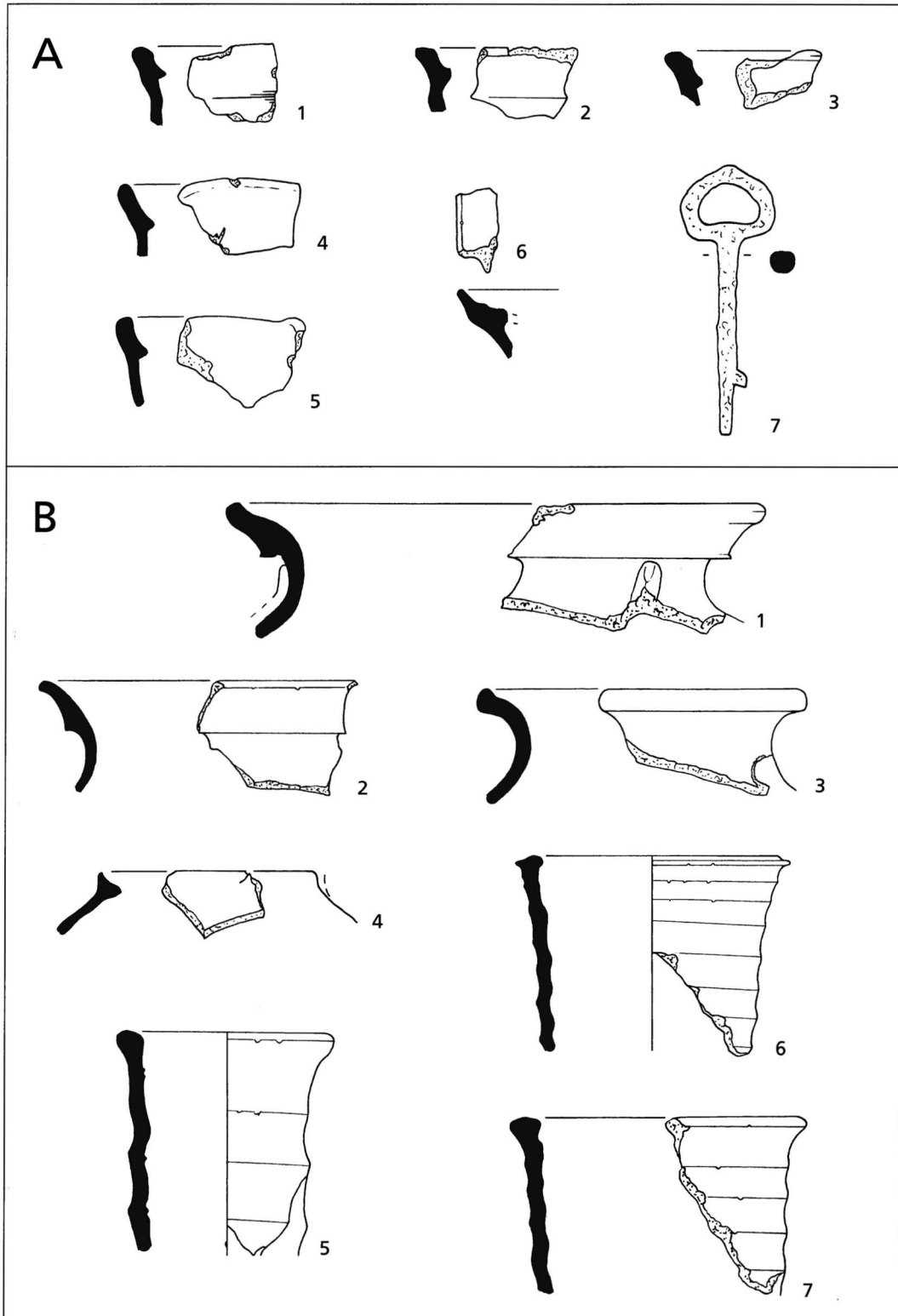
Steinmauern (Lkr. Rastatt). M 1:3.



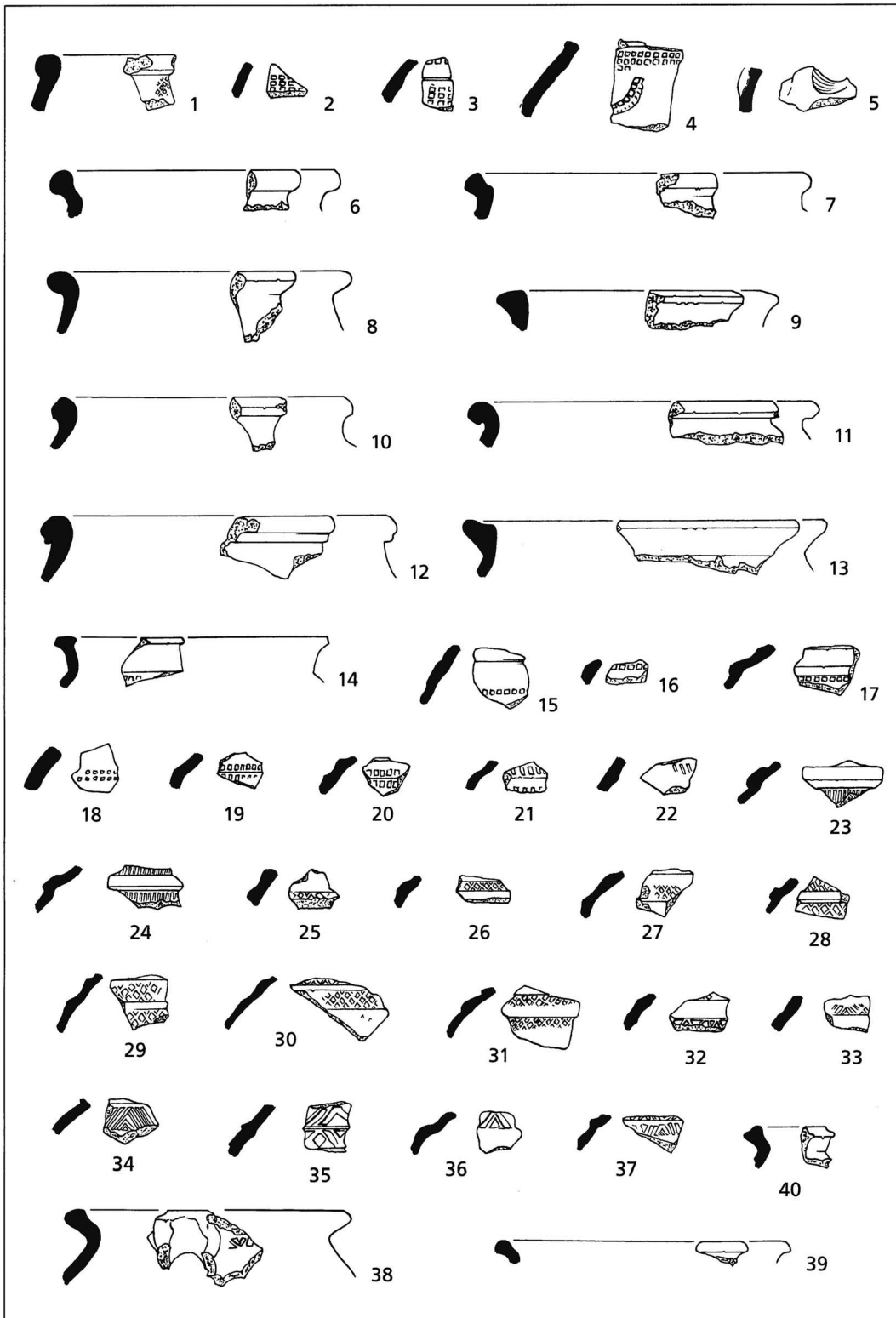


Steinmauern (Lkr. Rastatt). M 1:3.

Tafel 136

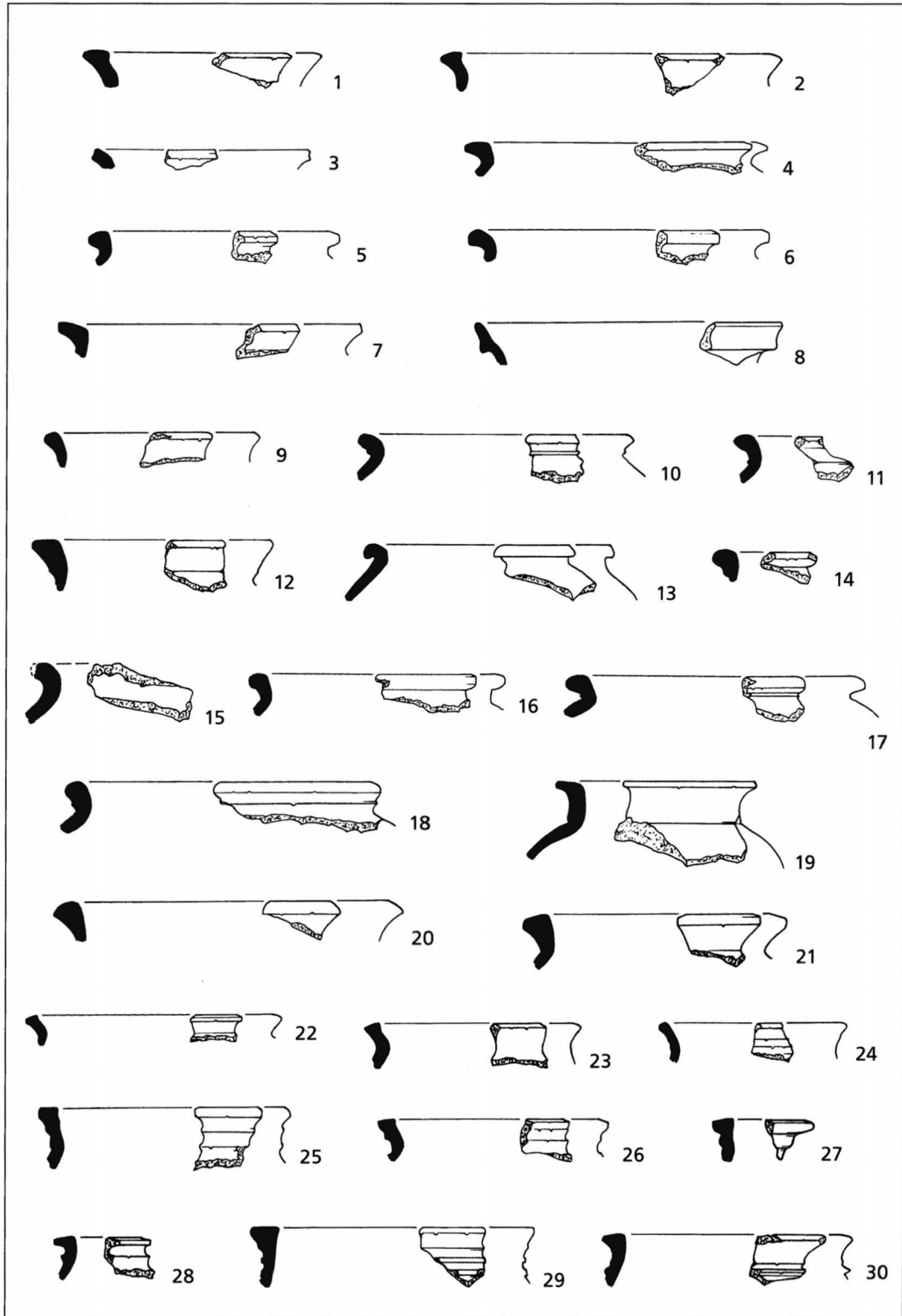


A Steinmauern (Lkr. Rastatt). M 1:3. – B Waiblingen (Rems-Murr-Kreis). M 1:3.

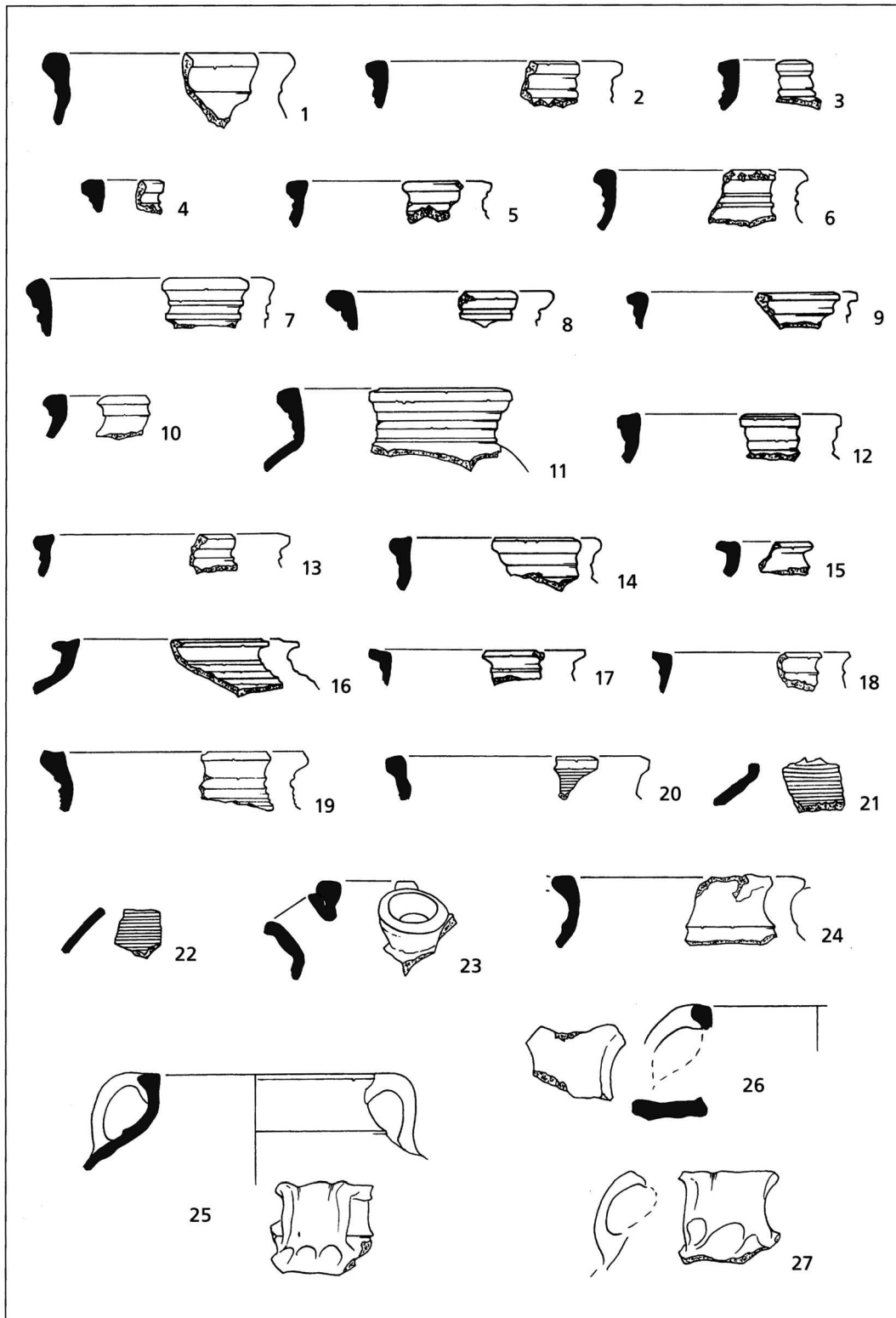


Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis), Fdst. 1. M 1:3.

Tafel 138

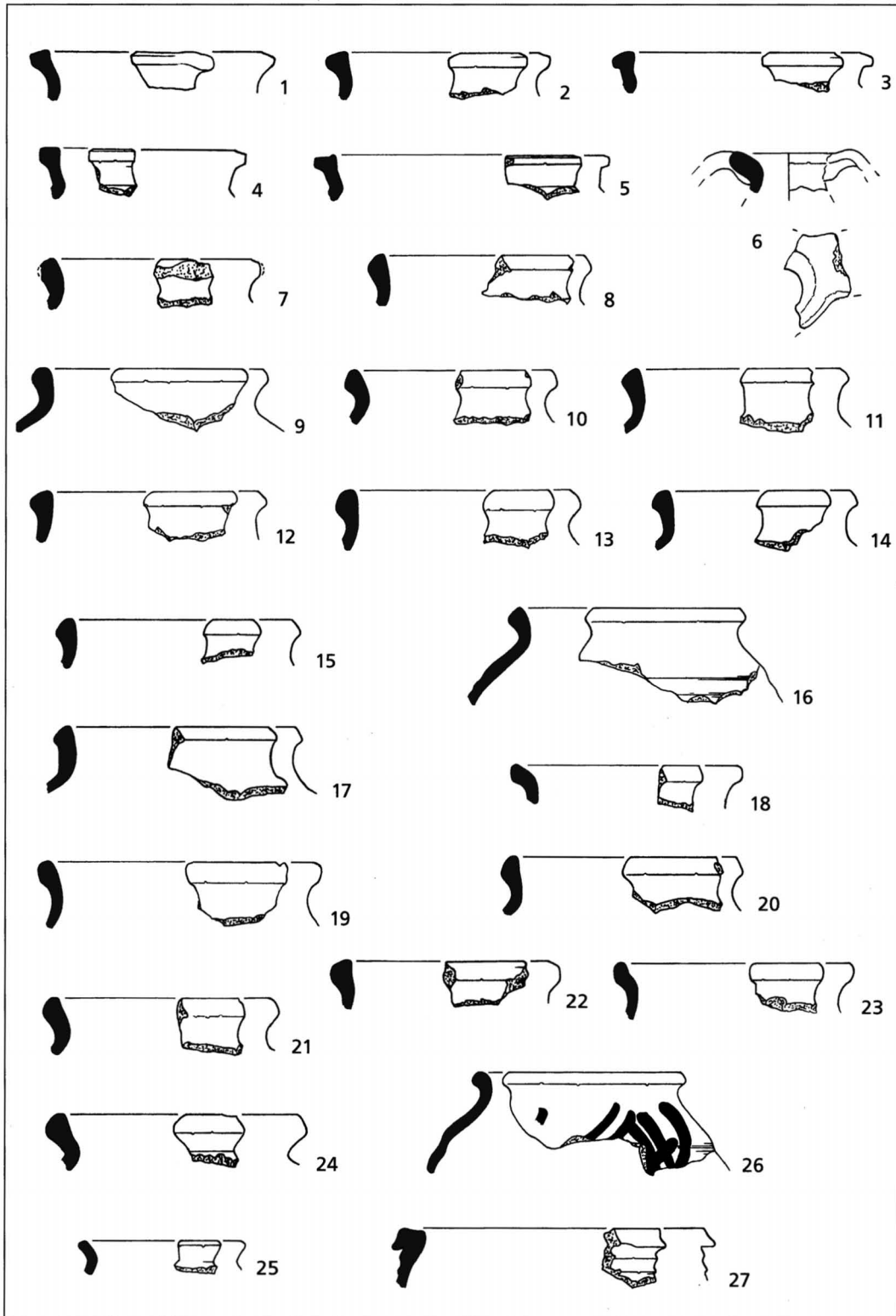


Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 1. M 1:3.

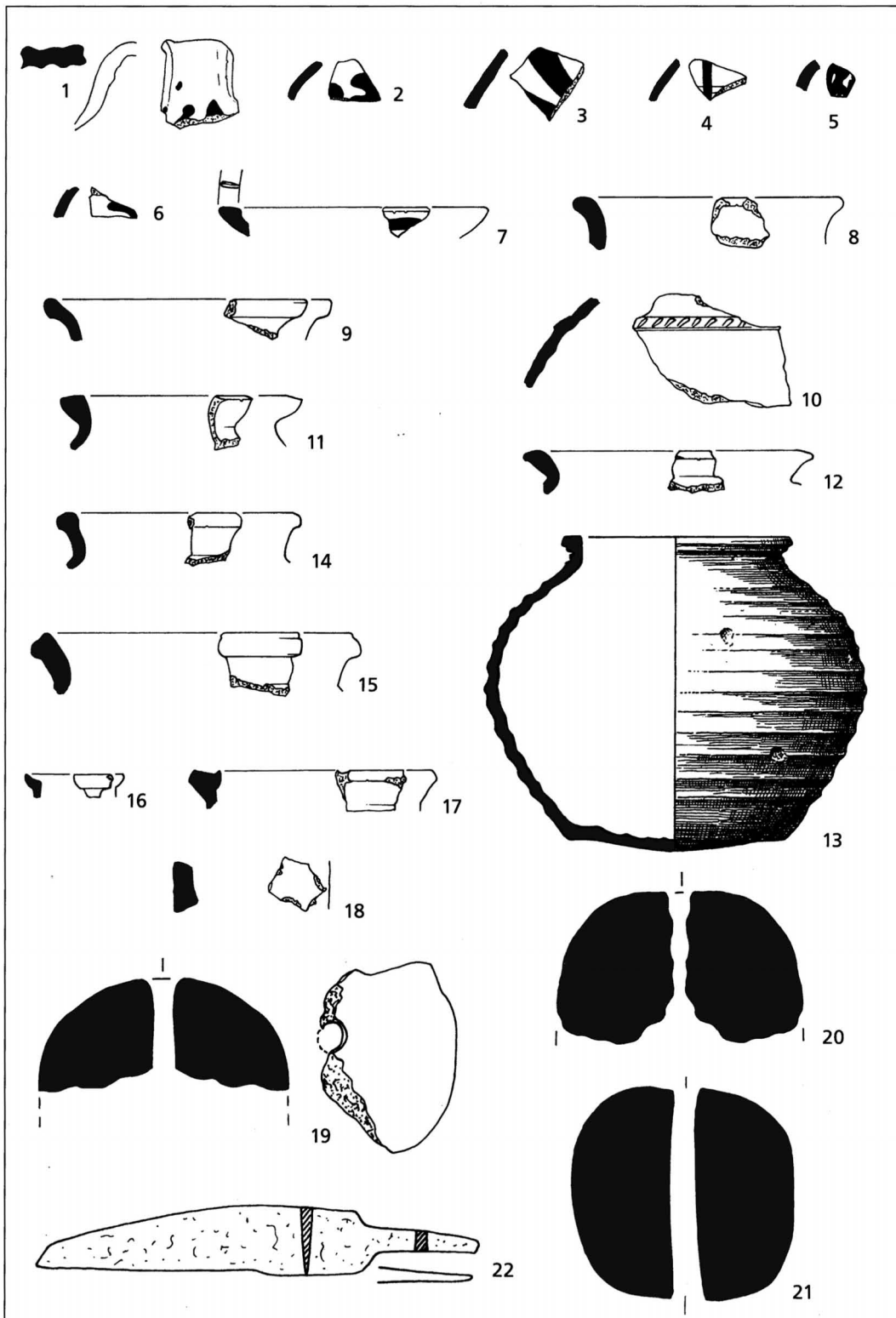


Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 1. M 1:3.

Tafel 140

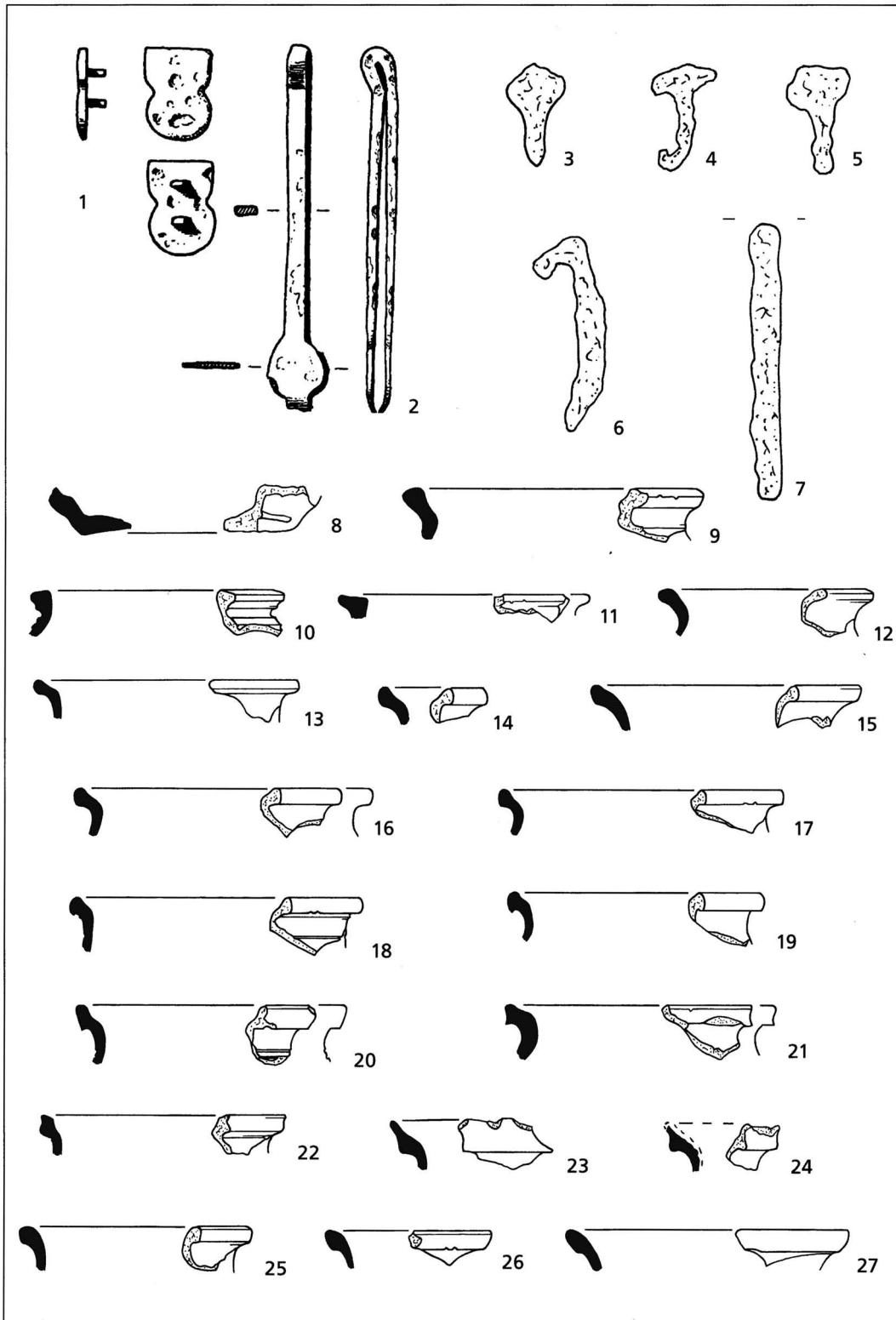


Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 1. M 1:3.



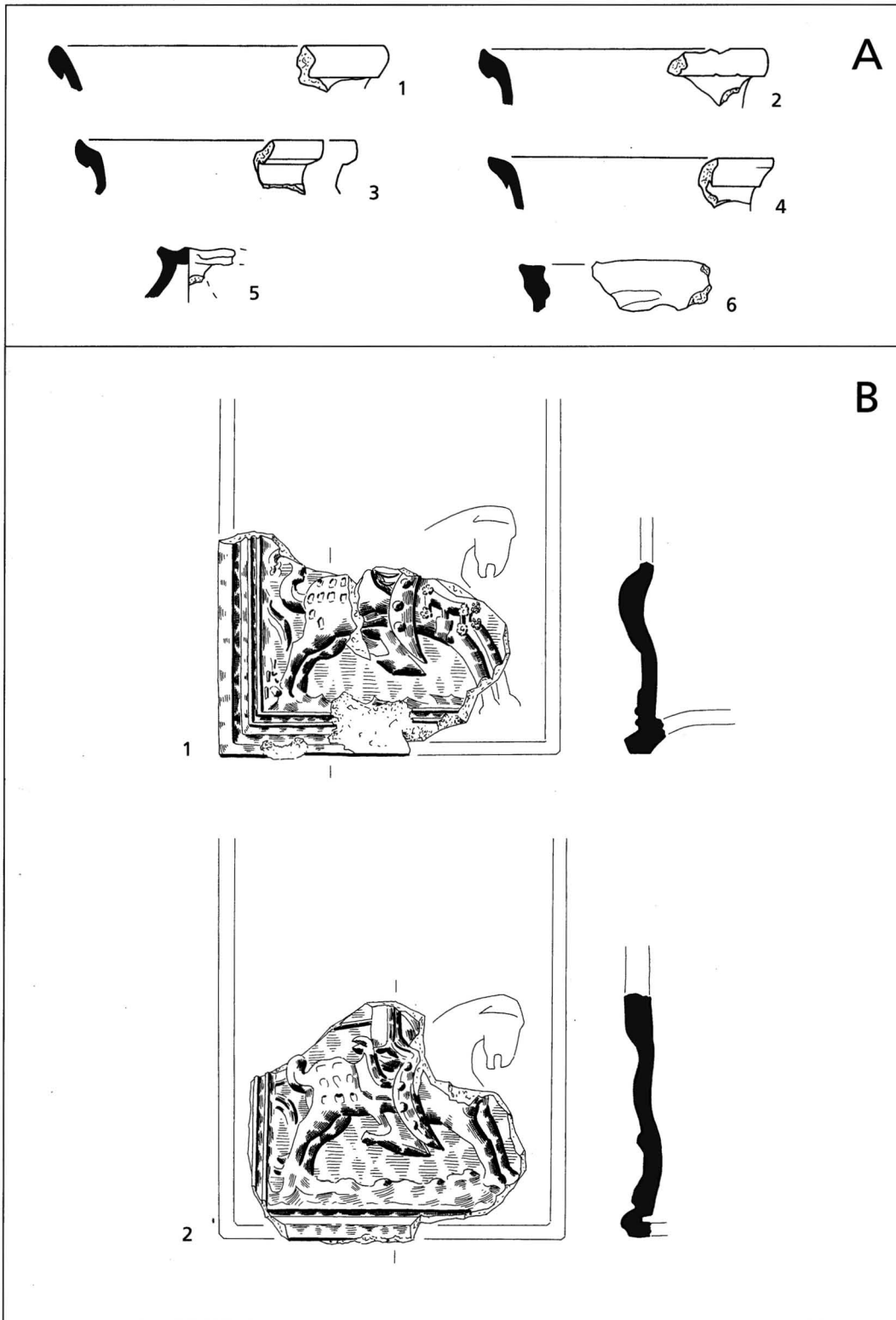
Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 1. M 1:3; 22 M 1:2.

Tafel 142



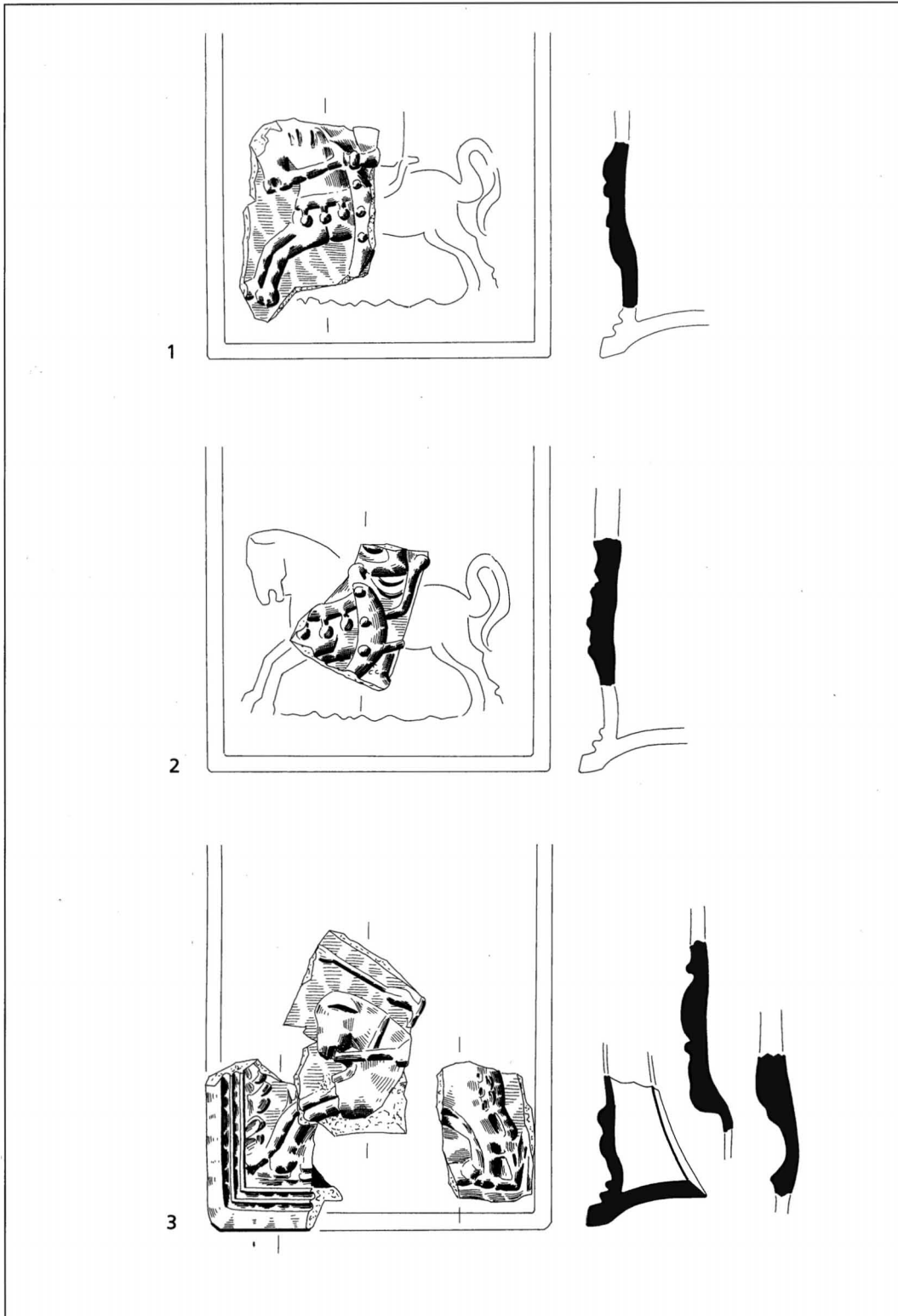
Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis); 1-7 Fdst. 1; 8-27 Fdst. 2. 1-7 M 1:2; 8-27 M 1:3.



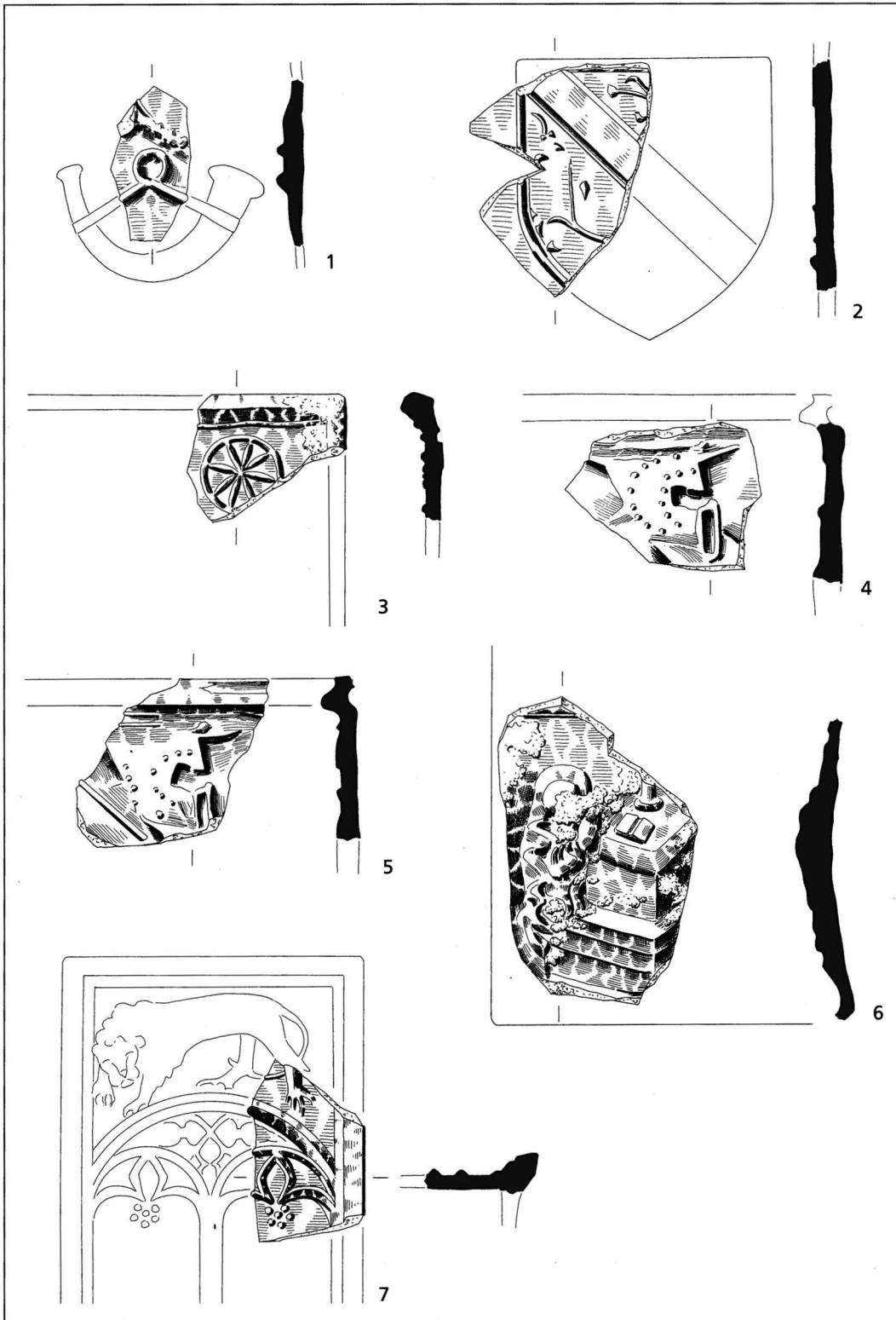


A Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 2. M 1:3. – B Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.

Tafel 144

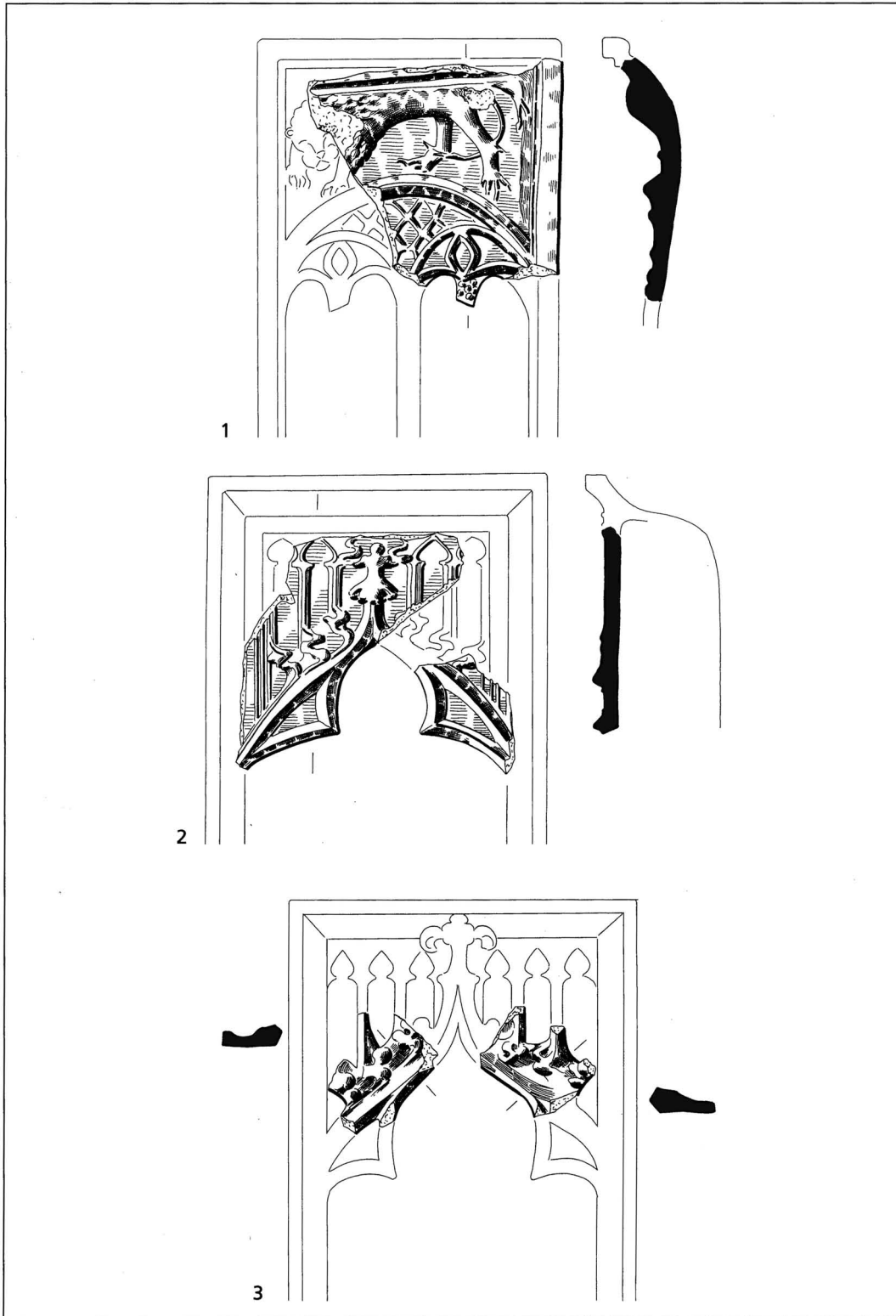


Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.

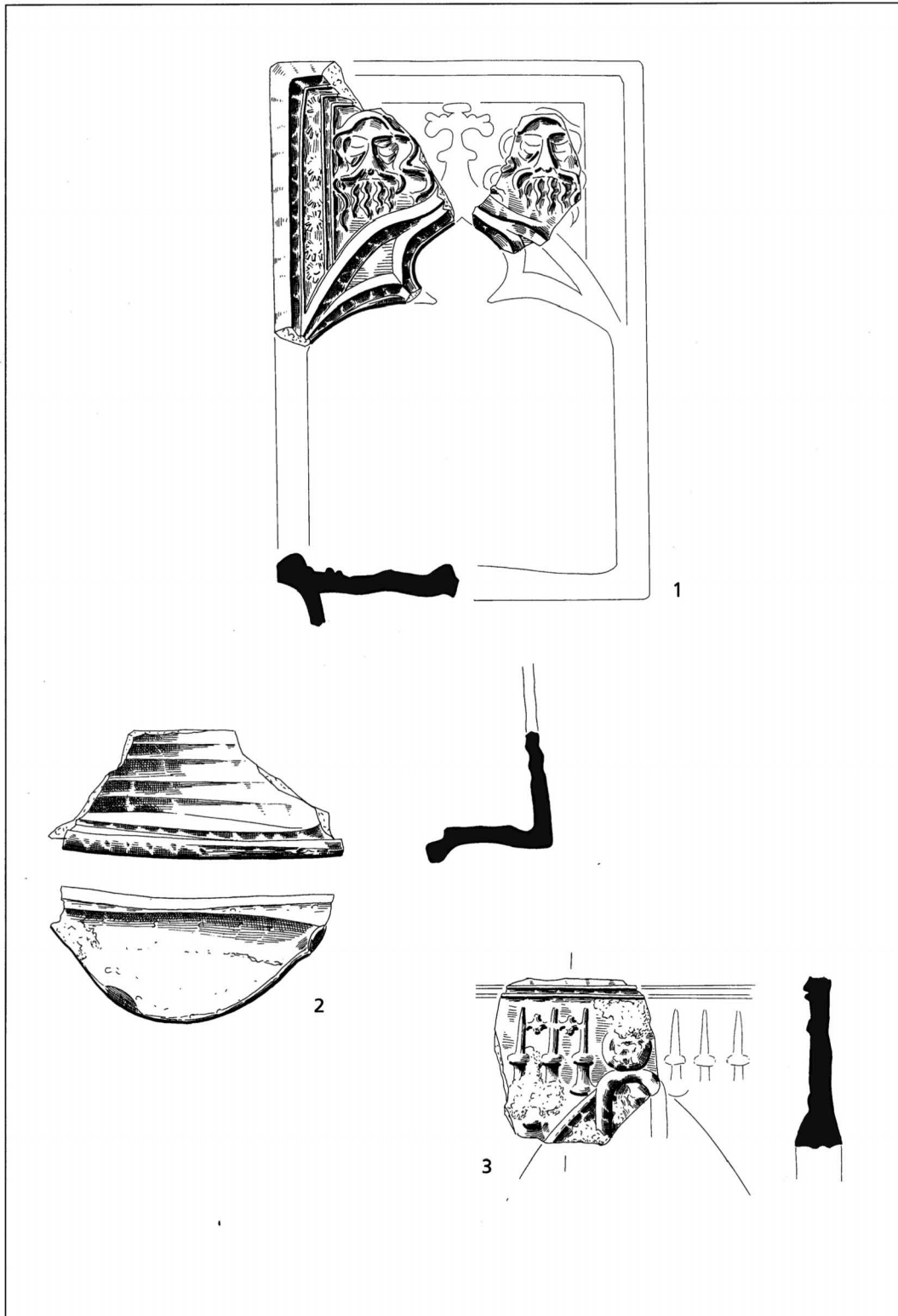


Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.

Tafel 146

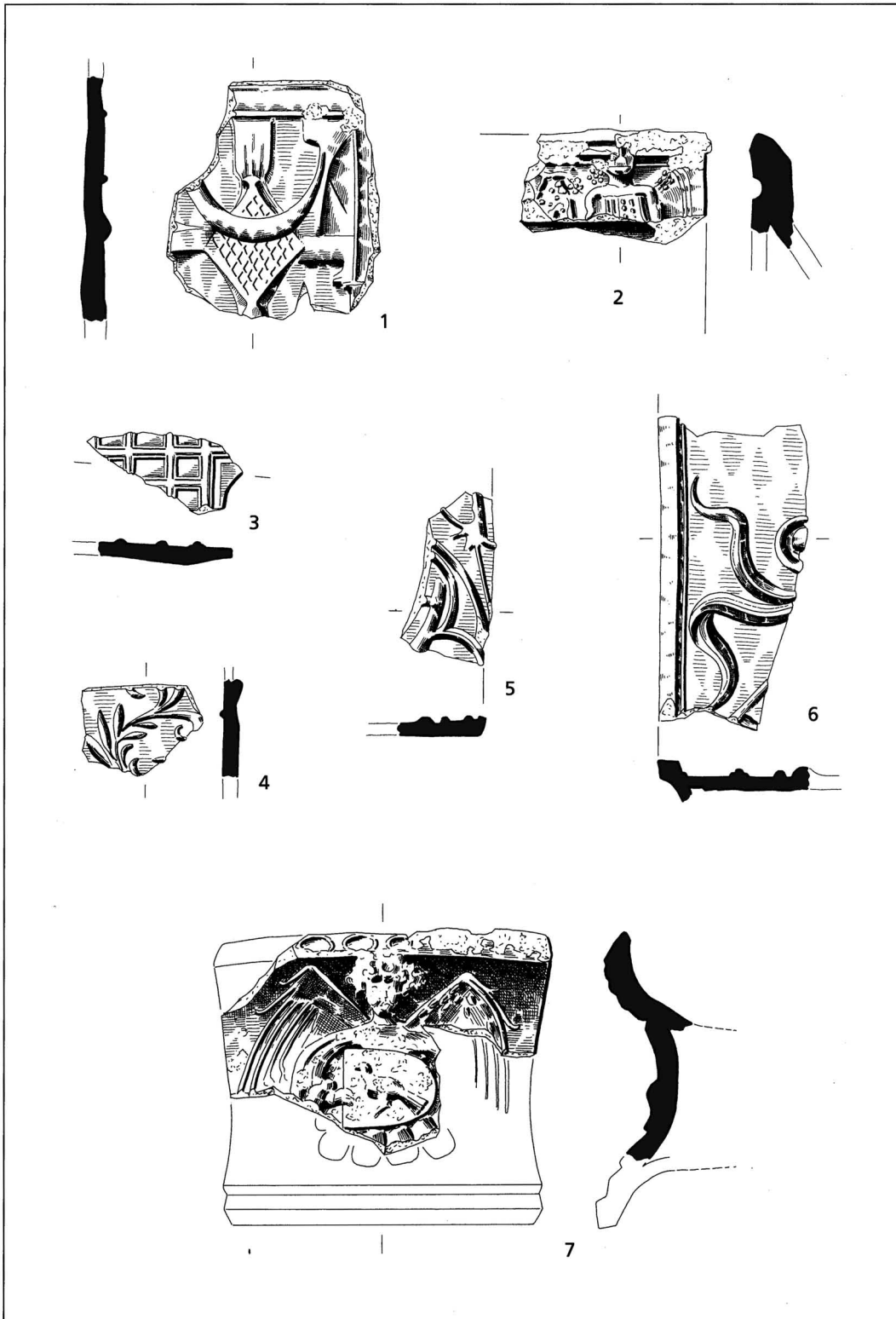


Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.

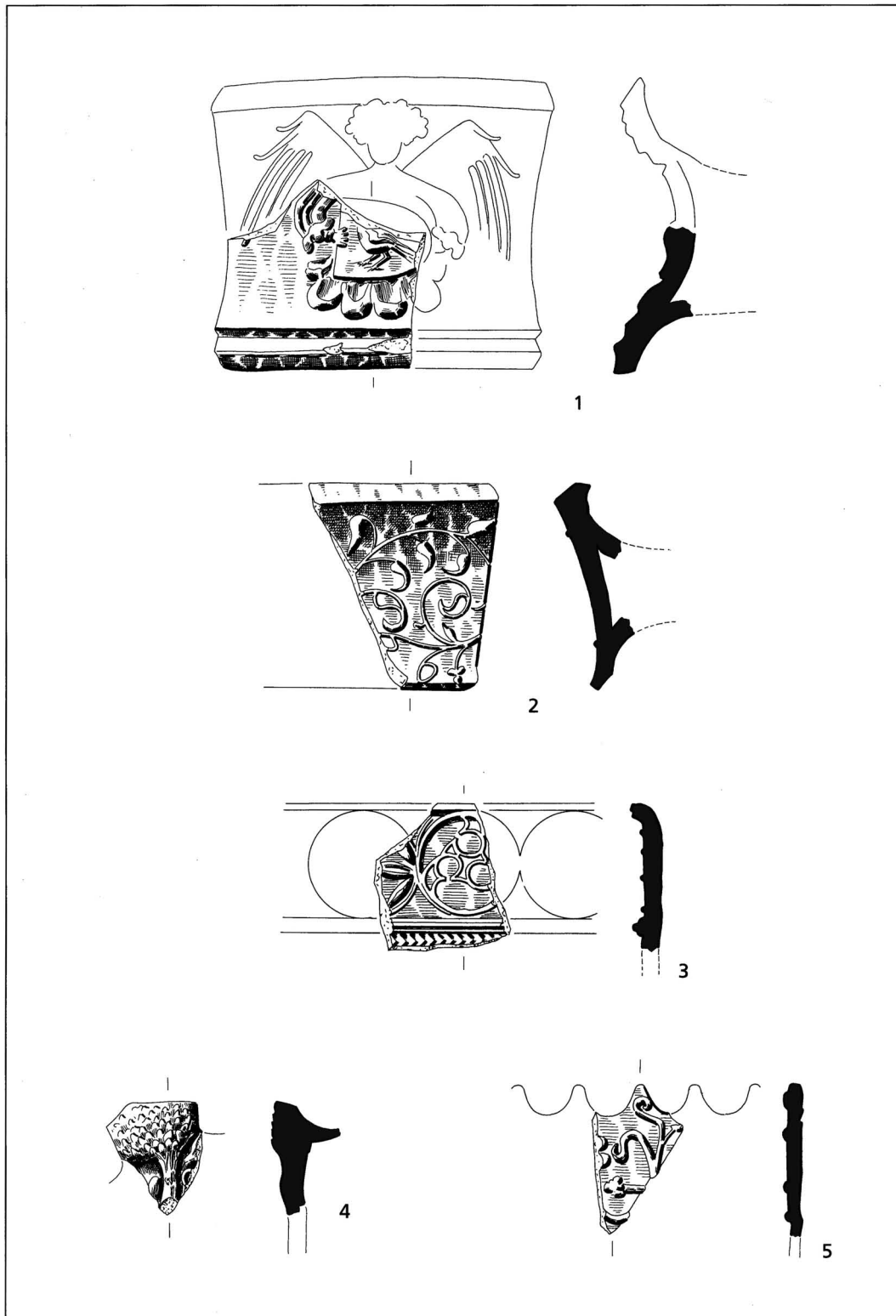


Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.

Tafel 148

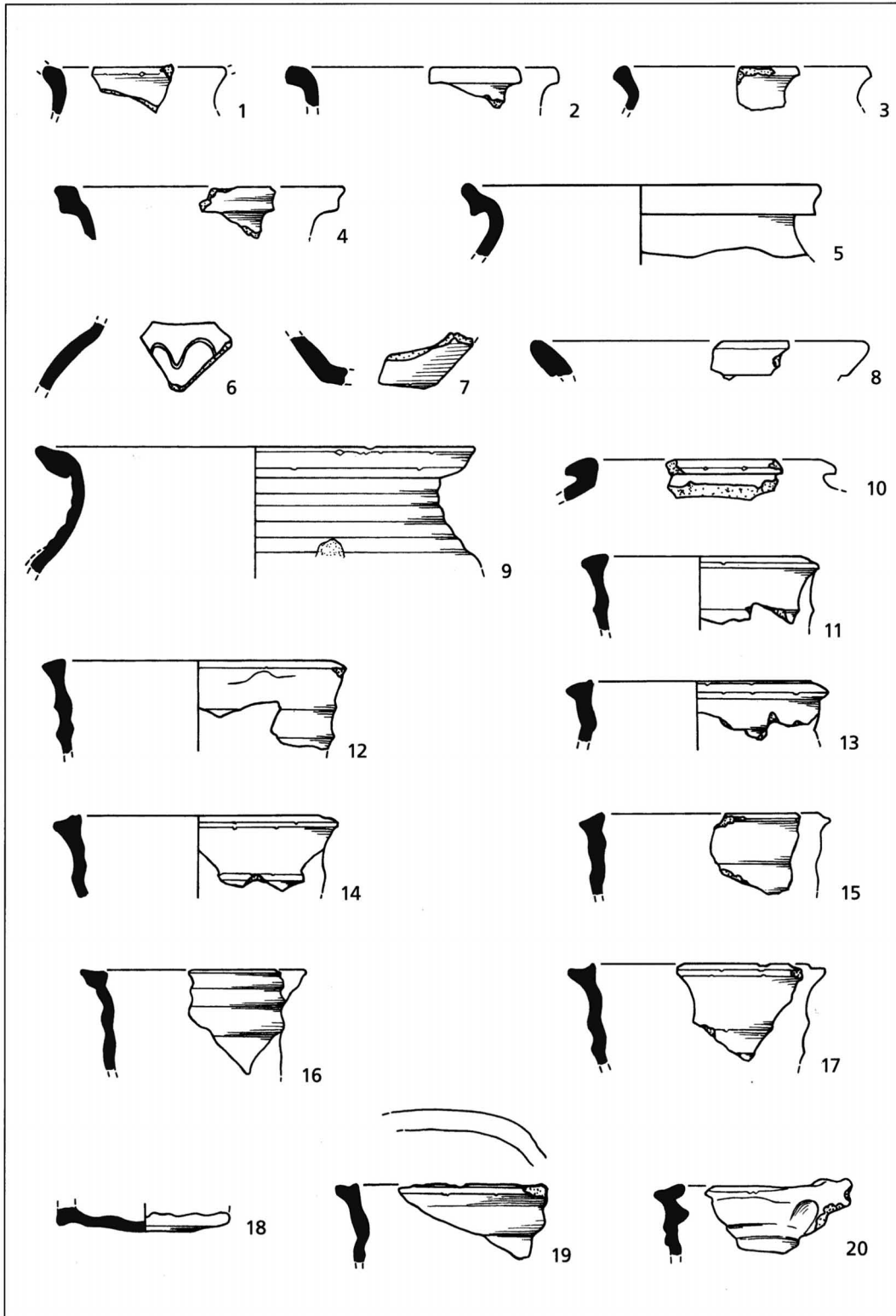


Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.



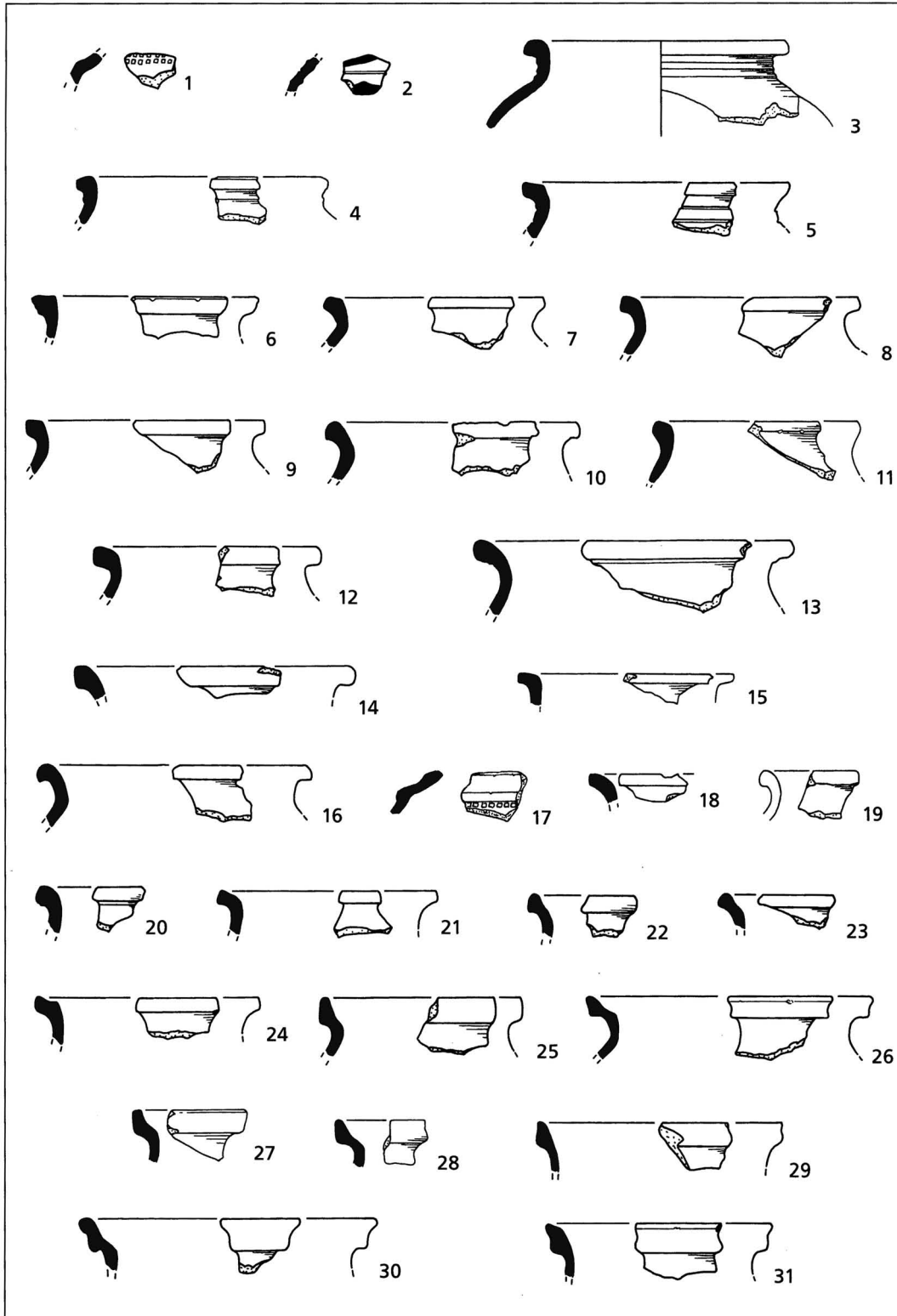
Weingarten (Baden) (Lkr. Karlsruhe). M 1:3.

Tafel 150



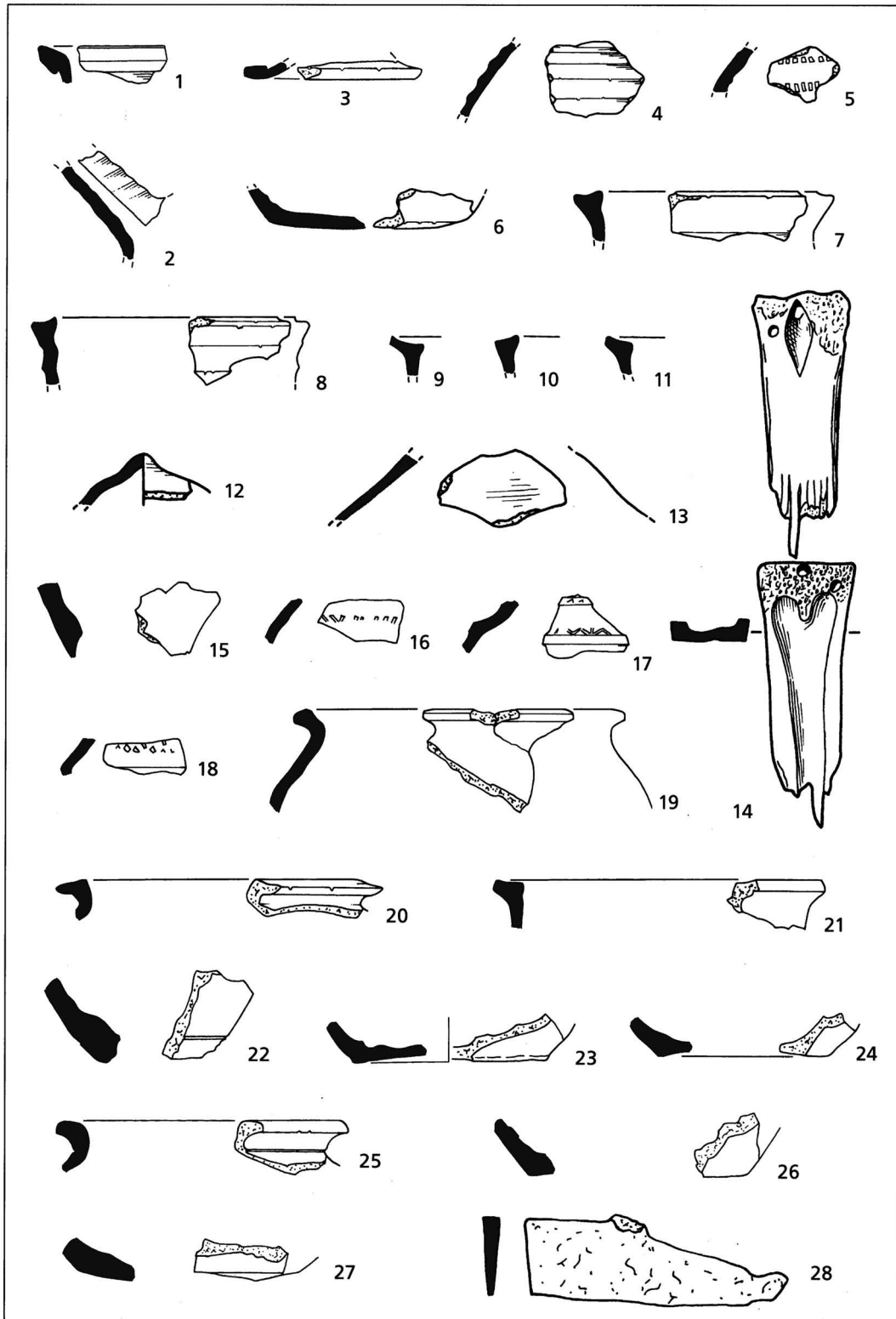
Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis). M 1:3.





Wiesloch Baiertal (Rhein-Neckar-Kreis). Fdst. 1. M 1:3.

Tafel 152



Wiesloch Baiertal (Rhein-Neckar-Kreis). 1-14 Fdst. 1; 15-28 Fdst. 2.  
1-11.15-27 M 1:3; 12-14.28. M 1:2.